

# 0797 - Planet der Leibwächter

von HANS KNEIFEL

Nach den Geschehnissen in der Heimatgalaxis der Menschheit, wo im Herbst des Jahres 3583 ein teuflischer Plan der Laren zunichte gemacht werden konnte, blenden wir um und zurück zu Perry Rhodan und der Reise des Generationenschiffs SOL.

An Bord des gigantischen Raumers schreibt man gegenwärtig den Beginn des Jahres 3583. Und für Perry Rhodan und seine Gefährten gilt noch immer das Ziel, das sie sich setzten, als sie in den Mahlstrom der Sterne zurückkehrten und den Planeten Terra dort nicht mehr vorfanden - das Ziel nämlich, die Ursprungswelt der Menschen schnellstmöglich wiederzuentdecken.

Die Reise der SOL geht zuerst ins Ungewisse - bis mehrere Begegnungen mit verschiedenen Dienervölkern der mysteriösen Kaiserin von Therm, einer Superintelligenz, die eine Mächtigkeitsballung beherrscht, vage Hinweise auf den neuen Standort der verschwundenen Erde erbringen.

Schließlich beginnen die Solaner um des Versprechens willen, die genauen Positionsdaten der Erde zu erhalten, sich Prüfungen zu unterziehen und schwierige Missionen im Auftrag der Kaiserin durchzuführen. Jetzt, da die SOL den für die Kaiserin so eminent wichtigen COMP geborgen hat, scheint die Erfüllung des Versprechens nahe. Perry Rhodans Raumschiff wird von einer ganzen Flotte eskortiert. Zielort des Fluges ist der PLANET DER LEIBWÄCHTER ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner liefert den COMP ab.

Gucky und Ras Tschubai - Die Teleporter sollen sterben.

Duun 13 - Ein Choolk wird zum Freund der Fremden von den SOL.

Pyttcor 17 - Herrscher über die Choolks von Alwuurk.

Der Pruuhl - Ein neuer Herrscher wird geboren.

1.

Ich fürchte mich.

Ich weiß, daß ich nach acht Lichtwechseln in das Große Ei eingehen werde. Auch mein Kristall wird ein letztes Mal aufflackern und dann seine Energie zurückgeben. Ich bin alt, der Kreis vom Keim im Ei bis zum Aufgehen im Mutklur wird sich schließen wie für jeden von uns, der lange Kreis vom Werden und Vergehen.

In der Zeit, die mir bleibt und in der ich keinerlei Verpflichtungen mehr habe, werde ich das tun, was ich bisher immer vernachlässigen mußte. Ich werde nachdenken über das, was es außerhalb des Lebens eines Bewohners von Alwuurk noch gibt.

Nicht die Sterne! Wir kennen sie. Sondern den Raum, den ein freier Geist zu durchheilen vermag. Mein Geist war bisher von den Fesseln der Konvention und den siebzehn Klassen eingeschränkt.

Jetzt wird er sicherlich seine Fesseln abwerfen und frei umherschweifen. Welch köstliche Vorstellung! Welch ein Triumph des Verstandes und der Phantasie über die starren Regeln der Kasteneinteilungen, über die innere und äußere Disziplin, über alles.

Heute beginnt die erste Zeit der Schwärze. Die erste Nacht meiner Freiheit.

\*

Meine Finger zitterten ein wenig.

Ich hob die bauchige Schale hoch, stülpte den kleinen Saugrüssel aus und senkte ihn in den Wüstennektar. Das Getränk, das in meinen ersten Magen strömte und dabei die Geschmackslappen passierte, erregte mich augenblicklich.

Ich lächelte zurückhaltend, heute mochte es gestattet sein, den Geist ein wenig zu betäuben und anzufeuern mit den Substanzen, von denen die Nerven zum Prickeln gebracht wurden.

Ich warf einen langen Blick hinaus in die leuchtende Wüste von Kalwuug, der städtischen Umgebung des Raumhafens.

Jetzt herrschte das Nachtleben dort draußen.

Das trockene braune Gras verwandelte sich in schimmerndes Silber, über das die abgekühlten Windstöße hinwegfuhren und das sie bewegten wie Wasser.

An dieser und jener Stelle tauchten Bilder auf, die von anderen Plätzen des Planeten stammten.

"Trügerische Gebilde, schnell und vergehend wie Gedanken", sagte ich in die Ruhe meines Wohnraums hinein. Ich war allein, meine Nachkommen waren gestorben, noch ehe sie leben durften.

Langsam bewegten sich meine Füße über den polymerisierten Sand des Bodens. Ich spürte die Wärme und die Vibrationen der lebendigen Körner unter meinen sechzehn Zehen. Ein herrliches Gefühl, wie es ein Sandläufer haben mochte, wenn er im grellen Hitzellicht des Tages über die brennenden Wüsten dahinrannte, um zur nächsten Oase zu gelangen.

Ich blieb vor dem schwebenden Pult stehen und legte meine Finger auf die dünnen Platten des Schreibmetalls.

Immer wieder zogen mich in diesen Tagen die Worte der alten Legenden und Sagen, der Prophezeiungen und Auslegungen an.

Um die Ruhe und Einsamkeit mit dem Klang meiner Stimme anzureichern, las ich laut vor.

Einen Text, den ich auswendig kannte. Jedoch der Rhythmus und die ruhig fließenden Worte bezauberten mich jedesmal aufs neue.

Es war wie der Anblick des Eis, immer wieder verweilte das Auge auf den ebenmäßigen Rundungen des klurs. Raschelnd bewegten sich die ranthefarbenen Seiten der Folien. Ich begann leise zu lesen:

"DAS ALSO IST ALLES, WAS WIR WISSEN ÜBER JENEN, DER SICH ZEIGEN WIRD IM SCHWARZEN ZEICHEN DES PRUUHLS.

ES MAG SEIN, DASS ÜBERAUS LANGE ZEIT KEIN TRÄGER DES SCHWARZEN KRISTALLS UNTER DENEN IST, DIE DEM TAL DES LEBENS ENTSCHLÜPFEN WIE DEM BEWUNDERNSWERTEN UND ÜBERAUS MÄCHTIGEN EI.

HART IST DIE SCHALE, WEICH UND SÜSS DER DOTTER!

ABER DEREINST WIRD KOMMEN DER KRISTALL DES KRIEGES. DAS GROSSE EI WIRD BERSTEN, UND EIN PRUHL WIRD DARAUS HERVORSTEIGEN WIE EIN SANDWIRBEL IM KOCHENDEN MITTAG DES TAGES! DERJENIGE AUS DEM VOLK DER CHOOKS WIRD ANDERS SEIN ALS IHR ALLE.

ER WIRD MACHT HABEN UND KLUGHEIT!

ER WIRD DERJENIGE SEIN, VON DEM ALLE EURE LEGENDEN UND SAGEN SPRECHEN! UND WARTET UND STAUNET - DAS UNIVERSUM WIRD BEBEN UNTER DEM WILDEN GLANZ SEINES SCHWARZEN KRIEGSKRISTALLS!"

Ich blätterte um

"Worte, so schön und mächtig wie Sandstürme" flüsterte ich, ging zurück zu der Trinksäule und tauchte meinen kleinen Rüssel abermals in den Nektar. Ich war ergriffen. Ich war einer der treuesten und eifrigsten Diener der Duuhr, ich war in der dreizehnten von siebzehn Klassen der Lumineszenz aus dem Ei geschlüpft. Mit großem Eifer und tadelreicher Aufmerksamkeit hatte ich alle Pflichten und Rechte der dreizehnten Klasse wahrgenommen. In wenigen Tagen würden meine Freunde hier eintreffen. Die Gruppe der "Geleiter" würde mit mir trinken, sprechen und den Letzten Gesang anstimmen.

Hatte ich bis dahin den Rahmen gesprengt?

War ich bis zu dieser Stunde in den Bereich des Wissens vorgestoßen?

Kannte ich dann das andere? Das, was außerhalb der Regeln lag? Wußte ich dann, was mit meiner Energie geschah, wenn sie nicht mehr in dieser Dimension benötigt wurde?

Ich war völlig frei und ungebunden. Niemand durfte mir Vorschriften machen, jeder hatte diese Zeit zu achten.

Ich blieb vor dem Ziergitter der glaslosen Öffnung stehen, hielt mich mit meinen vielen Fingern an der Brüstung fest und sah hinüber zum Raumhafen.

Kugeln und rotierende Ringe. Ringsum das silberne Gras, das sich schillernd und wellenförmig bewegte. In der Ferne schaukelten die riesigen Bäume der Oase von Kalwuug-Allash.

Das Wandern der Dünen war schon seit einer Stunde zur Ruhe gekommen. Ich lächelte zufrieden. Ich war ein Wanderer am Ende des Weges.

Wieder ging ich zurück, legte die zwei Markierungsfinger auf die Seite und las weiter.

"ER WIRD PRUHL GENANNT WERDEN WIE IMMER.

ER WIRD MÄCHTIG SEIN. SEIN VERSTAND IST SCHNELL, WEITREICHEND UND ÜBERAUS LOGISCH.

ER WIRD ALLE CHOOKS ANFÜHREN. ALLE JENE MILLIONEN CHOOKISCHER KÄMPFER, DENKER UND RAUMFAHRER.

DIE ALTEN LEGENDEN MÖGEN VERZERREN, SIE MÖGEN ÜBERTREIBEN UND SCHMEICHELN, ABER DIESES IST DIE WAHRHEIT:

ER WIRD SEIN ERBARMUNGSLOS WIE DER STRAHLENDE NACHTFALKE DER ALWUURK-WÜSTEN.

ER WIRD EUCH ALLEN EIN ÜBERAUS GROSSER ANFÜHRER SEIN. ABER DIE ZEIT, IN DER ER ANFÜHREN UND HERRSCHEN WIRD, BRINGT LEID, SCHRECKEN UND KAMPF ÜBER DAS GESAMTE VOLK DER CHOOKS.

KRISTALLEN IST DIE SCHALE UND KÖSTLICH DER DOTTER ...

Ein fauchendes, pochendes Geräusch ertönte. Ich wandte mich beunruhigt ab und berührte mit dem achten rechten Finger einen Kontakt.

Eine runde Fläche zwischen den Foliensammlungen an der Stirnwand erhellte sich. Summende Klänge kamen für einige Zeit aus den Lautsprechern. Dann baute sich scheinbar vor der Fläche das Bild eines Chooks mit gleißend leuchtendem Kristall auf.

"Ich rufe Duun dreizehn", sagte er, dann entdeckten mich seine Augen hinter dem Lesepult.

"Ich grüße dich, Pyttcor siebzehn", antwortete ich und heftete meinen Blick auf seinen strahlenden Kristalldiamanten. "Zu solch später Stunde?"

Pyttcor neigte seinen oberen Körper und vollführte die Geste der Entschuldigung. Seine Stimme war unangenehm hell und klirrend, als er hastig sagte:

"Es wird Ärger und Aufregungen geben, Duun."

Ich winkte mit den Fühlern ab und antwortete:

"Nicht für mich. Du weißt, daß meine letzten Tage angebrochen sind. Ich will dir gern einen Rat geben, aber mehr kann ich nicht tun. Welchen Gegenstand betrifft deine Erwartung von Ärger und Aufregungen?"

"Die Ankunft des COMPs steht unmittelbar bevor!"

"Ich weiß", sagte ich höflich, "daß ihr Vorkehrungen getroffen habt, um ihn entgegenzunehmen und an die Duuhr abzuliefern."

"Richtig. Aber das Ereignis, an das keiner mehr geglaubt hat, kündigt sich an."

Das war für mich neu. Zwar befand ich mich - wenigstens noch vor einem halben Tag - unter den führenden Choolks des Planeten, aber ich hatte diese Information nicht mehr erhalten. Ich erstarrte vor Überraschung. Meine Fühler knickten ein, meine Finger vollführten Bewegungen wie ein Wurf Wüstenschlangen.

"Der Pruuhl...", knarrte ich entsetzt. Oder erleichtert. Ich konnte meine eigenen Empfindungen einen Augenblick lang nicht deuten.

"Ich habe von den Überwachern im Tal des Lebens gehört, daß ein Ei aufbrechen wird. Das ist etwas Alltägliches. Aber dieses Ei wurde von einem schwarzen Kristall bestrahlt."

Ich stotterte:

"Bei der unendlichen Schale! Seit wann weißt du es, Pyttcor siebzehn?"

"Kurz nach Anbruch der Dunkelheit kam die Nachricht."

Ich senkte den Arm und bat ihn durch diese Geste um eine Pause. Langsam ging ich zur Wandöffnung und starrte hinaus.

Die brennende Wüste hatte begonnen, ihr prächtiges Nachtleben zu entfalten. Ich dachte über die Konsequenzen nach, die das zufällige Zusammentreffen zweier derart prägnanter Ereignisse nach sich ziehen konnte.

Dann ging ich zurück zum Pfeiler, auf dem die Lesefolie lag. Ich entschloß mich zu folgender Antwort:

"Mein Leben wird weder von der Ankunft irgendwelcher Fremden geändert oder beeinflusst, noch könnte ich handeln und eingreifen."

Ich bin da, aber in Wirklichkeit gibt es mich nicht mehr.

Diese Fremden, Pyttcor, sie sind unserem Geist nicht verwandt. Sie könnten aus einem anderen Urei stammen, von einer anderen Dimensionsebene heruntergesprungen sein. Die Duuhr hat sich ihrer als Transporteure bedient, so, wie wir uns der Feverdaler bedienen. Warum also die Aufregung über die Ankunft des COMPs?"

Ich wollte Ruhe und Frieden haben!

Und jetzt hatten mich die beiden Nachrichten aufgeschreckt.

Die erste war relativ unbedeutend. Aber die zweite würde - wenn sie bestätigt wurde - das Leben von Millionen Choolks innerhalb weniger Tag- und Nachtwechsel drastisch ändern.

"Wir vermögen die Mächtigkeit der Fremden nicht abzuschätzen. Ihr Raumschiff ist so groß wie zwei Monde, Duun."

Wir waren die Leibwächter der Duuhr. Zwischen Leibwächtern gab es nur Freundschaften innerhalb der eigenen Kaste der Lumineszenz.

Es war undenkbar, daß ein Aahrk eins, eine Kaste mit schwächlich leuchtendem Kristall unter dem Sprechorgan, sich mit einem Pyttcor siebzehn verständigen konnte, dem Träger eines hellstrahlenden Seelendiamanten. Aber wir beide, einer aus dreizehn und der andere aus siebzehn, wir waren die obersten Vertreter unserer Kaste. Wir waren zur Kommunikation verpflichtet, und wir hielten diese Verpflichtung für ein intellektuelles Vergnügen.

Jetzt aber hatten sich die Umstände mehrfach drastisch geändert.

Trotzdem schwangen unsere Diamantkristalle noch immer mit derselben Dauerintensität wie in den vielen langen Jahren davor.

"Wie kann ich dir helfen, Pyttcor?" fragte ich leise. Meine Stimme knarrte wohlwollend.

"Ich weiß es selbst nicht recht. Aber von uns allen bist du derjenige, der sich in die Psychologie von Fremden am besten hineinfinden kann."

Die Duuhr muß Gründe haben, den Transport nicht uns, den Leibwächtern, zu übertragen. Hilf uns, mir und Fruunk, Kalguun und Gruutyr, die kommenden Tage als entschlossene Kämpfer durchzustehen."

Der Pruuhl! Ich konnte es noch immer nicht fassen. Es war wie die Ankündigung, unser Stern des Lebens würde in eine Nova ausarten.

Längst vergessene Sagen wurden ausgerechnet in der Zeit wahr, in der ich auf meine Freunde wartete, die mich zum Mutklur begleiten sollten.

Er bat mich, einen mehrere Ränge unter ihm stehenden Leibwächter, ihm zu helfen. Das war ein Zeichen der äußersten Verwirrung und Unsicherheit. Waren denn die Fremden so gefährlich? Bisher hatten wir mit unseren Aquatorringschiffen alle

Aufträge erfüllt, jetzt halfen Wesen aus einem fremden Universum der Duuhr! Ich breitete beide Arme seitlich aus und sagte:

"Ich werde nachdenken und zu einer Überlegung kommen. Wissen alle anderen auf diesem Planeten schon vom erwarteten Pruuhl?"

"Nein. Noch nicht", erwiderte Pyttcor nervös. Seine Antennen zuckten und zitterten.

Er bot das Bild eines Kriegers, der gegen zwei Haufen gleichzeitig kämpfen sollte und nicht wußte, ob er den ersten Hieb nach rechts oder links führen sollte.

"Wann werden sie es erfahren?" fragte ich. Ich war sicher, daß ich in den alten Texten, den Namen oder Begriff Pruuhl betreffend, noch einige Sätze nicht durchdacht hatte. Sie beschäftigten sich mit den Auswirkungen während des aufbrechenden Eis auf uns alle.

"Morgen. Wenn die endgültige Verifizierung erfolgt ist", sagte Pyttcor aufgeregt. "Sieh hinaus auf den Raumhafen. Dort herrscht fieberhafte Aufregung."

Ich ging zur anderen Öffnung, atmete einen Augenblick bewußt die dünne Luft ein, die sich jetzt abkühlte und die Wüsten zum Leben brachten, dann sah ich das Areal des Raumhafens.

Die Schiffe, die zum Teil wieder gestartet waren, senkten sich jetzt an den Rand des Platzes. Sämtliche Beleuchtungskörper waren eingeschaltet. Hektische Betriebsamkeit herrschte. Angehörige der Kasten eins bis zehn arbeiteten offenbar mit aller Kraft, um ihren Befehlen nachzukommen.

"Ein Bild, das vor zielgerichteten Schwingungen geradezu birst", bestätigte ich ruhig. "Wann soll das Schiff der Fremden landen?"

"Auch morgen. Bei Tageslicht. Etwa in der Mitte der Periode, wie unsere Begleitschiffe funkten."

"Habt ihr Abbildungen des Fremden?"

Eigentlich lag all dieses weit außerhalb meines Aufgabenbereichs. Es war für mich vollzogene Vergangenheit. Aber Pyttcor bat mich, und ich opferte ihm einige Intervalle meiner verstreichenden Restzeit.

"ja."

"Zeige sie mir."

"Hier sind sie, Duun dreizehn."

Das Abbild seines harten, sehnigen und knotigen Körpers verschwand. Übergangslos baute sich ein anderes Bild auf. Ich sah einen Schwarm unserer Schiffe vor einer gigantischen Silhouette.

Sie nahmen sich wie Insekten aus, die einen Grasfresserkadaver unwimmelten. Hinter ihnen schob sich, in Sonnennähe gut ausgeleuchtet, ein gewaltiges Schiff näher an die Linsen des Aufnahmegerätes heran. Zwei Kugeln, durch einen Zylinder verbunden. Eine gigantische Konstruktion. Ein Zeichen von Kraft und großer Gewalt.

"Dieses Schiff bringt den COMP?"

"Es ist bewiesen. Die Duuhr befahl uns, das Schiff landen zu lassen, den COMP in Empfang zu nehmen und das Schiff der Fremden ohne die geringsten Einwirkungen, Einschränkungen und ohne Aufenthalt wieder starten zu lassen. Wir werden uns daran halten. Halten sich auch Fremde daran?"

Ich sehnte mich nach Ruhe! Ich war berechtigt, die mir noch verbleibende Zeit für mich allein zu nutzen, ohne jede Einschränkung. Trotzdem antwortete ich:

"Mit Sicherheit nicht. Wir kennen die Bevölkerung eines jeden Planeten, den wir anfliegen. Der Fremde aber wird Abordnungen, Späher und Forscher aussenden, die uns genau ansehen. Und wenn ich dies recht bedenke, dann haben sie nichts zu suchen, während wir auf das Ei im Zeichen des Kriegskristalls warten."

Jetzt verstand er, worauf ich hinauswollte.

"Wir werden sie daran hindern müssen, uns zu beobachten."

Ich verschränkte die Finger, die Geste, mit der ich ausdrückte, das Gespräch aus Gründen der Logik, Vernunft und Klarheit beenden zu müssen.

"Wenn ich zur Klarheit gekommen bin, Pyttcor siebzehn, melde ich mich wieder. Möge klare Strahlung sein." "Möge sie bleiben", erwiderte er mit Dankbarkeit in der Stimme. Ich legte meine Finger über meinen eigenen Kristall.

Das Bild in der Wand löste sich auf und hinterließ flimmernde Formen auf meinen Sinneszellen. Ich ging bedächtig auf die Schale zu und nahm einen langen, tiefen Schluck.

Bisher waren alle Gedanken, Worte und Überlegungen in Übereinkunft mit unserem Kodex erfolgt. Ich hoffe nicht, den Kristall aus seiner Bettung herausnehmen zu müssen. Allerdings würde mich die Duuhr für dieses Sakrileg nicht bestrafen - nicht in den nächsten acht Tagen, die meine letzten waren.

Ich kehrte zurück zur Folie und las die nächsten Zeilen.

"DIESES ABER SAGEN ALLE LEGENDEN UND ÜBERLIEFERUNGEN:

WARTET AUF DEN MOMENT, AN DEM DAS HERRSCHERLICHE EI ZERSPRINGT! AUFREGUNG, VERWIRRUNG UND CHAOS WERDEN AUSBRECHEN!

ABER WENN DAS EI ZERBROCHEN, DER CHOOK IM ZEICHEN DES. KRIEGSKRISTALLS SEIN ZERSPRUNGENES GEFÄNGNIS VERLÄSST, WIRD GROSSE NOT KOMMEN ÜBER DEN VIERTEN PLANETEN!

ES WERDEN SCHLIMME TAGE KOMMEN UNTER DEM FURCHTBAREN LEUCHTEN DES KRISTALLS!

DENN JENER WIRD MÄCHTIG UND LODERND STRAHLEN.

SEINE SCHWINGUNGEN IM BEREICH DER NEUEN DIMENSION SIND STARK UND WERDEN EUCH ALLE BLENDE!

ALLE ANDEREN KRISTALLE ABER, HINUNTER ZUR KASTE EINS UND HINAUF BIS ZU DER KASTE DER AUSSERWÄHLTEN, DER SIEBZEHNTE KASTE, WERDEN NEUTRALISIERT!

EIN JEDES LEBEWESSEN WIRD IRRE WERDEN UND BLIND. HILFLOS WERDET IHR UMHERTAUMELN UND EINANDER NICHT MEHR ERKENNEN.

CHAOS WIRD SEINE HERRSCHAFT ANTRETEN ÜBER ALWUURK.

VERSTECKT EUCH! GEHT NICHT AUS DEN HÄUSERN. WANDERT NICHT IN DEN BRENNENDEN WÜSTEN.

ABER AUS DEM CHAOS UND DER VERWIRRUNG WIRD DER MÄCHTIGE KRIEGSHERR, DER HERRSCHER DER CHOOKS, DER BEVORZUGTE DER DUHRT, HERVORGEHEN UND SEIN AMT ANTRETEN.

SEIN WEG WIRD BREIT SEIN, SEINE SPUR FLAMMEND UND MÄCHTIG. ER WIRD DIE CHOOKS IN DEN KAMPF MIT EINER ANDEREN MACHT FÜHREN.

UND SIE WERDEN GEWINNEN!"

Ich schloß langsam die Folienbündel und blieb sinnend stehen. Alles kam zusammen. Gleichzeitig würden all diese Dinge geschehen. Ich glaubte der Prophezeiung der uralten Bücher und der noch älteren Texte. Ich durfte dies alles noch miterleben, auch wenn es für viele Chooks den Tod bedeutete, unseren Planeten tagelang in Wirrnis und Unsicherheit stürzte und mit der Landung der unbekannten Fremden zusammenfiel.

Sollte der Anführer unter dem Einfluß des Kriegskristalls etwa gegen diese Raumfahrer kämpfen?

Ich trank die Schale leer und fühlte, wie mich zum erstenmal in meinem langen Leben eine Idee, ein gedankliches Konzept auszufüllen begann.

Bisher war ich der stolze Diener der Duurt gewesen. Jetzt stieß ich in neue Bereiche vor, während die übrige Welt ins Chaos taumelte, das Chaos der drei Tage.

Lange stand ich da und betrachtete die Schönheit der nächtlichen Wüste. Um den Raumhafen und die verschiedenen, weit auseinander liegenden Hochbauten breiteten sich in sanften Wellen die Dünen aus.

Am Horizont erkannte ich eine der riesigen goldfarbenen Wanderdünen, deren Arbeitsgeräusch die Nacht mit einem Klingen und Summen erfüllte, das unsere Fühler als Grundton der nächtlichen Stimmung auffingen.

Ich, der ich in Rot-Zwei-Nadeln wohnte, dem schlanken Doppelturm hoch über dem Gelände von Kalwuug, atmete ebenso die leichte und dünne Luft über der Wüste, wie ich auch dieses und ähnliche Geräusche stärker und direkter wahrnahm. Aber auch das Alter hatte meine Sinne geschärft.

Wüstenfalken waren in der Luft und drehten ihre Kreise.

Diese Vögel waren unser Symbol. Im Auftrag der Duurt herrschten wir über den Weltraum ebenso souverän wie die Wüstenfalken über die Luft.

Andere Wesen würden feststellen, daß die Wüste tagsüber trostlos, heiß und mörderisch war. Aber nicht für uns. Wir wußten, daß sich das Leben nur vorübergehend unter die Oberfläche zurückzog.

In den Nächten, in denen sich die heißen Luftwirbel und Sandhosen in leichte, milde Winde verwandelten, brach mit dem letzten Sonnenstrahl das Leben aus.

Ich richtete meine Augen zu den Sternen. Ich kannte sie alle, alle achtzigtausend Sonnen des Sternhaufens, den Wir Morv-Allan nannten. Ich kannte auch viele Sterne und deren Planeten dort, wo sich das lautlose Feuerrad der Dh'morvon-Galaxis abzeichnete.

Und wie oft hatte ich die Strecke zwischen diesen beiden kosmischen Bezirken zurückgelegt, für die das Licht zweihundertfünfundachtzigtausendmal die Zeit brauchte, die es in einem Jahr zurücklegte.

Von dort kamen die Fremden. Ich faßte die Ränder des braunen Stoffes-der-vor-Austrocknen-schützt, einer weichen, glatten Folie, zog sie höher und ging dann zum Kommandoelement. Ich tippte verschiedene Zahlen und Kodegruppen und sah zu, wie sich aus dem Halbdunkel der Wand die Gestalt Kalguun fünfzehns schälte.

"Ich schätze das Leuchten deines Kristalls, Kalguun", sagte ich. "Weilt Pyttcor in deinem Arbeitsnest?"

"Nein. Er verließ es eben, nicht minder strahlt dein Diamant.

Er bat dich um einen letzten Dienst?"

"Ja. Sage ihm, daß ich tun werde, was ich kann. Dachtet ihr daran, daß uns der neue Herrscher vielleicht gegen die Fremden anführen soll?"

Die rituellen Eröffnungen des Gesprächs waren teilweise Überbleibsel aus früheren Zeiten, teilweise waren sie nichts anderes als ein akustischer Ausdruck derjenigen Schwingungen, mit denen unsere

Kristalle kommunikativ tätig wurden.

"Ja, wir dachten daran. Aber warten wir erst einmal ab, was wir vom COMP erfahren. Die Duurt hat keine spezifizierten Befehle gegeben." Ich fragte:

"Nachdem die Fremden gelandet sind..."

"... sie nennen sich Terraner, ihr Raumschiff heißt SOL", unterbrach Kalguun.

"... nachdem sie gelandet sind und den COMP abgeliefert haben, sollen sie sofort wieder starten? Sie werden mit Sicherheit Spione schicken. Was sind das für Wesen? Wie sehen sie aus?"

"Der Befehl lautet, sie wieder zum Start zu veranlassen. Ich schicke dir einen Kurier mit sämtlichen Unterlagen, die wir von der Begleitflotte erhalten haben."

Natürlich waren wir alle im Gebiet des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und raumfahrttechnischen Zentrums schneller informiert als die Bewohner anderer planetarer Zonen. Normalerweise richteten wir uns alle nach den Bedingungen der streng hierarchischen Kasteneinteilung. Aber meine Gesprächspartner an diesem ereignisreichen Abend waren die ausgesuchten obersten Vertreter ihrer Kaste, mich eingeschlossen.

Unter diesem Aspekt durfte sogar einer der Kaste eins mich ansprechen. Die Kasten waren sinnvoll, logisch und seit undenkbarer Zeit etabliert. Sie waren richtig.

Nur für mich galten sie nicht mehr. Für mich galt nichts mehr, nur noch das Eingehen ins Große Ei, ins Mutklur. Ich sagte:

"Ich warte die Unterlagen ab. Sobald das Schiff gelandet ist, werde ich zu handeln beginnen. Möge klare

Strahlung herrschen." "Möge sie bleiben." Bei der unzerstörbaren Schale! Wir Choolks kannten keine Familie in dem Sinn, wie sie von primitiveren Völkern bekannt war. Trotzdem hätte ich jetzt meine fünf Nachkommen zur Seite haben können, denn ihre Eier waren Teile von mir.

Fünf Eier hatte ich abgelegt, aber keines davon war als würdig erachtet worden, ins Tal des Lebens zu gelangen. Niemand würde mir helfen, ich würde wieder befehlen müssen. Und noch etwas fiel mir ein! Pyttcor, der höchste aller Auserwählten der Kaste siebzehn, würde mit dem Zerschneiden der Schale abtreten müssen.

Der vom schwarzen Kriegskristall bestrahlte Choolk würde ihn ablösen. Obwohl niemand von uns daran dachte, daß ein Befehl die Möglichkeit beinhaltete, auch nicht durchgeführt zu werden, war es bitter für Pyttcor. Gleichzeitig vier Ereignisse: Der COMP landete, die Fremden kamen, ich lebte in meiner letzten Phase, und das alles kurz vor dem Zerschneiden der Schale des Pruuhls.

Weltuntergangsstimmung befahl mich.

2.

Logbuch der SOL (Auszug): Zeit: 22. Januar 3583, 11.55 Uhr Die SOL nähert sich dem Planeten Alwuurk, dem vierten Planeten des Vierzehn-Planeten-Systems gleichen Namens. Das System befindet sich in der Randzone einer Kleingalaxis von 502 Lichtjahren Durchmesser. - Dort herrscht ein mittlerer Sonnenabstand von 8 Lichtjahren, der sich im Zentrum der Kleinstgalaxis Morv-Allan (Bordbezeichnung Alpha-Morvon) bis auf einen Lichtmonat reduziert.

Alwuurk ist eine wichtige Welt der Leibwache der Kaiserin, wie die uns begleitenden Choolks berichteten. Ob es die Heimatwelt dieses bemerkenswerten Sternenvolkes ist, konnte nicht festgestellt werden. Die zu überbrückende Distanz vom Startpunkt bis zu dem Raumhafen, auf dem der COMP übergeben werden soll, beträgt 285 678 Lichtjahre.

An Bord des Schiffes ist die Situation stabil. Der COMP kontrolliert sämtliche wichtigen Systeme, aber es treten keine ernsthaften Behinderungen auf. Die Frage nach den Koordinaten von Terra/Medaillon/ Luna ist nach wie vor hoch akut...

\*

Joscan Hellmut, der Kybernetiker, war einer der profiliertesten Solaner, aber auf Rhodan wirkte er noch immer irgendwie abstrakt, auf eine schwer zu begreifende Weise nichtmenschlich.

Rhodan stand auf und blickte Joscan offen in die Augen.

"Ich halte es für wichtig, wenn Sie mich begleiten", sagte er.

"Aber eindeutig sind Sie dem COMP als Kommandant des Schiffes bekannt. Dieses Kristallelement hat längst sämtliche Strukturen an Bord festgestellt, gespeichert und verwertet."

Rhodan lächelte kurz. Er sah, wie Atlan Hellmut von der Seite musterte. Der Arkonide machte ein skeptisches Gesicht.

"Eines schafft nicht einmal der COMP", schränkte Rhodan ein.

"Und das wäre?"

Hellmut besaß, was Rechenmaschinen, Positionenrechner und Großgeräte wie SENECA und natürlich den COMP betraf, nicht nur ein überentwickeltes Einfühlungsvermögen, sondern ein Vertrauen geradezu kosmischer Größe. Für ihn waren Menschen nur höchst unvollkommene Maschinen. Diesen Eindruck machte er jedenfalls auf viele an Bord.

"Auch der COMP der Kaiserin von Therm wird nicht unsere geheimsten Gedanken erfahren können, wenn wir es nicht wollen. Ich brauche nicht nur die Koordinaten der Erde, Joscan, sondern mehr als das. Und der COMP hat alles gespeichert. Wir alle brauchen die Antwort, warum uns die SOL nicht gehorcht, denn sie ist die Motivation für jedes Lichtjahr, das von diesem Schiff zurückgelegt wird."

Er sprach in mühsam zurückgehaltener Erregung. Da hatten sie einen der größten Datenspeicher des Universums an Bord und konnten ihn nicht antasten.

"Das brauchen Sie mir nicht mehr zu erklären. Sie wollen also, daß ich Sie begleite und versuche, mit meiner Fähigkeit den COMP zu überreden?"

"Sie haben es klar und logisch ausgedrückt. Genau darum bitte ich Sie, Hellmut."

Joscan Hellmut, mit einem unsichtbaren Mikrokristall im Nacken, nickte voller Einverständnis. Natürlich war er in der Lage, mit dem COMP zu verkehren. Schließlich wurde er nicht umsonst als der Erste COMP-Ordner bezeichnet.

An Bord war er inzwischen als Mittelsmann dieses Geräts bekannt, das in Wirklichkeit die SOL steuerte und zusammen mit einem großen Schwarm der saturnähnlichen Raumschiffe einem noch unbekannten Planeten entgegenlenkte. "Können wir gehen?" fragte Hellmut.

"Jederzeit."

Eigentlich war es gleichgültig, von welchem Punkt aus sie mit dem COMP korrespondierten, denn jeder Bildschirm war an diese Kristallmonstrosität angeschlossen.

"Sie sprachen von den Koordinaten der Erde", bemerkte Hellmut, als sie sich auf einem Laufband in eine der vielen technischen Stationen bewegten, die für eine ungestörte Kommunikation besser geeignet waren als die Zentrale. "Aber wir haben bereits gewisse Anhaltspunkte, Sir!"

Rhodans Mißtrauen gegen die Anwesenheit dieses aufgezwungenen Superrechengehirns an Bord war so stark ausgeprägt, daß eine Steigerung unmöglich war. Er entgegnete: "In Ordnung."

Aber ich bin nicht sicher, ob die Kaiserin von Therm auch ihre Verpflichtungen einhält. Das beste Beispiel waren die kurz zurückliegenden Ereignisse, während denen Sie sich offensichtlich auf die Seite des COMPs schlugen.

Ich hasse es, manipuliert zu werden. Ich hasse es noch mehr, wenn das ganze Schiff sozusagen ferngesteuert wird.

Menschen sind keine Roboter." Hellmut lachte auf eigentümliche Weise.

"Sie meinen, Roboter sind leider keine Menschen."

Nun, ich verspreche Ihnen, meinen geringen Einfluß auf den COMP geltend zu machen."

Sie betraten den Raum. Es war eigentlich ein mit sämtlichen technischen Möglichkeiten ausgerüstetes Terminal. Über die Bildschirme, Schnelldrucker, Mikrofone, Lautsprecher und andere technische Sinnesorgane konnten sie mit SENECA in Verbindung treten, der seinerseits an den Riesenkristall angeschlossen war.

Rhodan und Joscan Hellmut nahmen in den Sesseln vor dem großen Pult Platz. Rhodan drückte den Rufschalter.

Wut erfüllte ihn. Er dachte nicht daran, ohne seine freiwillige Entscheidung ein Sklave der Kaiserin von Therm zu sein, wer immer diese Macht in Wirklichkeit war.

"Kommunikationsbereit!" meldete Hellmut.

Ein Bildschirm schaltete sich ein und zeigte die kristalline Struktur des COMPs, jenes zweiunddreißig Meter hohen Turms, der einen Durchmesser von zehneinhalb Metern aufwies. Die buchstäblich unzählbaren fadenartigen Kristalladern und Verzweigungen flimmerten und glitzerten im Licht der Tiefstrahler.

"Ich möchte mit dem COMP sprechen. Natürlich liegt mir daran, nach Möglichkeit eine Willensentscheidung der Kaiserin von Therm zu erhalten. Es geht um drei Dinge."

SENECA leitete die ungeformten Impulse weiter und antwortete sofort:

"Welche drei Probleme sind aufgetaucht?"

Linsensysteme und energetische Abtaster richteten sich auf Rhodan und Hellmut. Mit Sicherheit hatte der COMP bereits erkannt, wer mit ihm sprechen wollte.

"Erstens herrscht Unklarheit über die erwünschten Koordinaten."

Die "Unterhaltung" verlief blitzschnell. Die kaum vorstellbar große Kapazität und Arbeitsgeschwindigkeit des kristallinen Überrechengehirns antwortete unmittelbar nach Ende der erfaßten Frage.

"Die Koordinaten sind nicht exakt genug. Es ist selbst einer hervorragend ausgebildeten und mit ebensolchen Rechnern ausgestatteten Mannschaft kaum möglich, anders an das Ziel zu gelangen als nach einer langen Irrfahrt. Ich wünsche mehr und detailliertere Koordinaten der Sonne, die bei uns unter dem Namen Medaillon bekannt ist."

"Der Befehl der Kaiserin von Therm lautet, daß alle ausstehenden Einzelheiten nach der Landung auf Alwuurk und der Übergabe des COMPs mitgeteilt werden."

"Das stellt uns nicht zufrieden. Wir brauchen Zeit, um die Koordinaten zu berechnen und den Kurs samt seinen logistischen Erfordernissen festzulegen."

Ich fordere den COMP auf, diese Daten herauszugeben, exakt bis in die letzte Dezimalstelle."

Für Perry Rhodan war dies bitterer Ernst. Das Taktieren dieses kristallinen Herrschers über die drei Teile der SOL hatte nichts mehr zu tun mit dem intellektuellen Geplänkel zwischen dem Kommandanten und der Kaiserin, zwischen zwei Gegnern, die ihre Kräfte maßen.

Die SOL und alle, die in ihr lebten, waren brutal versklavt worden. Bei der ersten Gelegenheit würde sich Rhodan rächen und voll zurückschlagen. Auch auf diese Antwort, die auf Hellmuts Frage folgte, brauchten sie nicht zu warten.

"Die Kaiserin von Therm hält ihr Versprechen. Die Informationen werden nach Übergabe des COMPs auf Alwuurk an die Choolks abgespielt. Welches ist das zweite Problem?"

"Wann landen wir?"

"Das Schiff wird in neunzehn Stunden der an Bord üblichen Zeiteinteilung auf dem Raumhafen der Lebenszone Kalwuug gelandet werden. Dort erfolgt die Übergabe. Wie lautet das dritte Problem?"

Hellmut warf Rhodan einen schwer zu deutenden Blick zu. Er schien zu sagen, daß dieser Ausgang des Versuchs vorhersehbar gewesen wäre.

"Die SOL wird den COMP persönlich bei der Kaiserin von Therm abliefern, so wie es zuerst gewünscht wurde. Schiff und Mannschaft begaben sich in äußerste Gefahr, um das MODUL zu finden und den COMP zu retten. Wir sind nicht damit einverstanden, uns von Leibwächtern einschüchtern zu lassen, die sich in Luft auflösen."

"Einwand als bedeutungslos abgelehnt. Die Leibwächter lösen sich nur scheinbar auf. Sie gehen in das Mutklur ein. Die im Ei Erhobenen sind die treuesten und zuverlässigsten Diener der Kaiserin.

In diesem Zusammenhang eine Warnung: Der Versuch, durch die Flotte der zweihundert Begleitschiffe ein Ausbruchsmannöver zu versuchen, wird die bekannten Repressalien zur Folge haben müssen. Gedulden Sie sich diese wenigen Stunden."

"Meine Forderungen sind also abgelehnt?" fragte Rhodan mit bleichem Gesicht.

"Die erteilten Antworten sind auf keine andere Art zu interpretieren." Perry schlug mit der Faust auf den Kontaktschalter. Nur ein Teil der Geräte schaltete sich aus. Rhodan hatte das deutliche Gefühl, als starre der COMP ihn über diese Systeme an und begänne, lautlos zu lachen.

"Nur die Gewißheit", sagte Rhodan, als er den Raum verließ und sich maßlos ärgerte, "daß der COMP das Schiff in eine tödliche Falle verwandeln kann, hält mich davor zurück, alle technischen Möglichkeiten zu ergreifen."

"Dieser herrlichste aller Denkböter, dieses Hirn, das besser ist als der Verstand eines Menschen ... Sie mögen den COMP nicht, Sir?"

Rhodan starrte ihn verblüfft an, dann schluckte er.

"Das ist die Untertreibung des Jahrhunderts", murmelte er und ging zurück zu Atlan in die Zentrale. Einige Stunden später konnten sie SENECAs Aktivitäten entnehmen, wie das Ziel ihrer abenteuerlichen Reise an den Rand der Galaxis aussah.

Rhodan stand neben seinem arkonidischen Freund und sah auf die Bilder, die der Schirm in schneller Folge zeigte. Offensichtlich hatte der COMP den Landungsanflug programmiert und sämtliche Steuersysteme des Schiffes voll in seiner Gewalt. Ein Teil der Informationen schien frei zugänglich zu sein. Rhodan hoffte, daß der Augenblick der Ausschleusung dieses turmartigen Ungeheuers schnell vorbeigehen würde - einige Sekunden später würde die SOL wieder frei sein.

"Hier also leben die Leibwächter der Kaiserin von Therm."

"Durchaus vorstellbar", meinte Atlan.

Sie sahen Wüsten und Halbwüsten, hügeliges Land, das von niedrigen Bäumen bedeckt war wie von einem rüdigen Fell.

In der Nähe des Raumhafens von Kalwuug gab es nur Wüste, Sand und Dünen. In fadenförmigen Strukturen, die sich ohne jedes feststellbare oder vorstellbare System vom Hafen und einigen blockartigen Riesengebäuden ausgehend in die Wüste hinausschlängelten, erstreckten sich wohl Wohnbezirke.

"Eine mäßig urbanisierte Wüste. Wie paßt das zu Wesen, die sich als ,die im Ei Erhobenen' bezeichnen?" fragte sich Atlan leise.

"Du hast bestimmte Vorstellungen von den Minuten nach der Übergabe, ja?" Perry lächelte kurz. "Dieselben, die du auch hast, Atlan. Außerdem muß ich unseren Wissenschaftlern Gelegenheit geben, ihre Testgeräte auf die Choolks zu richten."

"Das ist klar. Ich glaube, wir werden mit diesen eingeschlechtlichen Wesen noch einige bemerkenswerte Erfahrungen machen.

Sie scheinen eine harte Kriegerkultur zu haben. Zumindest verhalten sie sich so." Weitere Informationen folgten.

Alwuurk, die Heimat von Wesen, die über in ihre rosa Haut eingebettete Kristalle mit dem COMP und somit mit der Kaiserin Informationen austauschen konnten, war der vierte Planet einer großen, hellgelben Sonne. D

ie Durchschnittstemperatur auf der Tagseite war sehr hoch, ein heißer Planet mit dünner Sauerstoffatmosphäre, in der sich Terraner auch längere Zeit ohne Schutzanzug aufhalten konnten. Pol-zu-Pol-Durchmesser 15.200 Kilometer, siebzehn Stunden und achtzehn Minuten betrug die Rotation.

"Ein kurzer Tag", bemerkte Rhodan. "Und wenn ich die blitzschnell eingespielten Gebäude richtig deute, baut jeder oder jede Gruppe nach eigenem Geschmack. Ich glaube nicht, daß Choolks und Terraner gute Freunde werden."

"Mit einiger Wahrscheinlichkeit stellt sich das Problem gar nicht", gab Atlan zurück.

Die Besatzungsmitglieder waren ähnlich aufgeregt und gleichzeitig hilflos wie die Schiffsführung.

Sie alle ersehnten den Zeitpunkt, an dem die unheimliche und unbesiegbare Kristallmasse dort auf dem Raumhafen stand oder in eines der erstaunlichen Ringraumschiffe verladen wurde.

"Es ist eine marternde Ungewißheit und Unsicherheit", sagte Rhodan, als müsse er Atlan erklären, was dieser ebenfalls fühlte, "die Koordinaten der Erde fast im Griff, hier diese unsinnigen Umwege gehen zu müssen."

Atlan nickte und versuchte, Perrys Aufregung ein wenig zu dämpfen.

"Es dauert nicht mehr lange. Es wäre vermessen und zynisch, zu sagen, daß nach dieser Landung alle Barrieren zwischen der SOL und Terra verschwunden sind. Aber dieser unerträgliche Zustand ist bald vorbei."

Es waren nur noch Stunden. Nachdem die SOL mehr als 286.000 Lichtjahre zwischen dem Rand der großen Galaxis Dh'morvon und der vorgelagerten Kleinstgalaxis zurückgelegt hatte, riß das Schiff den Vorhang der Dimensionen auf und materialisierte im normalen Weltraum.

Der Zielplanet erschien, zusammen mit einer Myriade von Sternen, vor der Kulisse des strahlenden Zentrums der kleinen Galaxis, die mehr ein Kugelsternhaufen war. "Endlich!" sagte Perry seufzend.

\*

Der COMP steuerte die SOL geradezu roboterhaft perfekt durch die dünne, klare Atmosphäre und hinunter auf den riesigen, aus festgebackenem Sand bestehenden Raumhafen. Wie ein Schwarm Insekten ließen sich die zweihundert Schiffe der Choolks in einem unregelmäßigen Kreis rund um die SOL nieder.

Die Ordnungsabteilung richtete die Bilderfassungssysteme in alle möglichen Richtungen, auf den Bildschirmen sah man die Türme, jene auf Nadeln gespießten Kugeln, die gedrehten Säulen, die wie Stahlfedern errichteten Gebäude, die im Sonnenlicht und im Widerschein des fast weißen Sandes der Wüste zu brennen schienen.

Ein Lautsprechertext, von SENECA unter dem Diktat des COMPs verfaßt, dröhnte durch sämtliche Räume des Schiffes. Die SOL hatte sich weder vor noch während des Landeanflugs geteilt. Mit eingeschalteten Antigravs stand der mächtige Körper wie ein Gebirge aus Erz in der Mitte des Raumhafens und überragte alles. Die winzigen, dünenartigen Hügel der Wüste und die Bäume, die in unregelmäßiger Entfernung wie ungefügte Strichzeichnungen - lange senkrechte Linien mit grünen, zerfaserten Kugeln an der Spitze - aus der Ebene aufragten, machten den Gegensatz noch auffallender.

"Das Schiff ist befehlsgemäß auf Alwuurk gelandet."

Perry knurrte wütend, aber er war bereit, in jeder Sekunde seine Anordnungen zu geben. Nur wenige Besatzungsmitglieder wußten, was er vorhatte. Verrat an den COMP war nicht auszuschließen.

"Ein herrlicher Name für einen ebensolchen Planeten."

Sie alle warteten. Der COMP schaltete die entsprechenden Maschinen und Energieerzeuger ab, öffnete ein System von Schotten und Schleusenportalen und rief dann:

"Eine Abordnung von Choolks, den Leibwächtern der Kaiserin von Therm, wird das Schiff betreten. Sie wollen mit dem Terraner Perry Rhodan sprechen."

Perry brummte ins nächste Mikrofon:

"Sie können kommen." Auf dem Raumhafen schien alles perfekt und bis ins letzte Detail vorbereitet zu sein. Etwa ein Drittel des Raumhafendurchmessers von dessen Rand entfernt, erfaßten die Linsen eine Art Podest, offensichtlich eine Konstruktion aus Stahlröhren oder Elementen, die von einer Plattform gekrönt war. Von dieser scheibenförmigen Ebene gingen Kabelsätze aus und verschwanden in offenen Bodenluken. Rampen führten hinauf, seltsame Kästen befanden sich an den Kreuzungspunkten der Verstreungen.

Eine sonderbare Konstruktion erhob sich am Rand des Raumhafens.

Vergrößerungen erschienen auf den Schirmen. Das Luftfahrzeug, das langsam schwebend aufstieg und sich in ebenso langsamem Flug dem geöffneten Mittelteil der SOL näherte, sah aus wie eine große Platte mit einem massiven Geländer an der Oberseite und halbkugeligen Buckeln unterhalb der Fläche. Es näherte sich in geradem Flug den weit geöffneten Schleusen.

Rhodan packte Atlan an der Schulter.

"Es dürfte genügen, wenn wir sie an der Hangarschleuse erwarten."

Er wandte sich an einen Techniker, der offensichtlich genau wußte, was getan werden mußte. "Die Translatoren, nicht wahr?" "Ja. Und sagt den Technikern und Wissenschaftlern Bescheid."

Sie sollen Informationen über die Angehörigen dieser exotischen Zivilisation sammeln."

Besonders die Hyperphysiker interessierten sich brennend für die Strahlung der verschiedenen stark leuchtenden Kristalle. Sie hatten bereits eine intensive Grundstrahlung festgestellt, und der Verdacht, daß der andere Partner dieser

leuchtenden, in die Haut eingepflanzten Kristalle die Kaiserin von Therm selbst war, lag nahe.

"Verstanden. Es wird alles bereit sein." Der COMP begann sich sozusagen selbst zu verladen. Mit einiger Verblüffung sahen die Besatzungsangehörigen, wie genau die richtigen Portale, Schleusen und Öffnungen zur Seite gezogen, in den Boden versenkt oder aufgeklappt wurden. Tageslicht strömte dort, wo sich der COMP befand, ins Schiff. Einige Raumschiffe der Choolks starteten und blieben regungslos zwischen den beiden Kugelhälften der SOL in der kochenden Luft stehen.

Aus der Ortungsstation kam die Durchsage:

"Auf der Schwebepattform befindet sich knapp ein halbes Hundert Choolks. Sie sind alle rosa und tragen eine dunkelbraune, wie Plastik aussehende Glanzfolie um ihre Körper. Sie scheinen unbewaffnet zu sein."

"Inzwischen haben SENECA und der Rechnerverbund die Sprache analysiert, vom COMP mit Informationen eingespeist."

"Trotzdem. Der COMP ist noch im Schiff! Die Ausstrahlungen dieser diamantenen Kristalle oder der kristallinen Diamanten werden wieder sämtliche Instrumente, Geräte und vor allem meine gute Laune stören", antwortete Perry voller Grimm.

Atlan und Perry, dahinter einige der führenden Mitglieder der SOL-Besatzung, empfingen die choolkische Abordnung in einer weit geöffneten, hell erleuchteten Hangarschleuse. Überall standen Wissenschaftler, an allen denkbaren Stellen waren Geräte installiert. Seit dem Augenblick, an dem die mächtigen Teller der Landestützen den Boden berührt hatten, war rund eine Stunde vergangen. "Welch eine lausige Umgebung", sagte Rhodan mit rauher Stimme. Er kochte innerlich, beherrschte sich aber mustergültig. "Deine Stimmung gibt zu den schönsten Hoffnungen Anlaß", versuchte Atlan die Situation zu entschärfen.

"Ich stehe nur noch hier, weil wir mit jeder Information, die wir über diese Choolks bekommen, eine Information über die Kaiserin von Therm bekommen."

"Sicherlich kannst du dich noch eine Stunde lang beherrschen."

"Ich gebe mir Mühe."

Jetzt konnten alle Anwesenden die Plattform deutlich sehen. Sie verlangsamte, von einem Choolk gesteuert, ihre Fahrt und schob sich präzise durch die Öffnung in der Schiffshülle.

Die Terraner akzeptierten die Choolks auf alle Fälle als Raumfahrer und als Angehörige einer hochzivilisierten und hochkultivierten Rasse.

Aber die Fremdheit zwischen den beiden Völkern war kaum überbrückbar. An das Aussehen eines Haluters hatte man sich gewöhnt, der Zeitfaktor und die Kenntnis von dem an sich gutmütigen und polternden Charakter Icho Tolots waren für eine freundschaftliche Basis entscheidend.

Auch skurrile Geschöpfe wie Takvorian, ernsthafte Spaßmacher wie der Ilt - sie alle waren voll integriert. Man kannte und mochte sie. Man sprach mit ihnen wie mit dem besten Freund.

Aber diese Fremden wirkten extrem exotisch, irgendwie unglaublich waren sie. Die knarrenden Stimmen, die wie aneinanderreihendes, nasses Holz hallten, waren der erste Eindruck, der eine wertfreie und gelöste Verständigung erschwerte. Der Verstand akzeptierte die Choolks völlig, das Gefühl hingegen sträubte sich.

Atlan und Rhodan erging es nicht viel anders.

Die Plattform landete exakt. Ihr hinteres Ende schloß mit dem Verbindungsteil zwischen Boden und Schleusentor ab. Vorsichtig und mit dem weichen Rascheln ihrer glänzenden Folienkleidung stiegen die Choolks von der Plattform und bauten sich in einem unregelmäßigen Halbkreis vor den Terranern auf.

Einer von ihnen, dessen Haut silbrig und gelb schimmerte, mit einem intensiv leuchtenden Kristall zwischen den beiden Schenkeln des V-förmigen Ausschnitts, dem "Kragen" sozusagen, hob wie bittend beide Arme in die Höhe und spreizte seine sechzehn Finger.

"Ich bin Duun dreizehn", sagte er. Die Translatoren arbeiteten hervorragend und mit kaum mehr wahrnehmbarer Verzögerung. "Ich bin berufen worden, mich mit Ihnen zu unterhalten."

Seine Fühler wedelten aufgeregt und erinnerten vage an die Sinnesgespinstbündel der feyerdalischen Feinsprecher.

Rhodan trat einen Schritt vor und heftete seine Augen auf den kreuzförmigen Augenapparat des Fremden.

"Ich bin Rhodan, der Kommandant dieses Schiffes. Wir sind von dem COMP hierhergesteuert worden."

"Das ist bekannt. Gerade beginnen Angehörige der Kasten zwei und drei, den verehrungswürdigen Speicher anzuheben, zum Schweben zu bringen und auf seinen Platz zu bugsieren."

Im gleichen Augenblick passierten die erwarteten, aber trotzdem verblüffenden Dinge.

Die Instrumente des Schiffes verhielten sich völlig irrsinnig, wenn das stimmte, was sie anzeigten, befand sich jeder kleinste, von Sensoren, Relais und allen anderen

Geräten dieser Art kontrollierte Teil aller drei SOL-Komponenten im energetischen Chaos.

Ein hellblaues Schiff mit dunkelrotem Ring raste im selben Moment vor der Öffnung der Schleuse vorbei und heulte in den fahlblauen Himmel über der Wüstenei hinauf.

"Duun und alle anderen im Ei Erhoben", sagte Rhodan deutlich, "Sie sind herzlich willkommen. Was können wir für Sie tun? Der COMP befindet sich, technisch gesehen, nicht mehr in unserer Verfügungsgewalt."

Zwischen den etwa fünfzig Diamanten - die Instrumente der Wissenschaftler hatten registriert, daß verschiedene "Helligkeitsklassen" innerhalb der Diamanten zu beobachten waren - und dem Standort des COMPs breiteten sich wieder die unsichtbaren Kraftlinien aus. Als die ersten beiden Schleusentechniker, die sich im Hintergrund aufgehalten hatten, mit dumpfem Ächzen umfielen und zu Boden gingen, begriff Perry Rhodan, daß noch immer die alten hyperdimensionalen Gesetze galten, solange der kristallene Riese nicht weit außerhalb des Schiffes war.

"Das ist sachlich korrekt", sprach derjenige, der sich selbst als Duun bezeichnet hatte. "Wir sind hier, um Ihnen den Wunsch unserer Bevölkerung zu überbringen, der, beim Ersten Ei, auch der Befehl der Duuhr ist."

"Ich höre. Wie lautet der Befehlswunsch?" fragte Rhodan. Er war ziemlich sicher, welche Antwort er bekommen würde.

Der Fremde, der drei Meter vor ihm stand und ihn um eine gute Handbreite überragte, schien Rhodan ebenso intensiv und drängend anzustarren, wie es umgekehrt der Fall war.

"Die Duuhr befiehlt, daß Sie und Ihr Schiff sofort nach Übergabe des COMPs wieder den Planeten verlassen sollen."

Dies lag nicht in der Absicht der Schiffsführung. Rhodan mußte noch mehr Zeit herauschinden, um hier Informationen bekommen zu können. Je länger sie sich hier aufhielten, desto eher erfuhren sie, wer die Kaiserin von Therm wirklich war.

"Vorläufig ist dieses Problem nicht dringend", sagte Perry und deutete auf Bildschirme, die zeigten, wie die Antischwerkraftgeräte der Choolkschiffe den COMP hochhievt und in Richtung auf die weit geöffneten Schleusentore bugsierten.

"Trotzdem beharrt die Duuhr darauf. Unser Planet steht zudem im Zeichen einer überraschenden inneren Wandlung. Ihre Anwesenheit stellt einen hochgradigen Störfaktor dar."

Während die unsichtbaren, nur mit hochempfindlichen Instrumenten anmeßbaren Linien zwischen den einzelnen Kristallen und dem COMP in ihrer verheerenden Wirkung nachließen, beobachtete Rhodan den großen Choolk mit dem pfahlförmigen Körper. Der Kristallträger schien, soweit dies überhaupt feststellbar war, mit allergrößtem Interesse die Terraner zu studieren.

Seine beiden Antennen bewegten sich aufgeregt, das kreuzförmige Sehorgan schien zu flimmern. Rhodan lächelte innerlich.

"Sie scheinen sich für die fremden Besucher zu interessieren, die einen Söldnerdienst für die Duuhr ausgeführt haben."

Nach einigem Zögern erklärte der Choolk:

"Das ist richtig. Sie interessieren mich als Spezies."

3.

Beim ewigen Nest! Bisher hatte ich nur stark verkleinerte Abbildungen dieser Fremden gesehen.

Aber seit dem Augenblick, als das gigantische Schiff aus dem Weltraum heruntergekommen und auf unserem Raumhafen gelandet war, erschreckte mich jede Sekunde etwas anderes.

Jetzt hatte ich sie alle direkt vor mir. Ich sah sie, ich roch sie, ich hörte ihre erschreckend scharfen Stimmen, ehe sie von den Geräten in unsere Sprache übertragen wurden. Ich mußte Zeit gewinnen. Mit einer einzigen Äußerung, so schien es mir, hatte ich auch ihr Interesse herausgefordert.

Waren sie die Gegner, gegen die wir unter dem Pruuhl kämpfen mußten? Wir - das galt nicht mehr für mich.

Aber ich konnte wertvolle Ratschläge beisteuern, wenn ich mehr über die Fremden wußte. Der Kristall zwischen meinen Schultern vibrierte und strahlte mit geringerer Intensität. Ein deutlicher Beweis dafür, daß der COMP sich immer mehr von dem Riesenschiff entfernte.

Ich beschloß, durch Entgegenkommen und scheinbar freiwilliges Enthüllen von Einzelheiten die Fremden zu provozieren.

"Warum wollt ihr uns angreifen und bekämpfen?" fragte ich und behielt den Mann, der sich Rhodan genannt hatte, scharf im Auge.

Natürlich konnte ich seinen Ausdruck nicht deuten, denn ich besaß keinerlei Vergleichswerte. Vermutlich war das, was die Gesichter der vor mir Stehenden jetzt ausdrückten, so etwas wie heftiges Erstaunen.

Ich hatte sie schon mit der ersten Frage überlistet. Daß sie verblüfft reagierten, bewies mir, daß ich mitten ins Nest getroffen hatte.

"Woher wollen Sie das wissen?" fragte der streng riechende Barbar direkt vor mir. Er war kleiner als ich,

und trotzdem übertrug man ihm die Führung eines solch großen Schiffes.

"Wir wurden gewarnt. Die Duuhrt sendet uns einen Kriegsherrscher.

Das ist das sichere Zeichen dafür, daß wir uns wehren sollen.

Aus diesem Grund befiehlt auch die Duuhrt, daß Sie den Planeten Alwuurk so bald wie möglich verlassen."

Ich wußte, daß die anderen Freunde neben mir dem Schema aller Untersuchungen folgten. Immer wieder waren wir als Leibgardisten der Duuhrt auf fremde Völker gestoßen.

Aus diesen Zusammentreffen war ein Kodex entstanden, der es uns gestattete, innerhalb erstaunlich kürzer Zeit das Wesentliche der fremden, neuen Kultur und Zivilisation zu erkennen.

Eines stand fest: Sie waren mehrgeschlechtlich. Sie ließen keine Eier in ihren Körpern heranreifen. Sie hatten niemals die Schale zerbrochen!

"Wir unterstehen nicht mehr dem Befehl des COMPs", erwiderte Rhodan. "Und wir sind auch nicht mehr im Dienst der Kaiserin von Therm."

Ich vollführte die Geste einer Bitte um kurze Unterbrechung, ging bis zum Rand der Schleuse und sah hinunter zur Plattform.

Alle anderen, die, bis auf Zonkuul dreizehn, niedrigeren Klassen angehörten, wichen achtungsvoll vor mir zur Seite. Ich sah zu, wie drei Schiffe den COMP mit unendlicher Behutsamkeit durch die Luft balancierten und auf dem Podest abstellten.

"Er ist in unserem Besitz", überlegte ich laut. "Jetzt werden die Fremden zeigen, was sie wollen."

Langsam ging ich zurück und blieb wieder vor diesem Rhodan stehen. Mich irritierten die zwei weit auseinander stehenden Sehorgane des Fremden. Vermutlich ein schlecht geglückter Versuch der Evolution, räumliches Sehen zu ermöglichen.

"Dort drüben wohne ich", sagte ich unvermittelt und verblüffte sie ein zweites Mal. "Rot-Zwei-Nadeln heißt der stählerne Baum, in dem mein Wohnnest liegt. Ich bin nur einer von rund drei Millionen Choolks auf dem Planeten. Wenn Sie sehen, daß wir nur harmlose Bewohner eines unendlich schönen Planeten sind, werden Sie uns nicht angreifen wollen."

"Wir beabsichtigen nicht, Sie anzugreifen", erklärte der Fremde. Was sie mit Drehungen eines annähernd eiförmigen Fortsatzes oberhalb der Schultern bewerkstelligten, erreichten wir dadurch, daß wir unsere scharfen Sinnesorgane einfach schwenkten und bewegten... Es war eine unfertige Rasse.

"Und warum schließen Sie jetzt Ihr Schiff?" fragte ich und deutete auf den Bildschirm. Ich ahnte, daß die Lebensfäden, diese mehrdimensionalen Schwingungslinien, die unseren Planeten wie ein System von Geraden umspannten, die Fremden störten.

"Wir befürchten nicht", bekam ich als Antwort, "daß Ihre eindringliche Gastfreundschaft so weit geht, daß wir bestimmte Gegenstände vermissen."

Sie gaben alle aus ihren Kehlen merkwürdig bellende Geräusche von sich, als wären sie erkrankt. Ihre Körper schüttelten sich wie im Fieber. Zwei Raumfahrer in den hinteren Reihen schrien auf und brachen zusammen.

"Ich verstehe nicht!" sagte ich nachdrücklich. Ich verstand diese seltsame Regung nicht, die schlagartig alle Raumfahrer überfallen hatte. "Sie haben meine Frage nicht beantwortet."

"Die Duuhrt hat uns gezwungen, den COMP hierherzubringen", antwortete der unangenehm riechende, kleine, sich unruhig bewegende Fremde. Ich sah, daß er lediglich fünf Finger an einer seiner oberen Extremitäten hatte, die Natur hatte sie alle sehr vernachlässigt.

"Das ist bekannt. Wir erhielten einschlägige Informationen", bestätigte ich.

"Wir sind nicht sehr glücklich über das Ende dieser erzwungenen Mission", hörte ich aus den hervorragend funktionierenden Übersetzungsgeräten. "Die Duuhrt gab uns ein Versprechen."

"Es ist undenkbar, daß sie jemals ein Versprechen nicht einlöst", erklärte ich mit Überzeugung. Wir Leibwächter erhielten Befehle, befolgten sie, erhielten Lob oder Tadel, alles ging seit Urzeiten seinen geregelten, präzisen und exakten Gang. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß die Duuhrt ein gegebenes Versprechen nicht hielt. Innerlich war ich aufs äußerste erregt.

Erregt, weil in den wenigen Tagen meiner ablaufenden Lebensspanne noch solche delikaten Aufgaben auf mich warteten. Ebenso, weil ich glaubte, daß zwischen der Duuhrt und diesen abstoßenden barbarischen Kreaturen ein deutliches Spannungsfeld existierte.

Pyttcor bestimmte nur noch kurze Zeit über das Leben auf Alwuurk. Der schwarze Kriegskristall bestrahlte ein mächtiges Ei. Ich ging in das Mutklur ein, und hier befanden sich Fremde, die mit jeder Geste so wirkten, als würden sie eine jede Drohung auch wahr machen können.

Vorher war ich in Weltuntergangsstimmung gewesen. Jetzt ergriff mich ein völlig neues Gefühl. Ich kannte es nicht.

Es war, als öffne sich knirschend und krachend eine harte Schale.

"Wir sind sicher, ein Mittel zu haben, die Duuhrt ein wenig in Verlegenheit zu bringen."

"Welche Möglichkeiten besitzt überhaupt jemand gegenüber der Duuhrt?" fragte ich zurück.

"Wenn Sie und Ihre Abordnung die Freundlichkeit hätten", sagte Rhodan, "das Schiff zu verlassen, dann werden Sie es ganz genau miterleben können."

"Das war ohnehin für die nächsten Momente beabsichtigt."

Ich erkannte eine gewisse bestimmte Feindseligkeit. Also doch der Gegner, den wir bekämpfen sollten? Ich gab meinen Freunden und den einfachen Bedienungsmannschaften einen Wink, und wir sammelten uns wieder auf der Schwebepattform. Auf dem Raumhafengelände herrschte die heiße Ruhe des Tages.

Ich hob meine Stimme und rief in den großen, hallenden Raum hinein:

"Mit einiger Sicherheit werden wir uns noch einmal sprechen, Fremder. Ich bin berechtigt, die Befehle der Duuhrt weiterzugeben."

Mit seiner Hand machte er die Geste der Fragwürdigkeit, indem er uns in Kopfhöhe die innere Hand zukehrte. Ich stellte mich an die Steuersäule und ließ die Plattform aus dem Schiff schweben.

Hinter uns schlossen sich mit metallischem Rumpeln und Brummen die schweren Portale des Schiffes. Die Plattform kehrte langsam wieder an ihren Platz zurück. Keiner von uns sprach.

Ich landete die Plattform und wandte mich einem Angehörigen der Kaste zehn zu.

"Alle Beobachter sollen ihre Feststellungen notieren. Die Bilderfassungsgeräte müssen ausgewertet werden. Sämtliche Unterlagen müssen so schnell wie möglich zu Pyttcor siebzehn gebracht werden."

Ich blieb stehen und sah hinüber zu dem Schiff. Ich schüttelte mich, weil die belastenden Eindrücke nur langsam schwanden.

Dann erkannte ich, daß sich auch die letzten Luken oder Hangars des Schiffes schlossen. Binnen weniger Augenblicke bildeten sich nacheinander um die drei deutlich abgegrenzten Schiffsteile halbdurchsichtige Energieschirme.

Beim Ersten Ei! Ich sah verblüfft, wie sich um den inneren Schutzschirm ein zweiter grünlicher Schirm legte. Die kriegerischen Fremden besaßen wahrhaft bemerkenswerte technische Mittel.

Ich mußte zu Pyttcor.

\*

Erst in der Ruhe meines Wohnnestes kam ich wieder zu klaren Gedanken. Es war nur logisch und jedermann verständlich, daß die Wohnungen aller rund zehn Millionen Choolks auf den von uns bewohnten Planeten sich nach dem Muster der ersten Wohnstätten richteten.

Sie waren nicht etwa eiförmig, sondern wirkten wie flachgedrückte Kugeln mit gerundeten Wänden. Die vielen einzelnen Nester waren in Gittern, in Wabenkonstruktionen, an den stählernen Ästen metallener Baumkonstruktionen oder an ähnlichen Plätzen aufgereiht. Wir wußten, daß unsere Spezies einst als Amphibium den Planeten erobert hatte und ihre Eier in hochgelegene Nester abgelegt hatte, um den räuberischen Bodendrachen zu entgehen.

Rot-Zwei-Nadeln beispielsweise waren zwei schlanke Konstruktionen, die im Winkel von elf Grad dem Boden entsprossen, etwa jeweils dreihundertmal so hoch wie ein durchschnittlich großer Choolk der vier oberen Kasten.

Zwei Nadeln, auf die eine Unzahl von Perlen aufgespießt war. Alles leuchtete am Tag in einem dunklen, intensiven Rot, in der Nacht aber verwandelte es sich in die Farbe unserer schuppigen Haut.

Ich wohnte so weit oben, daß mein Wohnnest bereits beim Anprall von mittelstarken Sandwirbelwinden zu schwanken begann.

Ein solches Gefühl mochte der Wüstenfalken haben, der auf einem Ast saß und nach Beute spähte.

Als ich eintrat, saß Pyttcor bereits neben der Wandöffnung. Sein Sehorgan ruhte auf dem gewaltigen Schiff.

"Lang glühe dein Kristall" sagte er in unnatürlicher Ruhe, "Großes Unheil wird über Alwurk kommen."

Ich ließ die Tür zugleiten und machte die traditionelle Geste, die besagte, daß mein Nest auch sein Nest sei, ein schneller Wirbel beider kugeligen Handgelenke, der sechzehn Finger wie die zitternden Wüstengräser bewegte.

"Auch dein Kristall soll leuchten. Berichtest du, oder soll ich sprechen?"

Ich füllte zwei Schalen Nachtnektar, würzte das heiße Getränk mit dem gestoßenen Samen von Abdanis und setzte mich Pyttcor gegenüber. Wir waren jetzt wie Brüder. Aber auch nur deswegen, weil mich mein besonderer Status über alle Kasteneinteilungen erhob. Ich war keinerlei Zwängen mehr unterworfen.

"Welchen Eindruck hattest du?" fragte er und streckte zwei seiner Rüssel in die Schale.

"Die Fremden sind Barbaren. Ihnen fehlt das Gefühl für Schicklichkeit. Sie sind harte Krieger. Wenn sie ihre Waffen ebenso handhaben wie ihre Stimmen, dann löschen sie uns aus."

Zwischen den borkigen Teilen seiner Gesichtshaut glühten die feinen Blutgefäße auf.

"Das ist sicher?"

"Sicher ist nichts. Das ist der Eindruck, den sie auf mich machten. Und du weißt, daß ich mehr Erfahrung mit fremden Völkern und Gruppen habe als ein anderer in der Kaste dreizehn."

"Zugegeben. Du hast ihnen gesagt, daß sie starten sollen?"

"Ja, wie befohlen."

"Der Erfolg?"

Ich dachte an die Worte der Legenden, die Chaos und Not versprochen oder verkündeten und entgegnete:

"Kein Erfolg! Sie verschlossen das Schiff. Weder der COMP noch die dauernden Schwingungen unserer Kristalle können dem Schiff und seiner Mannschaft etwas anhaben. Sie schalteten zwei übereinanderliegende Schutzschirme ein, du kennst die Wirkung von unseren starken Kampfschiffen, Pyttcor siebzehn."

"Ich kenne sie. Sie fliegen also nicht weg?"

"Ich fürchte, sie werden bleiben. Sie wollen etwas, was die Duuhrt ihnen verweigert. Mit Recht, wie ich meine."

"Was wollen sie hier?"

Ich streichelte meinen Kristall, überlegte eine Weile und sagte dann, was ich ehrlich glaubte.

"Diese Fremden, die sich Terraner oder Solaner nennen, haben den COMP geborgen. Diesen Befehl erhielten sie von der Duuhrt. Sicher suchen sie etwas. Vermutlich hat die Duuhrt ihnen die Lösung nicht verraten. Sie werden versuchen, auf dem Umweg über die Leibwächter Informationen zu bekommen, die ihnen die Duuhrt nicht freiwillig gibt."

Entrüstung, Angst und Sorge um das Wohlergehen unserer Welt sprachen aus den Worten Pyttcors. Solange er nicht in die Oase des strengen Befehls gerufen wurde und dort präzisierte Befehle der Duuhrt erhielt, konnte er entscheiden, was auf Alwuurk geschah.

"Und das, während wir uns darauf vorbereiten, daß jeden Augenblick das Pruuhl-Ei aufbrechen kann!"

"Es ist bitter, aber es ist so", erwiderte ich. "Was können wir tun?"

"Starten sie nicht freiwillig oder deswegen, weil die Duuhrt es befohlen hat, so müssen wir sie vertreiben. Vermagst du dir vorzustellen, was ein solches Schiff voller harter Kämpfer in der Zeit anrichten kann, die auf das Brechen der Pruuhl-Schale folgt?"

Ich sagte leise:

"Es wäre die Potenzierung des Chaos."

"Du hast es erkannt. Was können wir der Kraft der Fremden entgegensetzen?"

"Die Kraft des COMPs und rund tausend Raumschiffe mit hervorragenden Waffen", sagte ich. "Aber ich weiß nicht, ob wir dies tun sollten, Pyttcor siebzehn. Wie wir alle wissen, dauert die Zeit deines Einflusses nur bis zu deinem Augenblick, wo der vom schwarzen Kriegskristall bestrahlte seine Eierschale zerbrochen und sich besonnen hat."

"Dann ist es meine Pflicht, bis zu diesem Augenblick alles zu tun, um die Fremden zu vertreiben."

"Warum?" fragte ich und war im selben Augenblick erschrocken über meine eigene Kühnheit. Jeder Choolk wuchs auf, ohne jemals etwas in Frage zu stellen. Alles war so richtig, wie es war. Eine höhere Macht hatte

Gründe dafür, daß es so war. Wir waren viel zu gering, als daß wir diese Fragestellung jemals hätten vornehmen dürfen. "Warum, Pyttcor siebzehn?"

Er war irritiert und teilweise entsetzt. Dann aber beugte er sich den Bedingungen meines Status.

Selbst für das Zerschmettern eines Eies im Tal des Lebens wäre ich nicht bestraft worden.

"Ich verstehe dich nicht ganz", bekannte er.

Wir hoben in einer langen Pause die halbvollen Schalen hoch und tranken einen Teil ihres wertvollen und den Geist klärenden Inhalts. Ich wußte nicht recht, wie ich meine Empfindungen ausdrücken sollte. Trotzdem begann ich:

"Wir waren fast fünfzig Choolks auf der Plattform. Alle von uns sahen die Fremden. Wissenschaftler und Spezialisten suchten jeweils für sich nach bestimmten Merkmalen und Informationen."

Mehrere Kameras waren auf die Fremden gerichtet. Viele Kristallschwingungsstrahlen kreuzten sich und schlugen durch die Körper der Raumfahrer.

Gerade im Augenblick wird für dich eine Analyse vorbereitet, meines Wissens die erste zusammengefaßte Abhandlung über "die Beobachtungen unseres Volkes mit diesen Exoten."

Dazu kommt meine eigene persönliche Meinung. Wir wissen jetzt, im Moment unserer Unterhaltung, noch nicht genug über die Insassen der riesigen Konstruktion dort drüben."

"Was ist deine Meinung?"

Pyttcor konnte entscheiden, was getan werden mußte. Aber er würde nichts befehlen, ohne nicht vorher mit mindestens sechzehn anderen Choolks gesprochen zu haben. So hatten wir es seit langer Zeit gehalten. So war es gut und richtig. Ich mußte ihm helfen. In gewisser Hinsicht ähnelten unsere beiden Problemkreise einander sehr stark.

"Meine Meinung ist, daß es vielleicht nicht der Duuhrt, um so mehr aber uns möglich sein wird, sie nicht mit Waffen, sondern mit Worten zu überzeugen."

Fünfmal in meinem Leben war ich, die Wonnen eines reifenden Eies in mir spürend, am Rand des Tals des Lebens gewesen.

Dort, mit milder Betäubung im Status des Ablegenden, befand ich mich in einem kastenartigen Behälter und wurde von den Maschinen versorgt und betreut. Ich erinnerte mich noch heute an die Gefühle, die ich damals hatte. Ich tat etwas Sinnvolles und Konstruktives. Ich trug dazu bei, daß unsere wertvolle Arbeit erhalten wurde. Dasselbe Gefühl hatte ich jetzt.

"Du würdest mit ihnen diskutieren?" fragte Pyttcor. "Ich schlage dies vor", erwiderte ich.

"Ich neige zur schnellen, wenn auch radikalen Lösung. Wir sind nicht die Feyerdaler, sondern die Elite, deren sich die Duuhrt bedient. Wir stehen auf den Stufen ihres Thrones. Ich werde die Analyse abwarten."

Luft pffte durch seinen Rüssel, als die Schale leer war. Er setzte sie achtlos ab.

"Und dann? Wie wirst du entscheiden?"

"Zusammen mit den anderen Ausgewählten werde ich mich besprechen. Ich denke, wir werden das Schiff vertreiben oder, wenn die Fremden hart bleiben, zerstören. Die Mittel dazu haben wir."

"Wann wird die Entscheidung fallen?"

"Mitte in der Nacht, denke ich. Du bist hier?"

Ich leerte auch meine Schale und fühlte, daß ich hungrig wurde.

"Ich werde hier die Kopie der Analyse studieren. Ich wünschte, wir wären hundert statt zehn Millionen lebender Choolks! Dann hätten wir einen leichteren Sieg, Pyttcor."

"Du weißt, daß es nur zehn Millionen gibt. Nicht alle Eier werden ausgebrütet, nicht jeder Gedanke ist der Vorbote einer klugen Idee."

Pyttcor stand auf, grüßte mich und ging durch den kühlen Sand zur Tür. Er schloß sie hinter sich, fiel durch den abwärts führenden Schwebeschacht und bestieg am Schaft von Rot-Zwei-Nadeln sein Schnellfahrzeug, das ihn in den Raum brachte, von dem aus er von der Duuhrt gerufen werden konnte.

Ich sah hinaus und starrte im Licht der langsam untergehenden Sonne den mächtigen Körper des fremden Schiffes an. Als ich mich umdrehte und zu den Folien gehen wollte, um aus den alten Texten Ruhe und Erleuchtung zu bekommen, sprang ich hoch und kreischte vor Schreck auf.

In der Schale aus gewebtem Silbergras, in der eben noch der oberste Ausgewählte aller siebzehn Kasten Alwurks gegessen hatte, befand sich jetzt einer der Fremden! Und dazu noch ein besonders exotischer Krieger aus dem Schiff, denn die sichtbaren Flächen seiner Haut - der Fortsatz über den Schultern und die fünffingrigen Hände - hatten die Farbe der Nacht. An seinem Raumanzug war ein Gerät befestigt, das ein Übersetzer sein mußte, denn aus dem Lautsprecher kamen folgende Worte:

"Keine Angst, kein Alarm, Choolk Duun dreizehn. Ich bin hier, um mit, dir zu diskutieren."

Ich war wie betäubt. Bei der unzerstörbaren Schale! Die Wunder und Zufälligkeiten nahmen kein Ende.

"Wie kommst du hierher?" brachte ich mit vor Schreck tiefer Stimme hervor.

"Bewegung des Körpers durch die Kraft des Verstandes", erklärte der schwarzhäutige Krieger. "Ich habe auch einen Namen. Ich bin Ras Tschubai. Ich bin hier, um zu helfen, daß sich beide Völker richtig verstehen."

Ich erwiderte fassungslos: "Du hast dir nicht den besten Gesprächspartner ausgesucht."

Ich machte eine Pause, wieder faszinierte mich ein absolut neuer Gedanke.

"Aber du fandest einen Choolk, der es sich leisten kann, dir wenigstens zuzuhören, Ras Tschubai eins." Er ging auf diese Klassifizierung nicht ein und vollführte mit seiner Sprechöffnung und einem Teil seines Körpers wieder dieses bellende Geräusch und die vibrierenden Aktionen. Ich war jetzt vollkommen verwirrt.

#### 4.

Die erste Klippe ist überwunden, die erste Hürde genommen.

Er reagiert wie ein souveräner alter Raumfahrer, dachte Ras Tschubai. Diese Feststellung erleichterte ihn kolossal, denn im Augenblick war er zu keiner vierten Teleportation mehr fähig.

Die vorhergehenden drei Versuche hatten ihn verwirrt und erschöpft. Seine Teleporterfähigkeit war ausgelaugt. Er kannte den Grund.

"Die Strahlung eurer Kristalle vermindert die Fähigkeiten. Sie ist überall. Je mehr, desto schmerzlicher für uns", sagte er. Das kleine Gerät, das SENECA mit Informationen beschickt hatte, arbeitete wunderbar. Er hörte, wie sich seine Stimme in die knarrenden

und quietschenden Laute des Choolk-Idioms verwandelte. Sofort begann sein Gegenüber zu sprechen.

"Wir sind, was die Kristalle betrifft, Teile des COMPs. Für uns die höchste Ehre, denn dadurch sind wir Teile der Duuhr. Warum startet ihr nicht und laßt uns mit unseren Problemen allein?" Ras antwortete:

"Es gibt verschieden stark strahlende Kristalle.

Wir starten deshalb nicht, weil wir lebenswichtige Informationen von der Duuhr erhalten müssen. Wir haben kaum eine andere Wahl."

Ras trug einen leichten Raumanzug. Mit zwei Griffen konnte er den Einfluß der dünnen Atmosphäre ausschalten. Aber er wußte nicht, womit er es hier zu tun haben würde. Absolut alles war unbekannt. Scheinbar harmlose Dinge konnten tödliche Fallen sein, andere Dinge, die aussahen wie gefährliche Objekte, mochten lächerlich harmlos sein.

Zwar besaß er einen Paralytiker und einen Strahler, ebenso wie Gucky, der versuchen wollte, einen anderen Teil der Bauten in der Nähe des Hafens zu untersuchen. Tschubai war unsicher, denn eine zufällige Bewegung seines Gegenübers konnte ihn töten. Diese Choolks waren noch schwerer zu begreifen als alle bisher bekannten Sternenvölker.

Immerhin können wir miteinander sprechen, dachte er und wartete auf die Reaktion des anderen.

"Siebzehn verschiedene Klassen der Strahlung. Ebenso viele Kasten gibt es, und schon während des Reifens im Ei entscheidet sich der gesellschaftliche Rang eines Leibwächters. Und warum, in Wirklichkeit, startet ihr nicht?"

"Weil wir die Duuhr zwingen wollen, ihr Versprechen zu erfüllen. Wir suchen die Heimat unseres Volkes. Die Duuhr hat die genauen kosmischen Koordinaten."

Es war nicht sonderlich schwer gewesen, Duun dreizehn zu finden. Jetzt befand sich Ras Tschubai in einem merkwürdig großen Raum, der offensichtlich sämtlichen Bedürfnissen des Bewohners diente.

Er war vergleichsweise spartanisch einfach eingerichtet. Drei Sitzgelegenheiten, ein aus dem Sandboden wachsender Tisch, verschiedene unbekannte Geräte und an den Wänden jene Bücher aus Metallfolie, die sie bereits aus dem allerersten Choolkraumschiff her kannten. Nur waren diese Exemplare hier größer.

Runde Fenster in den gerundeten Wänden, das Innere dieser wohnlichen Höhle erinnerte den Teleporter an die Darstellung bestimmter Arten von Nestern. Es war für ihn klar, daß Angehörige eines Volkes, das eierlegend war, bestimmte archetypische Muster niemals vergessen würden.

Ras spürte eine Unruhe, die er nicht deuten konnte.

Der Choolk saß ihm gegenüber in diesem federnden Sessel, der aussah, als sei er aus gepreßtem Strohmaterial hergestellt.

"Ihr wollt versuchen, mehr über die Duuhr herauszufinden, indem ihr uns zu analysieren versucht!" war die vorwurfsvolle Antwort.

"Wir tun nichts anderes als die Abordnung, die in unser Schiff kam und alles, was sie sah, untersuchte", sagte Ras. Er mußte bereit sein, diesen Ort blitzschnell zu verlassen. "Ihr habt es also gemerkt!" "Sicher. Wir denken, daß ihr unser Schiff angreifen wollt. Darf ich dir, Duun, einen Rat geben?"

Auch Tschubai war es nicht möglich, Gestik und Ausdruck richtig zu deuten. Eine Gesichtsmuskulatur schien zu fehlen, und allein an den Veränderungen der Sprechöffnung, der beiden Fühler und des kreuzförmigen Sehorgans konnte niemand erkennen, was ein Choolk dachte oder empfand. Nur der Mausbiber, aber er würde erst auf Tschubais Signal reagieren und hierher teleportieren.

"In zwei, drei Tagen brauche ich keine Ratschläge mehr. Aber - sprich."

"Versucht nicht, das Schiff anzugreifen. Wir sind darauf vorbereitet, und es wird den Tod vieler wertvoller Lebewesen kosten."

"Es werden nur Choolks der Kasten eins bis fünf kämpfen."

Die zwei Teleporter waren durch eine Strukturlücke im Paratron und HÜ-Schirm geschlüpft. Schon die erste Teleportation hatte ihnen gezeigt, daß diese Art der Bewegung ein gewaltiges Risiko darstellte. Die Kraftlinien von Hunderttausenden einzelner Kristalle und der Umstand, daß sie vom COMP aufgefangen und offensichtlich verstärkt wurden, verwandelten die Oberfläche des Planeten in ein hyperenergetisches Chaos. Selbst dieser einzelne Kristall vor ihm, der sehr intensiv strahlte und funkelte, war wie eine glühende Sonde, die sich in Tschubais Gehirn fraß.

"Wer auch immer kämpft - es ist sehr sicher, daß ihr verliert." "Und was sollten wir tun?" "Mischt euch nicht ein", antwortete der Terraner. "Wo hin ein?"

"In den Konflikt zwischen der Duuhr, die bei uns 'Kaiserin von Therm' heißt, und uns."

"Aber wir sind die Leibgardisten der 'Kaiserin'!"

"Habt ihr den Befehl, uns zu vertreiben?"

"Nein!"

"Dann wünscht die Duuhr auch, daß ihr euch loyal, aber abwartend verhaltet."

Irgend etwas ging vor. Seit wenigen Minuten starteten immer wieder einzelne Raumschiffe der Choolks und rasten außer Sicht davon, nach Norden. Zusehends wurde der Raumhafen leer. In wenigen Stunden würde es dunkel sein, vielleicht, so hoffte Ras,

änderte sich dann etwas in der Intensität der vielen Hyperenergiestrahungsquellen. Er beobachtete sein rätselvolles Gegenüber. Duun war also in der dreizehnten Kaste, vier Stufen unterhalb der höchsten Kategorie.

Duun stand auf, watschelte schnell mit seinen weit gespreizten Zehen hinüber zur gerundeten Wand. Er berührte sie, eine Klappe senkte sich, eine etwa handgroße Schale wurde herausgehoben. Einigermäßen fasziniert sah Ras zu, wie sich ein schlauchförmiger Saugrüssel in das stechend blaue Öl senkte. Nachdem die Schale halb geleert war, setzte sich Duun wieder ihm gegenüber und erklärte:

"Alwuurk steht vor einer inneren Krise. Wir wünschen nicht, daß jemand in die Lage gebracht wird, unsere Anfälligkeit auszunutzen. Und das ist noch sehr vorsichtig ausgedrückt."

"Ich bin sicher, daß wir nicht mit dem Schiff starten. Wenigstens nicht in Kürze. Aber darauf habe ich keinen Einfluß. Ich bin, wie du sagen würdest, ein Angehöriger der siebenten Kaste."

"Ich verstehe. In einigen Tagen gehe ich in das Muutklur ein, und dann haben alle Äußerlichkeiten für mich keine Bedeutung mehr."

Schlagartig begriff Tschubai. Er saß einem Sterbenden oder Todgeweihten gegenüber. Das eröffnete ungeahnte Perspektiven. Ein Wesen in diesem Stadium war - mit einiger Sicherheit, wenn die Analogien auch auf Alwuurk Gültigkeit hatten - weise, tolerant und nicht mehr auf Äußerlichkeiten bedacht. Ras setzte sich auf, beugte sich vor und fragte mit erzwungener Ruhe:

"Wenn du ins Muutklur eingehen wirst, so bedeutet das, daß du es freiwillig tust?"

"Nein", antwortete der Translator mit gleichgültiger Stimme, "deswegen, weil meine Zeit vorbei ist."

"Deine Söhne werden das fortführen, was du begonnen hast."

"Ich habe keine Nachkommen."

Der Translator hätte bei "Söhne" gezögert. Dies bedeutete, daß es in der analysierten Sprache der Leibwächter keinen entsprechenden Ausdruck gab. Ausweichend hatte der Translator den Alternativausdruck benutzt.

"Aber du hast - ihr habt - Eier abgelegt?" fragte Ras überrascht.

"Ich habe fünf Eier abgelegt. Wir sind eingeschlechtlich. Die Eier reifen, wenn es an der Zeit ist, in uns. Wieviel Geschlechter gibt es bei euch?"

"Zwei. Nur gemeinsam sind sie in der Lage, neues Leben zu schaffen", erklärte Ras.

"Das erklärt auch den aggressiven Eindruck, den ihr auf andere Wesen macht", meinte der Choolk.

Ras wünschte, Gucky wäre bei ihm und würde erfolgreich in die Gedanken dieses Wesens eindringen können.

Aber der Mausbiber hatte schon nach dem ersten Sprung deutlich gefühlt, daß seine Psi-Fähigkeiten weitestgehend eingeschränkt waren. Die Kristalle und ihre Ausstrahlungen waren dafür verantwortlich.

"Wir sind friedlicher, als es den Anschein hat. Wer trifft die Einteilung in die Kästen? Die Kristalle strahlen bei einem Angehörigen der Kaste siebzehn stärker als bei einem Choolk der Kaste eins!"

"Die Einteilung wird im reifenden Ei getroffen. Bevor die Schale bricht, werden die Kristalle herbeigeschafft und wirken auf den jungen Choolk ein. Dieselben Kristalle werden dem geschlüpften Choolk eingesetzt."

Duun deutete auf seinen eigenen Kristall. Ras begann zu ahnen, daß diese Unterhaltung eigentlich unstatthaft war.

Aber es hing wohl mit dem bevorstehenden Eingehen ins Muutklur zusammen, daß Duun so freimütig Informationen weitergab. "Die Duuhrts legt also fest, wer von euch Siebzehn und wer Eins oder Zwei wird?" "So ist es."

"Was geschieht mit den Eiern?" "Das kann ich dir nicht sagen, Fremder."

"Und dein Volk vermehrt sich offensichtlich langsam, denn sonst müßte der Planet besser besiedelt sein."

"Für jeden, der ins Muutklur eingeht, entsteht ein neuer Choolk. Wir warten gerade jetzt auf das Erscheinen eines Choolks, der unter dem Einfluß des schwarzen Kristalls stand und ihn auch tragen wird."

Ras wußte jetzt, daß die Besatzung der SOL abermals auf ein kosmisches Geheimnis gestoßen war. Die genannte Zahl lebender Choolks wurde durch Kontrolle der Kaiserin konstant gehalten - eine Form von Geburtenkontrolle existierte also.

Das Volk vermehrte sich nicht, Geburts- und Sterberaten blieben gleich. Ras stand auf und sagte leise:

"Die Eier verlassen eure Körper."

Dann werden sie bestrahlt und klassifiziert. Und was geschieht, wenn es mehr neue Eier als aufgelöste alte Choolks gibt?"

Die Antwort überzeugte ihn von seiner Vermutung.

"Dann werden die Eier wieder dem Ganzen zugeführt. Der junge Choolk bleibt ungeboren."

Ras nickte und meinte: "Ich glaube, die Duuhrts verlangt sehr viel, gibt aber nichts. Wenn wir nicht starten, dann erweisen wir euch einen Dienst."

Im selben Augenblick ertönte in seinem Raumanzug ein Signal. Ras winkelte den Arm an und schaltete den Minikom ein. "Du weißt, Ras, wo ich bin?" Es war Guckys Stimme. "Natürlich!"

"Ich habe interessante Neuigkeiten. Kommst du?" "Sofort."

Ras schaltete ab. Dann fragte er den Choolk:

"Ich bin sicher, daß wir uns weiterhin gut unterhalten werden.

Ich glaube sogar, daß wir beide Freundschaft schließen können. Darf ich wiederkommen, mit einem Freund, der mich eben gerufen hat?" Ruhig entgegnete Duun dreizehn: "Ich bin nicht mehr lange hier. Ich habe nichts zu entscheiden. Ich kann auch Empfehlungen geben, aber ob sie befolgt werden, entscheidet die Duuhrt.

Ich erwarte einen Kurier."

Er schwieg einige Sekunden lang und schloß:

"Es ist mir nicht gestattet, mit anderen Wesen über Dinge zu sprechen, die nur die Duuhrt und ihre zehn Millionen Leibwächter betreffen. Geh bitte, Fremder." "Ich gehe."

Ras hob grüßend die Hand, versuchte, sich auf sein neues Ziel zu konzentrieren und teleportierte. Voller Verblüffung starrte Duun auf den leer gewordenen Platz und hörte das Geräusch der in das entstandene Vakuum einströmenden Luft.

Der Besuch des schwarzhäutigen Fremden hatte ihn nicht nur verwirrt, sondern etwas bewirkt, was ebenfalls für ihn neu und nachdenkenswert war.

Seine Zweifel waren geweckt worden ...

\*

Schon vor dem Augenblick der Teleportation hatte Ras Tschubai gespürt, wie die Trägerwellen des nahen Kristalls und das unsichtbare Netz der vielen anderen, entfernteren Kristalle ihn mit gesteigerter Unruhe erfüllten, seinen Kopf mit stechenden Schmerzen folterten und seine Fähigkeit zur Teleportation abbauten. So wurde sein Versuch zu einem kalkulierten Risiko.

Ras sprang...

... und landete in warmem Sand. Durch die dünnen Sohlen seiner Stiefel spürte er harte Strukturen von Gräsern. Er blinzelte verwirrt, atmete tief ein und aus und befestigte dann die Maske des Luftgeräts vor Mund und Nase.

Es war inzwischen tiefer Abend geworden.

Ras Tschubai blickte direkt in die untergehende Sonne, der riesige Schatten der SOL bedeckte fast den gesamten Raumhafenbezirk. In geringer Entfernung wuchsen die beiden Nadeln des roten Wohnturms in den graublauen Himmel hinauf. Dort hatte soeben die denkwürdige Unterhaltung stattgefunden. Was hatte Gucky entdeckt?

Wenn es richtig war, daß sich die Choolks zu einem Angriff auf die

SOL sammelten, dann würden die beiden Teleporter einigermmaßen unbelästigt handeln können. Jetzt aber versuchte Ras festzustellen, wo er sich tatsächlich befand, das Gebiet kannte er flüchtig von einigen Spezialaufnahmen der Nachrichtenabteilung.

Er stand auf einer grasbewachsenen Düne.

Sie war die letzte in einer schier endlosen Reihe von kleineren und größeren Dünen, die unregelmäßig über eine fast völlig ebene Fläche aus Sand und dürrerem Gras verteilt waren. Lange, dreieckige Schatten bildeten zusammen mit dem Gegensatz der rötlichgelb beschienenen Vorderseiten ein Bild, das nicht anders als surrealistisch zu nennen war.

Etwa zweihundert Meter vor Ras Tschubai wuchsen Bäume, Gebäude und undeutbare Dinge, die aus Fels zu bestehen schienen, aus dem Boden. Im letzten Sonnenlicht sah er funkelnde Wasserflächen. Das Ganze wirkte wie eine phantastische Oase.

Die Bäume waren überraschend hoch, hatten glatte Stämme, die wie glasiert wirkten, und ganz weit oben saßen kugelige Büschel von Ästen und Blättern. Weiße Schlangen wanden sich in verblüffender Schnelligkeit die Stämme aufwärts und abwärts, verschwanden zwischen den Astgabelungen oder im Gras über dem Sand, das langsam seine Farbe zu verändern begann. Langsam faßte Ras Tschubai an seinen Minikom und drückte den Ruf Schalter.

"Gucky! Ich bin hier, außerhalb der Oase."

Inzwischen befanden sich nur noch rund ein Dutzend der kugelförmigen, mit dem merkwürdigen Saturnring verzierten Raumschiffe der Leibwächter auf dem Raumhafen.

Niemand aus der SOL kannte die Waffen dieser kleinen Raumschiffe. Es war denkbar, daß tausend von ihnen der SOL zumindest tiefe Wunden schlagen konnten.

"In welcher Richtung, Ras?" fragte der Mausbiber. "Ich bin in dem eiförmigen Gebäude, das von etwa zwei Dutzend Bäumen in verschiedenen Größen umzingelt ist."

Ras fand das bezeichnete Bauwerk. Es ähnelte dem Ei eines terranischen Zuchthuhns. Nur war es etwa fünfzig Meter hoch und von silberglänzender Farbe.

"Ziel erkannt. Ich komme. Ich verzichte darauf, zu telepprtieren", erklärte Ras.

"Es ist auch besser so. Ich warte." "In Ordnung."

Die etwa fünf Minuten, in denen Tschubai aus dem eigenen Luftvorrat geatmet hatte, waren in der Lage, seine Kopfschmerzen ein wenig zu vertreiben. Er ließ die Maske auf seinem Gesicht. Langsam ging er den Dünenhang hinunter, hinterließ tiefe Spuren und

rutschte hin und wieder auf dem warmen Sand aus. Dann betrat er das silbern leuchtende Gras und ging auf das Gebäude zu.

Es wirkte noch immer wie ein Ei, das, waagrecht liegend, zu zwei Dritteln aus dem Sand hervorsah. Am stumpfen Ende befand sich eine schwungvolle Treppe, darüber sah er einen gläsernen Eingang, durch den das Licht der Innenbeleuchtung schimmerte.

Mit Sicherheit war auch Gucky im Augenblick nicht in der Lage, mehr zu tun, als schlecht gezielt zu teleportieren.

Für andere Versuche fiel er ebenso aus wie ein Großteil der anderen Mutanten, die sich jetzt allerdings in der relativ abschirmenden Zone des Schiffes befanden. Auf seinem Weg zum Eingang lief Ras um fast zwei Drittel des Bauwerks herum, sah andere Bauten mit massiven Mauern und flachen Dächern, auf denen vorhin das Wasser aufgeschimmert hatte.

Er betrat die unterste Stufe der Treppe, drehte sich um und erkannte jenseits des Schattenbereichs zwei Choolks, die langsam auf ihn zukamen.

"Ich glaube, sie werden verwirrter sein als ich", murmelte er und ging schnell die Stufen hoch. Vor ihm zog sich eine riesige durchsichtige Platte in die Höhe. Er ging ins Innere des silbernen Eies hinein und blieb nach zwanzig Metern stehen.

"Gucky?" fragte er laut. Seine Stimme bildete in dem Raum ein schwaches Echo.

"Hier hinten!" rief schrill der Mausbiber.

Während er seitlich auswich, betrachtete Tschubai genau die Einrichtung dieses seltsamen Bauwerks.

Es war eine Art zeremonieller Empfangshalle. Der Boden bestand aus zerschmolzenem Sand in mehreren Farben. Schlieren, Schleier und Spiralteile bildeten ein farbiges, schwungvolles Muster.

Gucky winkte hinter einer merkwürdigen Konstruktion hervor, die wie ein zerfressener choolkischer Finger aussah und sich schräg und mehrmals geknickt zur selbstleuchtenden Decke richtete. Ras gab den flüchtigen Gruß zurück. Vor der Öffnung der Eingangstür hörte er die knarrenden Stimmen von mindestens drei Choolks.

"Hierher, Ras. Das ist ein Empfangsgebäude." "Wofür?"

Boden, Decke und Wände bildeten eine Fläche. Sie wirkten wie ein Gespinnst, wie erhärteter Schaum mit vielen, jedoch unregelmäßigen Löchern und Blasen, und zwischen den Aussparungen erhoben sich wie Teile von Blüten stengelartige Fortsätze, deren kopfförmige Enden alle ins Zentrum der Halle deuteten.

Diese verschieden langen Auswüchse bewegten sich langsam und rhythmisch, als ob ein leichter Wind über sie hinweggehen würde. Mit drei schnellen Schritten war Ras hinter der unregelmäßigen Säule und sah Gucky, der jetzt in einem Hohlraum saß und den eintretenden Choolks entgegenblickte.

"Ras!" flüsterte er aufgeregt. "Dieses Gebäude ist eine Art Aufnahmestation. Ich war schon dort hinten. Da liegen die Choolks und legen Eier!"

Ras mußte lächeln und spähte durch ein ovales Loch in der Struktur der Säule. Mit schweren Schritten kamen die drei Planetarier näher. Sie schienen nichts und niemanden zu bemerken und bewegten sich so, wie sich Ras vorstellte, daß sich Choolks in Trance bewegten.

Die unteren Teile ihres Pfahlkörpers waren geschwollen und dick. Wie groß war eines der Eier eigentlich?

"Warte!" sagte er. "Ich habe viele interessante Dinge erfahren. Ich sprach mit einem, der in ein paar Tagen stirbt."

"Wie alt war er?"

"Keine Ahnung."

Drei eingeschlechtliche Choolks, in deren Körpern Eier herangereift waren. Hier galten andere naturwissenschaftliche Gesetze.

Die Eier schienen von den Kristallen befruchtet zu werden. Das alles war so unsagbar fremd.

Sie gingen schweren Schrittes an den beiden Solanern vorbei. Ihre zweimal acht gespreizten Zehen machten platschende Geräusche auf dem glasierten Sandboden.

Die Kugeln und Fortsätze schienen, sobald die drei Wesen die Halle betreten hatten, in eine ungesteuerte Erregung verfallen zu sein. Sie bewegten sich ungleichmäßig. Sie verfolgten die Choolks, dehnten sich, schwangen und pendelten hin und her und versuchten, sie zu erreichen.

So wirkte es jedenfalls auf Ras und Gucky. Dann waren die drei Wesen an der Säule vorbei und gingen nacheinander durch einen schmalen, hohen Eingang hindurch, dessen Ränder sich wie ein lebender, roter Muskel dehnten und zusammenzogen.

"Hinterher. Ich habe es schon ausprobiert. Die Instrumente oder was immer das sein soll, sie bemerken nichts anderes als die schwangeren Choolks!" sagte der Mausbiber, schwang sich von seinem Platz und rannte auf den Ausgang zu. Etwas bedächtiger, die Hand am Kolben der Waffe, folgte Ras Tschubai.

"Ich weiß, daß ein Choolk vier bis fünf Eier ablegen kann. Ich weiß es von dem Wesen, das bei uns im Schiff war", flüsterte Ras.

"Das alles ist sehr merkwürdig. Jedenfalls haben sie dabei keinen sonderlich großen Spaß", erklärte der Ilt.

Ein merkwürdiges Gefühl der Nervenanspannung ergriff Ras, als er zwischen den lebenden Seitenwänden des Ausganges den drei Choolks folgte. Die Wände berührten ihn fast. Sie wirkten heiß und schleimig wie die Freßöffnung eines Meerestieres. Sie zogen sich zuckend zurück als sie Tschubais leichten Schutzzug berührten. Dann waren sie hindurch und befanden sich in einem breiten und niedrigen Raum, der in ein bronzefarbenes Dämmerlicht getaucht war.

Gucky kicherte, auch ihm war das, was er sah, nicht ganz geheuer.

Er klammerte sich an Tschubais Hand und ging langsam geradeaus.

Die Halle war von einem schwülen Geruch erfüllt. Hohe Temperatur und hohe Luftfeuchtigkeit trieben den beiden Raumfahrern den Schweiß aus den Poren. Die drei Choolks waren noch immer vor ihnen. Etwa hundert Schritte betrug der Abstand.

"Es ist unglaublich!" staunte Ras und blieb stehen.

Rechts und links des Mittelgangs befanden sich Lagerstätten, die an Särge erinnerten. Vier hohe, offensichtlich gepolsterte Wände umgaben einen Choolk, der sich langsam und schläfrig bewegte. Eine dieser Lagerstätten reihte sich an die andere.

Die Halle enthielt sicher hundert auf jeder Seite. Zweihundert Planetarier lagen hier, eingeschlafert oder halb bewußtlos, und die Muskulatur ihrer Körper preßte die Eier aus ihnen heraus.

Kleine Roboter schwebten hin und her und nahmen nicht die geringste Notiz von den beiden Eindringlingen. Aber zweihundert Kristalle glühten, funkelten und sprühten unter dem Einfluß der mentalen Strömungen wie ein wahres Feuerwerk. Schon nach wenigen Schritten waren Gucky und Tschubai halb irre, taumelten hin und her und kämpften gegen die rasenden Schmerzen an.

Mit brutaler Plötzlichkeit ertönte rechts von Ras ein Schrei, der mehr ein lautes Klirren war.

Ein Ei schob sich durch eine breite Öffnung der umhüllenden Folie. Es war blaugrün, wenigstens wirkte es in diesem Licht so. Etwa vierzig Zentimeter lang. An der Stelle des größten Durchmessers wies es einen Durchmesser von etwa dreißig Zentimetern auf.

Die Roboter reagierten schnell, aber ohne sichtbare Aufregung.

Zwei von ihnen schwebten heran. Die Maschinen bestanden praktisch nur aus einem eiähnlichen Körper und zwei Armen, die den oberen Gliedmaßen der Choolks nachempfunden waren. Nur die Endglieder der Finger sahen breit und weich aus.

Eine Maschine ergriff das Ei mit unendlicher Behutsamkeit, die andere hob einen Arm. Am "Handgelenk" blinkte ein giftgrünes Signal auf. Ein anderer Robot flog heran, senkte sich über den Körper des erschlaferten Choolks und machte sich daran zu schaffen.

Wenn es außerhalb des Gebäudes noch zeitweilig möglich gewesen war, die Störungen durch die Kristallwellen zu ignorieren - hier drinnen nicht mehr. Ras stöhnte auf: "Wir müssen weg, Gucky!" "Einverstanden. Vielleicht strahlen diese blödsinnigen Eier nicht so sehr. Folgen wir dem Roboter!"

Sie bewegten sich durch ein Chaos aus stöhnenden und verzückt wimmernden Choolks hindurch, duckten sich wegen der heranschließenden Roboter und eilten den Mittelgang entlang.

Immer wieder schrie einer der Planetarier auf.

Ein Ei erschien und wurde augenblicklich weggebracht.

Fünfmal also war Duun dreizehn hier, dachte Ras und verstand plötzlich vieles.

Die Leidenschaft, die diese "gebärenden" Wesen erfüllte, war körperlich zu fühlen. Fünfmal hatte Duun hier gezuckt, gestöhnt und vermutlich die einzigen Phasen der Leidenschaft gespürt, die es in seinem von logischen Befehlen und ebensolchen Handlungen erfüllten Leben gegeben hatte. Vorausgesetzt, er war nicht älter als rund fünfzig Jahre terranischer Rechnung, so bedeutete dies eine Geburt oder vielmehr ein in äußerster Euphorie abgelegtes Ei in einer Zeitspanne von zehn Jahren.

Reichlich wenig, dachte der Teleporter.

Wieder schwirrte ein Robot wie eine flügellose Fledermaus über ihre Köpfe hinweg und steuerte, ein blaugrünes Ei in den Händen, auf eine Röhre großen Durchmessers zu, die sich über dem Ausgang am hinteren Teil der Halle befand.

"Dort entlang!" wimmerte der Mausbiber. "Schnell, Ras! Ich kann nicht mehr!"

Aus den Schwingungen der Kristalle waren rasende Schreie geworden. Sie ertönten jenseits des hörbaren Spektrums, aber es war kein Ultraschall.

Es waren mindestens fünfdimensionale Frequenzen, die wie Messer durch die Körper und Gehirne der zwei Raumfahrer schnitten.

Ras begann zu rennen und zerrte Gucky mit sich. Sie dachten nicht einmal daran, eine Teleportation durchzuführen.

5.

Die Stimmung, in der ich zurückblieb, war unbeschreiblich. Ich meine, daß mir die Worte fehlten, um sie zu beschreiben. Die Worte fehlten, weil die Einsichten, die ich in den letzten Stunden hatte, so absolut neu waren, daß es in unserer Terminologie kaum entsprechende Begriffe dafür gab.

Sicher war:

Die Duuhrt manipulierte uns, kalt und pragmatisch wie eine Rechenmaschine. Sie schien die Bedeutung eines Gefühls nicht zu kennen und nicht zu erkennen. Die Manipulation zeigte sich dadurch, daß jedes als nicht vollwertig erkannte Ei vernichtet wurde. Und die Maximen, nach denen diese Beurteilung erfolgte, hatten nicht wir geschaffen.

Die Duuhrt hatte sie erfunden. Sie hatte auch meine fünf Nachkommen vernichtet. Sicher war:

Die Fremden waren kosmische Wesen wie wir, verirrt und ein wenig ratlos in einem fremden Bezirk des gewaltigen Universums.

Sie waren nicht ob ovo Krieger und blutrünstige Angreifer, sondern ebenso zivilisiert wie wir, wenn auch ganz anders, aber der Kosmos war gigantisch, und es existierten unendlich viele verschiedene Wesen, die wir deswegen, weil sie anders waren als wir, nicht geringschätzen durften.

Ras hatte mir zu verstehen gegeben, daß er auch uns anders fand, aber deswegen weder verachtete noch für niedrigere Kreaturen hielt. Sicher war:

Wir hatten bisher blind gehorcht. Die minderwertige Kaste eins war letzten Endes ebenso wertvoll wie die Kaste siebzehn. Nur der Kristall, der in die Nähe des Eies gebracht wurde, bestimmte die Kaste. Auch diese Manipulation war nicht von uns gesteuert. Aus blindem Zufall besaß ich keinerlei Nachkommen. Nicht die Qualität stimmte nicht, sondern die Zahl. Es existierten zu viele Eier, also wurden sie aufgelöst. Die Eier, die ins Tal des Lebens gebracht wurden, bedeuteten lediglich einen statistischen Wert, den die Duuhrt einsetzte.

Ich sah wieder hinaus in den beginnenden Morgen.

Die ganze Nacht hatte ich hier gesessen, hatte die Analyse studiert und dabei die Fremden sehr gut kennengelernt. Nur ich - und einige andere Choolks - besaßen die Daten und Informationen. Jetzt wußte ich:

Die Duuhrt - oder Kaiserin von Therm - hatte sich des Raumschiffs und der Fremden bedient. Sie hatte einen Dienst gefordert und etwas versprochen.

Der Dienst war geleistet worden, der COMP stand, leuchtend und pulsierend, immer wieder in bestimmten Sektionen seine Färbung ändernd, dort unten zwischen den letzten noch nicht gestarteten Raumschiffen am Rand des Raumhafens.

Plötzlich hatte ich viele Fragen.

Ich wußte, daß Diener und Leibwächter der Duuhrt, immer im Dienst waren. So wie ich war auch Pyttcor ein "alter" Choolk und brauchte wenig Schlaf.

Ich stand auf und tastete seine Nummer ein. Nur langsam und zögernd erhellte sich das Bildelement in der Wand meines einsamen Wohnnests.

"Ich sehe dich und den Glanz deines Kristalls, Zonkuul", sagte ich nach der zeremoniellen Gestik.

"Der Glanz deines Kristalls überwältigt", erwiderte er. "Was kann ich für dich tun?"

"Ich wollte mit Pyttcor sprechen."

"Er wurde vor unglaublich kurzer Zeit mit dringendem Befehl in die Kontaktzentrale der Duuhrt gerufen."

"Dort ist er jetzt?"

"Ja."

Ich überlegte. Man stirbt nur einmal in seinem Leben, deshalb war ich noch immer nicht sicher, welche Macht ich als einer besaß, der an keinerlei Regeln mehr gebunden war.

"So rufe mir einen Kurier mit der schnellsten Maschine, die wir haben", sagte ich.

"Ich werde Pyttcor besuchen und mit ihm sprechen. Sofort, hörst du, Zonkuul dreizehn!"

Und sollte er sich vorher melden, richte ihm aus, ich bin auf dem Weg zu ihm. Es geht um vieles... übrigens: Was hört und sieht man aus dem Lebenstal? Wie bald wird die Schale des Kriegskristall-Eies brechen?"

"Die Fachleute schätzen, drei, höchstens fünf Tage."

"Begriffen", erklärte ich und fühlte den Triumph eines Wesens, das niemand mehr verantwortlich machen konnte. "Ich warte auf den Gleiter."

Zonkuul war verwirrt. Es tat mir leid, diesen hervorragenden Kommandanten zu verunsichern, aber er wußte so gut wie ich, wann die Uhr meines Lebens abließ, und er kannte die Sitten nicht weniger gut als jeder andere von uns. Ich war sicher, daß er schwere Sorgen hatte, weil er den bevorstehenden Angriff auf die Fremden koordinieren mußte.

Er war also in der Kontaktzentrale. Für uns, die wir in Raumhafennähe lebten, kein weiter Weg.

Ich machte eine Geste, die jeder Raumfahrer verstand, und sagte kurz:

"Danke dir, Zonkuul. Wir hören wieder von einander."

"Der Duuhrt sei Dank, sicherlich!"

Sein Abbild erlosch an der Wand. Ich ging zurück, hob die metallenen raschelnden Blätter der Analyse und betrachtete sie, während ich sie in den Fingern hielt. Dann entschloß ich mich, sie nicht zu vernichten, und schwebte nach unten, um auf den Gleiter zu warten.

Der Blitzschweber senkte sich, in der Nachtluft kreischend und heulend, genau auf das Zentrum der Hochebene nieder. Ich kannte andere Kontaktzentralen, aber unsere war die schönste.

Sie erhob sich wie der Horst eines Nachtfalken viertausend Choolksgrößen über die Wellen der Dünen, die Wüste und die breiten Golfe, Deltas und Wasseradern, keine drei Tagesmärsche vom Raumhafen Kalwuug.

Ein fast weißer Sandsteinfelsen, von Basaltsäulen gestützt, auf seiner obersten Kante von der Erosion der Jahrtausende glattgefeigt, gekrönt vom COMP-Klein-Zwei, stellte das kommunikative Bindeglied zwischen der Duuhrt und uns dar.

Am Fuß dieses Felsens, einige Einheiten oberhalb einer anderen brennenden Wüste, hatten einige von uns ihre Stillekammern. Kleine Räume, mit allem Notwendigen ausgerüstet, geeignet zur absoluten Ruhe und für die Tage der Erholung und Nachdenklichkeit, die auf Einsätze als Leibwächter folgten. Auch meine Stillekammer befand sich dort, ebenfalls ein Privileg, das ich nur noch einige Tage genießen konnte.

"Direkt in die Zone Null", befahl ich.

Der Blitzschweber, geformt wie ein halbes Ei, das der Länge nach zerschnitten war, raste durch die dichten Luftschichten, wurde langsamer und landete im Lichtkreis. Hier, wo sich sämtliche Kristalladern vereinigten, stand der kleine Turm voller Kommunikationsgeräte, in dem wir Zwiesprache mit der Duuhrt hielten. Der Schweber landete auf dem vorgesehenen Platz, ich stieg aus und ging mit harten, entschlossenen Schritten auf eine der Pforten zu.

Mehrere Blöcke verschiedener Detektoren tasteten mich ab, maßen die Modulation der Trägerwellen, stellten fest, daß ich einer der Träger eines Kristalls war, der im wichtigsten Bereich arbeitete, maßen meine individuellen Intervalle, die seit dem Zerschneiden meiner Schale immer gleich waren, dann griff die Duuhrt nach mir und zapfte mich für wenige Momente an.

In die Antennen und Projektoren schlug eine gewaltige, selbst für unsere Rechner unvorstellbar große Menge von Informationseinheiten. Nur ganz kurze Zeit später wählte der kleinere COMP die wichtigsten Informationen aus und gab sie weiter, öffnete eines der äußeren Tore und ließ mich ein.

Weißer Stein, angestrahlt von stärksten Scheinwerfern, kühn geschwungene Zacken und Dekorationselemente, Mauern und Türme, stählerne Antennen und immer wieder dazwischen die Nester, in denen wir warten konnten. Ich lehnte mich an eine Mauer, die erste Schwäche befiel mich, ein Zeichen der nahenden Auflösung.

Dann drückte ich einen Kontakt und fragte:

"Ich suche Pyttcor siebzehn. Er ist noch hier?"

"Er erholt sich in Nest siebzehn", war die Antwort, die als geisterhaftes Flüstern aus allen Richtungen gleichzeitig kam.

Ich wußte, daß die kristallinen Adern, in isolierenden Röhren und Kapillaren verborgen, hier überall wuchsen: die fernen Nervenfasern der Duuhrt.

Langsam ging ich einen weißen Weg zwischen weißen Mauern entlang, bis ich zu der Treppe kam, die zu dem milchigen Element hinaufführte, in der sich die der Kaste siebzehn aufhielten.

Ich trat ein.

Pyttcor, dessen Kristall gerade in dem Augenblick wieder zu leuchten begann, als ich eintrat, lag ausgestreckt auf einer Liege. Soeben hatte die Kommunikation mit der Duuhrt alle seine Energien beansprucht. Der Kristall, ein Teil des COMP-Systems, zuckte und flackerte fahl.

Eine schwarze Masse von Tausenden fingerendgliedgroßer Punkte bedeckte wimmelnd seinen Körper.

Die Punkte bewegten sich. Ihre feinen Rüssel bohrten sich in die Hautfalten und säuberten mit summendem Fleiß die winzigen Risse, Runzeln und Vertiefungen.

Gleichzeitig mit diesem Vorgang stachen mikroskopisch feine Nadeln in die Haut und entleerten sandkorngroße Drüsen.

Das Sekret wurde auf allen Teilen der Haut injiziert. Die Rückstände, die der Körper nach dieser Anstrengung produzierte, wurden beseitigt, die Nerven beruhigt, die Muskeln besser durchblutet.

Die Substanzen der Sandläuse riefen in der Haut ein Prickeln hervor, der gesamte Kreislauf erholte sich wieder, und diese winzigen osmotischen Symbionten fielen erstarrt vom Körper zu Boden, wurden dort vom sanften Sprühregen der Massageflüssigkeit erfaßt und abgesaugt.

Tage später waren die übersättigten Sandläuse wieder in der Lage, einen Choolk für die Informationsabgabe zu belohnen.

Langsam öffnete Pyttcor sein Sehorgan. Seine Fühler erhoben sich zögernd, strafften sich und ragten schließlich hart und starr in die Höhe.

"Duun! Mein Freund!"

"Du wurdest von der Duuhrt gerufen?" fragte ich zurück und blieb neben ihm stehen.

"Ja, "

"Du hast ihr die Erklärungen berichtet, die aus der Analyse hervorgingen?"

"Sie war daran nicht interessiert. Sie zapfte sämtliche Daten über den Pruuhl und den Kriegskristall ab."

"Weiter!"

"Sie nahm sie kommentarlos zur Kenntnis. Und - sie verbot uns ausdrücklich, das Schiff der Fremden anzugreifen."

Jetzt verstand ich überhaupt nichts mehr. Ich hatte fest damit gerechnet, daß Pyttcor nur zu dem Zweck hierher in die Kontaktzentrale gerufen worden war, um den Angriffsplan zu erhalten.

"Wir kämpfen nicht gegen die Fremden?"

"Nein. Striktes Verbot."

"Und der Pruuhl...?"

Die Duuhrt begründete niemals ihre Befehle, Anordnungen oder Beweggründe.

Ein Wesen, das so ungleich mächtiger war als wir, brauchte keine Interpretation zu liefern, schon gar nicht den Leibwächtern.

Wir würden so oder so gehorchen und sterben, wenn es nötig war. Trotzdem war ich verblüfft und andererseits erfreut, denn ich hatte mich von Anfang an gegen den Entschluß Pyttcors gestellt. Allerdings hätte ich ihn nicht verhindern können.

"Sie gab keinen Kommentar. Ich kann mir nur denken, daß sie wartet, bis der Choolk im Zeichen der Schwingungen des Kriegskristalls die Hülle seines mächtigen Eies zersprengt hat."

Die letzten Sandläuse fielen betäubt vom Körper Pyttcors ab.

Die Flüssigkeit, die ihn eben noch in einen stark duftenden Nebel eingehüllt hatte, versiegte. Sein Kristall loderte wieder funkelnd, wie es der höchsten Intensitätsskala entsprach. Er war wieder bei sich und stand auf.

"Also bleibt das Schiff auf dem Raumhafen, bis sich die Verwirrung gelegt hat?" fragte ich.

"So und nicht anders lautet die Interpretation."

"Und bis dahin?"

"Bis dahin", sagte Pyttcor und verschränkte kameradschaftlich seine Finger in meine Hand, "geht das Leben auf Alwuurk seinen normalen Lauf. Choolks gehen in das Silberne Ei, legen ihre Eier ab und verlassen die Plätze der Euphorie wieder. Die Eier werden untersucht, ausgewählt und zu einem bestimmten Prozentsatz ins Tal des Lebens zum Heranreifen gebracht. Was soll sich ändern?"

"Vielleicht", gab ich zu bedenken, "durchbrechen die Fremden eine bestimmte Schranke der Einsicht und überfluten unsere schöne Wüstenwelt mit dem Bazillus der Vernunft, der Wahrheit und fremdartigen Erklärungen."

Er schwieg und warf mir einen nachdenklichen Blick zu. Ich war sicher, daß er daran dachte, alte Choolks würden vor ihrer Auflösung immer ein wenig rätselvoll und kindisch.

Nebeneinander gingen wir, die Finger eng verschränkt, auf den Blitzschweber zu.

"Ich glaube", sagte ich leise, ich werde mich für wenige Stunden in meine Stillekammer zurückziehen."

Ich hatte einen bestimmten Verdacht. Die Fremden schienen ein im kosmischen Zeitmaßstab junges Volk zu sein.

Junge Völker indes waren ungestüm und vor allem wißbegierig. Mit einiger Wahrscheinlichkeit versuchte mein dunkelhäutiger Freund, Geheimnisse von Alwuurk zu finden und zu entschlüsseln.

Es gab nur zwei interessante Stellen in der Umgebung des Raumhafens.

Das Tal des Lebens, in dem der schwarze Kristall strahlte.

Und die vielen vorausgehenden Stationen, in denen Eier abgelegt und getestet wurden.

Ich glaubte, daß Tschubai Ras aus der niedrigen Kaste dort war. Ich wußte, ich würde es bald hören und sehen.

Nichts blieb unentdeckt auf Alwuurk, dem Planeten der Leibwächter ...

\*

Als Raumfahrer, Spezialist für fremde Völker und Ausgewählter meiner Kaste gab es wenige Dinge, die ich nicht erfahren und wenige Türen, die ich nicht öffnen durfte. Ich dirigierte den Sessel vor die Bildwand, dachte kurz nach und schaltete mich dann in das laufende System der Überwachungen ein. Mit größter Wahrscheinlichkeit hatte der Fremde die Oase entdeckt, die unser wichtigstes Bauwerk im Bezirk Kalwuug darstellte.

Auf der Bildwand zeichneten sich die Aufnahmen von der Eingangshalle ab. Fünfmal war ich selbst durch das silberne Gras dorthin gegangen, fünfmal hatte ich die euphorischen Wonnen eines Ausstoßungsvorgangs gespürt.

Die Linsen der Halle erfaßten nur einen einsamen Choolk, der sich in halber Bewußtlosigkeit durch den Mittelgang schleppte und von den Sensoren abgetastet wurde.

Ich drückte den nächsten Knopf und hatte augenblicklich das Bild der Station, die sich an die Schmiegepforte anschloß. Auch dort war die unverwechselbare Gestalt des Fremden

in seinem leichten Raumanzug nicht zu sehen. Die Choolks lagen ruhig in den gefütterten Abteilungen, und leise Klänge wiegten sie.

Weiter. Der nächste Knopfdruck. Das nächste Überwachungssystem schaltete sich ein. Hier herrschte ein kühles, zweckbedingtes Licht. Der Raum war nicht sonderlich groß, und fast alle Apparaturen waren halbrobotisch. Soeben kam eine Maschine hereingeschwebt, die vorsichtig eines der kostbaren Eier in den überbreiten Händen und den weichen Fingern trug. Noch deutlich erinnerte ich mich an die Berührungen der sanften Finger während meiner letzten Ablage.

Dort, in der Nähe des Kontrollpults, das an den COMP-Klein-Zwei der Kontaktzentrale angeschlossen und mit dicken Kristallfäden verbunden war, stand Ras, der Fremde. An seiner Hand hielt er ein kleineres Wesen, das einen Pelz trug und zwei hochragende Hörorgane.

Ich wählte eine Vergrößerung und sah zu, was sie taten.

Das neu angekommene Ei wurde in die Halterung gelegt und begann seine Fahrt durch die Kontrollgeräte. Zuerst wurde es mit verschiedenem Licht und mit unsichtbarer Strahlung durchleuchtet.

Auf den Kontrollschirmen sahen ich, der Fremde und sein wohl tierischer Begleiter die winzigen, fahlfarbigen Choolks in der pränatalen Haltung, mit den Versorgungsstoffen des Eiinneren verbunden. Wieder ruckte das Ei weiter. Schalenprüfung.

Eine spezielle Maschine nahm eine Reihe von Festigkeits- und Materialuntersuchungen vor. Auch diese Prüfung verlief zur Zufriedenheit der Geräte. Es war so gut wie undenkbar, daß auf Alwuurk ein krankes Ei auftauchte.

Das Ei wanderte weiter in der Untersuchungsapparatur.

Es näherte sich immer mehr dem abgeschlossenen Auswahlgerät. Hier war jeder Zugriff von uns Choolks ausgeschlossen. Von diesem Gerät führten achtzehn Röhren nach einer Richtung. Die unterste gläserne Röhre enthielt diejenigen Eier, die sich nicht als Träger künftigen Lebens in einer der siebzehn Kasten Alwuurks qualifiziert hatten.

Hier entschied die Duuhr.

Gespannt betrachtete ich die Kontrolleinrichtungen dieses großen Geräts. Ich hatte den Eindruck, daß die zwei Fremden sehr genau begriffen, was dort vorging. Sie sprachen leise miteinander - also war der kleinere Bepelzte doch kein Tier, obwohl ihm aus dem oberen Kiefer des Kauapparats ein Elfenbeinstück von gelber Farbe hervorragte.

Dann traf die Duuhr ihre Entscheidung. Das Ei wanderte nicht in einer der oberen siebzehn Röhren aus dem Raum, um im Tal des Lebens bestrahlt zu werden, sondern es glitt auf der Schiene der ausgeschiedenen Eier durch das unterste Rohr aus dem Raum. Alle fünf meiner Nachkommen waren diesen Weg gegangen.

Es hätte jetzt fünf gesunde und befehlsgewohnte junge Choolks mehr geben können. Ich wurde sehr traurig, als ich daran dachte, wenn ich auch die Weisheit meiner Herrscherin keinen Moment lang in Frage stellte.

Die Fremden folgten dem Ei, indem sie eine der Türen aufstießen, die ins nächste Gebäude führten.

Jetzt verstand ich auch deutlich, was Ras zu dem kleineren Fremden sagte:

"... ist klar, daß die Selektion durchgeführt wird. Ich wette, nicht einmal die obersten Choolks wissen, nach welchen Kriterien die Duuhr entscheidet. Ich bin sicher, daß die unterste Röhre die ausgesonderten Eier transportiert."

"Woher willst du das wissen?"

"Es gibt siebzehn Kasten auf Alwuurk. Die achtzehnte Röhre kann nur die besondere Form von Bevölkerungskontrolle sein."

"Du meinst, diese Eier - also die meisten - werden vernichtet?"

"Was sonst?"

Die Tür schwang hinter ihnen zu und schnitt die Unterhaltung ab. Ich wählte die nachfolgende Überwachungsapparatur und blickte in den anderen Raum. Hier wurden die Eier eingeteilt und weggebracht. Aber nur einige der schwebenden Transportmittel standen da. Nur wenige Eier schienen ins Tal des Lebens gebracht zu werden. Zögernd gingen Ras und Gucky, wie der andere Fremde sich nannte, auf das einzige Ei zu, das jetzt die Röhre verließ und in einen Auffangbehälter schwebte.

"Hör zu", sagte Ras. "Wir müssen etwas tun."

"Schon gut, aber was?"

"Auf alle Fälle müssen wir der Kaiserin von Therm zeigen, daß sie grausam ist und mit eiskalter Logik handelt, ohne im geringsten auf die Gefühle der Choolks Rücksicht zu nehmen."

"Was können wir tun?"

"Ich glaube, es ist das beste, wenn wir versuchen, die Anlage anzuhalten. Im Augenblick sind wir nicht so sehr im Kreuzfeuer der Strahlen. Ich sehe keinen einzigen leuchtenden Kristall."

"Warum bringen wir dieses zur Vernichtung bestimmte Ei nicht in die SOL zur Untersuchung?" fragte der Kleine mit dem großen Zahn zurück.

Ich wußte, daß die nächsten Handlungen die Eier gefährdeten, einen Alarm auslösten und die Fremden in ernste Gefahr bringen konnten.

Ich ahnte, daß ich eingreifen mußte. Selbst wenn es alles andere als normal war, daß ein Choolk, der kein Ei in sich trug, dort in der Oase etwas zu suchen hatte. Aber die geringste Störung würde den COMP-Zwei-Klein alarmieren, der überall seine Bruchstücke hatte. Und dann brach der Kampf aus, obwohl ihn die Duuhrnt untersagt hatte.

Ich ließ die Tür der Stillekammer offen, als ich hinauslief und den Blitzschweber bestieg. Der Pilot, der bisher gewartet hatte, rannte weg, als ich ihm den Befehl zuschrie.

6.

In dem mittelgroßen Saal herrschten müdes Licht und große Ruhe. Die Auffangbehälter für Eier der möglichen siebzehn Kasten waren leer. Ras Tschubai verglich, was er gedacht und sich vorgestellt hatte, mit dem, was sie eben gesehen hatten, dann murmelte er:

"Das ist unerhört. Viele unserer finstersten Vermutungen haben sich bestätigt. Die Kaiserin von Therm bringt das Leben in den noch nicht aufgebrochenen Eiern um, nur weil sie vermeiden will, daß es mehr als zehn Millionen Leibwächter gibt. Und zudem werden wir mit Sicherheit sehen, daß die verschiedenen Kasten durch das Bestrahlen künstlich hervorgerufen werden."

Sie sahen sich in dem Raum um. Wieder schwebte ein Ei auf Energiepolstern entlang einer dünnen Führungsschiene herein, beschrieb einen leichten Bogen und landete in dem Behälter, in dem sich bereits rund dreißig andere Eier befanden. Sie waren ausnahmslos zur Vernichtung bestimmt.

"Du meinst, daß die Kaiserin die siebzehn Kasten mit allen Verhaltensmustern und ihrer entsprechenden Überzeugungsart konditioniert? Den heranwachsenden Choolks in den Eihüllen wird gar nicht bewußt, daß sie einst so normal wie jeder andere waren?" fragte Gucky erschrocken zurück.

"Jawohl. Genau das meine ich", versicherte Tschubai. "Wir werden sicher nichts retten können. Aber wir sollten dokumentieren, daß es im Universum noch andere Ansichten gibt."

"Durch das Anhalten der Geräte hier?"

"Ja. Wir stiften Verwirrung. Die Duuhrnt soll an ihre Versprechen erinnert werden."

Es wird ein fürchterliches Durcheinander geben. Dann holen wir uns eines der .tauben' Eier und bringen es unseren Wissenschaftlern."

"Du bist der Meinung, daß die Kaiserin von Therm sich zwingen läßt, weil sie sonst befürchtet, daß wir den

Choolks die furchtbare Wahrheit sagen?"

Ras nickte ernst.

"In etwa diese Richtung bewegen sich meine Überlegungen. Kann sein, Kleiner."

Sie liefen zurück in die anschließende Halle. Im Augenblick fühlten sie sich recht wohl, aus einem Grund, den sie nicht kannten, schienen entweder an dieser Stelle oder in dieser Stunde der Nacht die Schwingungen nachgelassen zu haben.

Die Tür glitt auf, der Raum mit der Auswahlapparatur war leer. Weder ein Choolk noch ein Robot waren zu sehen.

"Schießen wir das Gerät in Fetzen, oder schalten wir es nur aus?" wollte Gucky wissen. Auch er war vorsichtig geworden und lief, anstatt zu teleportieren.

"Nein. Suchen wir einen Hauptschalter oder so etwas Ähnliches", antwortete Ras hastig und begann zu suchen. Bestimmte Muster waren in der Technik eines jeden raumfahrenden Volkes ähnlich oder gar identisch. Gucky und Ras krochen neben dem Gerät entlang der Wand, gingen den Kabeln nach und entdeckten schließlich das, was sie in der SOL als Sicherheitsschalter bezeichnet haben würden.

"Ich hab's!" rief Ras unterdrückt und legte die Hand auf den Hebel. "Traust du dir zu, in die SOL hineinzuspringen?"

"Wenn sie eine Strukturlücke schaffen, dann ja."

Gucky schaltete seinen Minikom ein und rief eine der Mannschaften, die nichts anderes zu tun hatten, als auf einen solchen Hilferuf zu warten.

fertig?" fragte er laut.

Ras kippte den schweren Hebel und sprang zurück. Augenblicklich begannen Warnlampen aufzuleuchten. Ein schrilles Klirren erfüllte die Halle. Die Anzeigen auf der Front des Auswahlgeräts erloschen. Sofort rannten Ras und der Mausbiber zurück in den nächsten Teil der Anlage, hoben eines der ausgesonderten Eier auf und sprangen in die Mitte des Raumes. Auch hier war der Alarm deutlich zu hören.

"Wohin?"

"Erst einmal unmittelbar in die Nähe des Schiffes, es sind nur fünfzehntausend Meter", sagte Ras, konzentrierte sich und sprang. Gucky stellte sich gedanklich auf dasselbe Ziel ein und teleportierte ebenfalls.

Sie sahen nicht mehr, daß an mindestens zwei Dutzend Stellen der Oase die Wachmannschaften ihre Räume verließen und sich in rasender Eile auf die Gebäude zubewegten. Ras und Gucky wären überrascht gewesen, wenn sie gesehen hätten, wie

schnell sich plötzlich Angehörige der unteren fünf Oder sechs Kasten trotz ihrer plump wirkenden Gehwerkzeuge bewegten.

Plötzlich nahm die Intensität der Strahlungen zu. Es schien, als sei das unentwirrbare Netz aus unsichtbaren Fäden stärker geworden. Die Schwingungen erfüllten die Luft, drangen ungezielt durch alles hindurch, durch Luft wie durch feste Materie, und sie trafen Ras und Gucky.

Genau in dem Augenblick, in dem die Luft in das entstandene Vakuum hineinschlug, erfaßte diese Welle aus Übelkeit, Schmerzen und Störungen der Psi-Fähigkeit die zwei Mutanten.

Sie bewegten sich nicht auf der denkbar kürzesten Strecke bis zu dem Punkt, den sie anvisiert hatten, sondern sie schlugen binnen einer unfäßlich kurzen Zeitspanne eine Schleife oder einen fast geschlossenen Kreis. Sie materialisierten nicht neben den Landstützen der SOL, sondern irgendwo.

Es mußte in der unmittelbaren Nähe der Oase sein, denn sie hörten deutlich das Schrillen des Alarms und die wirren, dunklen Knarrlaute der Kommandos.

Ras taumelte, stürzte zu Boden und versuchte, mit seinem Körper im letzten Augenblick das Ei zu schützen. Er fiel krachend auf den Rücken. Sand stäubte nach allen Seiten. Im Nacken spürte er, ehe er die Augen öffnete, das Kratzen schürfender Grashalme.

Neben Tschubai überschlug sich der Mausbiber mehrmals und rollte sich ab. Mit dem letzten Rest klaren Verstandes setzte Ras das Ei, das er noch vor der Brust hielt, zwischen das starre Gras ab und richtete sich stöhnend auf.

"Verdammt", sagte er leise. Er fühlte, wie sein Bewußtsein zu schwinden begann.

Sie mußten fliehen, zuckte es ihm durch den Kopf, aber sie konnten nicht.

Sie würden sich auch beim nächsten Sprung verirren. Die Choolks, die nicht wußten, worum es ging, würden sie töten, denn sie mußten einen jeden Angriff auf ihr heiligstes Gut, auf ein Ei, beantworten.

Außerdem würde der COMP, der noch immer am Rand des Raumhafens stand, die Kristalle der Choolks beeinflussen...

An dieser Stelle verwirrten sich die Gedanken Tschubais.

Gucky kam wieder auf die Füße, sprang in die Höhe und versuchte, die rasenden Schmerzen und das Gefühl völliger Desorientierung zu vergessen. Für kurze Zeit schaffte er es. Er sah sich um.

"Wo sind wir eigentlich?"

Er war der beste Teleporter. Er wußte genau, was geschehen war. Sie hatten sich beide - auf ihre Weise - hoffnungslos verirrt.

Aber noch besaß er genügend Energien, um wenigstens ungerichtete Ortsveränderungen vornehmen zu können. Und außerdem waren sie bewaffnet.

Er kroch hinüber zu Ras Tschubai und sah das Ei, das regungslos im Gras auf dem Sand lag.

"Ras! Komm zu mir!" schrie er.

Über ihm leuchteten die unzähligen Sterne des Himmels über Alwuurk. Wie ein Feuerrad hing die fremde Galaxis über dem Horizont.

Das Gras über dem warmen Sand der riesigen Wüste leuchtete wie flüssiges Silber. Zwischen den Sternen kreisten riesige Vögel, die leuchtende Federn hatten. In diesem Augenblick dachte der Mausbiber kurz daran, daß für die Augen der Choolks dieser Planet nachts ein Zauberreich der Farben und Eindrücke sein mußte.

Er drehte sich langsam herum und sah, daß sie fast genau an der Stelle standen, von der aus sie die Oase betreten hatten.

Gucky setzte seine Atemmaske wieder auf und sog gierig den dichteren Sauerstoff in die Lungen. Dann rüttelte er abermals an Tschubais Schultern.

"Ras!" drängte er. "Sie kommen! Sie haben unten alles umzingelt und suchen uns! Wir haben keine Zeit mehr."

Er sah den Hang der Düne hinunter. Überall waren jetzt zusätzliche Beleuchtungskörper und Scheinwerfer aufgeflammt. Aus den größeren Gebäuden, in die zuerst Schwärme von Choolks hineingerast waren, kamen jetzt kleinere Gruppen wieder hervor und Schwärmen nach allen Seiten aus. "Ras! Sie kommen!"

Gucky vergaß das Ei, hakte seine Finger in Tschubais Gürtel und suchte sich eine weiter entfernte Position heraus. Dann teleportierte er ohne Rücksicht auf einen wahrscheinlichen Mißerfolg. Er landete mitten in der Wüste und ließ Ras langsam zu Boden gleiten.

Tschubai kam zu sich, richtete sich auf und fragte:

"Wir sind in die Irre gesprungen, nicht wahr?"

"Ja. Es ist reiner Irrsinn", erklärte der Mausbiber aufgeregt. "Nicht ein einziger Sprung wird glücken. Am besten schleichen wir uns zur SOL."

Offensichtlich war es ihnen geglückt, die robotische Anlage abzuschalten. Die Choolks waren an diesen Ablauf der Ereignisse seit sehr langer Zeit gewöhnt.

Nahmen sie alle die Verbrechen einfach hin, die von der Kaiserin von Therm begangen wurden? Oder reichte dieses Geschehen aus, die Choolks zu einer Revolte zu veranlassen?

"Ich kann nicht einmal mehr gehen", bekannte Ras. "Es ist hart. Überall Schmerzen", sagte Gucky. "Ruhen wir uns aus. Hier sieht uns so schnell niemand."

Sie lagen in einem Stück Wüste. Aber noch immer sahen sie als gigantische Silhouette vor den Sternen die beiden Kugeln und den Verbindungsrumpf der SOL. Hinter ihnen ragte eine gewaltige Felsmasse in die Höhe, in der mehrere schwache Lichtflecke zu erkennen waren. In rasendem Flug fegten zwei der choolkischen Raumschiffe in geringer Höhe in Richtung auf die SOL.

"Die Strahlungen machen mich verrückt", ächzte Ras Tschubai, griff in seinen Gürtel und klappte das Päckchen mit den Medikamenten auf. Er nahm eine große Tablette und schob sie zwischen die Lippen.

"Das habe ich noch niemals erlebt", flüsterte Gurky und ließ sich in den Sand fallen. "Die unsichtbaren Strahlungen werden uns vielleicht umbringen, wenn wir noch länger hier im Freien sind."

"Wollen wir es noch einmal versuchen?"

"Warten wir noch etwas." Sie waren restlos erschöpft, alle beide. Von der SOL aus konnten sie keine Hilfe erwarten, weil die normalen Terraner noch stärker unter diesen Ausstrahlungen der Kristalle litten als sie selbst. Aber es war nur eine Frage der Zeit, wann die Verfolger sie aufspüren und stellen würden. Erstens waren Ras und Gucky die beiden einzigen Solaner auf diesem Planeten, die sich zwischen die Choolks gewagt hatten, und zweitens stellten die Planetarier die Leibwächter der Kaiserin dar, wenn auch weit und breit nichts von der Kaiserin zu sehen war außer dem COMP und den Kristallen.

Jedenfalls unterschätzten sie die Choolks nicht. Die Angehörigen der Kaste eins würden ebenso gut kämpfen können wie die der siebzehnten Kaste.

"Genug Zeit vergangen, Ras? Hast du dich etwas erholt?"

Ras wuchtete sich hoch. Er fühlte sich erbärmlich.

Es war nicht nur eine Schwäche des Körpers, sondern weitaus mehr eine Schwäche des Verstandes und der Fähigkeit, die sie auszeichnete. Ras kannte dieses Gefühl, und er konnte abschätzen, daß er nicht mehr viel leisten würde in dieser Nacht.

"Ja, es geht schon wieder." "Dann versuchen wir es noch mal. Richtung SOL, klar?" "Ja, klar."

"Du kannst dich an mir festhalten, Ras."

"Das ist vielleicht eine Möglichkeit."

Er sah sich noch einmal um. Wüste breitete sich überall aus.

Die überhängenden Felswände wirkten wie eine Drohung. Rätselhaft - diese schwachen Lichter in der Wand. Sie sahen aus wie die Beleuchtungen von Wohnräumen oder Höhlen. Ras fühlte sich nicht wohl, er sah überall Gefahren, abgesehen von den fatalen Einwirkungen der Strahlungen. "Wollen wir's probieren?" "Meinetwegen." "Ziel?"

"Wieder der Raum unterhalb der rechten Polschleuse." "Einverstanden."

Sie hielten sich aneinander fest und teleportierten.

Wieder materialisierten sie nicht dort, wo sie es sich ausgerechnet hatten, sondern diesmal mitten in der Falle. Sie befanden sich urplötzlich in einer Versammlung von bewaffneten Choolks, deren Kristalle strahlten. Sie alle befanden sich am Rand des Raumhafens, etwa in halber Distanz zwischen SOL und der Oase. Ungefähr fünfzig Waffen richteten sich auf die beiden Terraner. In diesem Moment dachte Ras ausgerechnet daran, daß er seit seinem Gespräch mit Duun seinen Translator nicht ausgeschaltet hatte. "Aus!" sagte er dumpf. "Ausgesprochener Querschläger", murmelte der Mausbiber und machte einen schnellen Versuch, eine weitere Transition durchzuführen. Er brach auf der Stelle zusammen und schrie auf.

Ras versuchte es nicht einmal. "Sie scheinen uns zu suchen", sagte er schwach. "Warum diese Aufregung?"

Einer der Choolks trat vor, noch immer eine schußbereite Waffe in seinen Händen.

"Ich bin Urkoor. Sie haben in unseren wertvollsten und wichtigsten Räumen einen Alarm ausgelöst und ein Ei gestohlen. Wir haben Sie hier stellen können."

"Sie irren", sagte Ras mühsam. Er war wie betäubt. Die Gedanken rotierten sinnlos in seinem Kopf.

"Wir haben genügend Beweise. Wir sollten Sie umgehend töten. Warum sind Sie nicht mit Ihrem Schiff gestartet?"

"Hören Sie auf, unfein zu sprechen", gab Gucky zurück. Der Translator übersetzte mit maschinenhafter Exaktheit. "Wir haben uns nur etwas im Land der Gastgeber umgesehen."

"Keine Diskussionen. Wir haben im Augenblick niemanden, der entscheiden kann. Wir müssen Sie zu Pyttcor bringen. Er wird Ihnen sagen, welches Verbrechen Sie begangen haben."

Gucky und Ras erkannten, daß sie keine Chancen mehr hatten. Sie ließen sich widerstandslos von jeweils vier Choolks an den Armen packen und zu einer Schwebplattform führen. Ras, dessen zwinkernde Augen versuchten, mehr Einzelheiten im blendenden Licht der Scheinwerfer zu erkennen, glaubte, Duun in der Menge zu sehen. Aber es war viel wahrscheinlicher, daß er sich irrte.

Er konnte einen Choolk nicht vom anderen unterscheiden, und aus welchem Grund sollte Duun hier sein?

Die beiden Terraner wurden scharf bewacht. Die Plattform hob sich vom Boden ab und schwebte relativ schnell nach Norden. Keiner der Choolks gab einen Laut von sich. Weder

Ras noch Gucky dachten an Flucht. Sie blieben starr stehen und sahen sich um. Sie überflogen die Baumgipfel der Oase und rasten auf den charakteristischen Felsen zu. Dort landeten sie auf einer kleinen Plattform, die nichts anderes war als ein markierter Platz auf der spiegelglatten Oberfläche des einzelnen Bergstocks.

"Wo sind wir?" fragte Gucky mühsam.

"In der Nähe der Duuhrt."

"Doch nicht etwa neben dem COMP?" schnappte Gucky. Hier oben war die Luft noch dünner und unangenehmer.

"Der COMP-Zwei-Klein befindet sich in unmittelbarer Nähe. Hier entlang."

Turmartige Konstruktionen, Mauern und Rampen erhoben sich, in grelles Licht gebadet, etwa fünfhundert Meter weit entfernt dem Zentrum zu. Ras und Gucky wurden dorthin geschleppt.

Man ließ sie in einem kleinen Saal los, und sie sanken mit weichen Knien, schmerzenden Muskeln und tobenden Nerven auf eine steinerne Bank in der Mitte des strahlend hellen Raumes.

Eine Delegation von fünf Choolks kam herein und stellte sich vor den Gefangenen auf. Wieder erreichten die Schmerzen, hervorgerufen durch die besonders stark leuchtenden und strahlenden Kristalle, einen neuen Höhepunkt.

"Sie, die beiden Fremden aus dem Schiff, haben ein Tabu gebrochen, das auf Alwuurk heilig ist. Versuchen Sie nicht, irgend etwas abzustreiten."

"Wenn hier jemand", ächzte Ras Tschubai, "etwas abzustreiten hat, dann ist es wohl die Duuhrt, oder es sind die Ausgesuchten aller Klassen. Sie sind alle Mörder und Verbrecher."

"Ich bin Pyttcor siebzehn", erwiderte der Choolk ohne sichtbare Regung. "Ich bin für kurze Zeit noch derjenige, der hier bestimmt. Warum kommen Sie zu dieser verblüffenden Feststellung?"

Ras rief laut:

"Wissen Sie denn nicht, daß fast alle Eier sämtlicher Bewohner von Alwuurk ausgesondert und vernichtet werden?"

Der Choolk war nicht beeindruckt. Er hob beide Arme, winkelte die Hände ab und vollführte merkwürdige Bewegungen mit den Fingern.

"Ich vermag keinerlei Verbrechen darin zu erkennen."

Die Duuhrt hat alles angeordnet und geeignete Maßnahmen zur Durchführung getroffen."

"Aber Sie wissen, daß Eier vernichtet werden?"

"Das ist richtig. Sie müssen aufgelöst werden, um die Ordnung der Dinge und die ausgeglichene Zahl nicht zu gefährden."

Mit seinem strapazierten Verstand erkannte Gucky, daß zumindest die Spitze der Choolks wußte, was dort geschah. Wahrscheinlich auch an anderen Orten.

"Nur ein Bruchteil der Eier gerät ins Tal des Lebens!" rief er laut.

"Nur ein kleiner Teil", bestätigte Pyttcor.

"Aber die Eier oder die heranwachsenden Choolks werden durch die Kristalle erst konditioniert!"

Unaufhörlich ertönte das wie ein Echo nachziehende Übersetzen des Translators. Gucky hatte das Gefühl, sterben zu müssen.

"Das ist unrichtig, Fremder. Bereits im Ei wird genau erkannt, zu welcher Klasse später einmal der Choolk gehören wird."

Die Leibwächter bestehen aus genau ausgerechneten Prozentsätzen. Jede Klasse ist mit einer anderen Anzahl von Individuen repräsentiert."

Die anderen Choolks standen schweigend entlang der Wände. Nur die beiden Fremden und Pyttcor sprachen.

"Im Tal des Lebens wächst also ein Choolk der Kaste siebzehn heran, nachdem seine Eignung bereits kurz nach der Eiablage festgestellt wurde?"

Pyttcor blieb ungerührt und bewegte nicht einmal mehr die Finger, als er entgegnete:

"Dies trifft zu. Die Überprüfung und demnach auch die Einteilung übernimmt der COMP als Teil des Kontaktzentrums der Duuhrt. Sind Sie mit diesen Erklärungen zufrieden?"

"Nicht ganz", unterbrach Tschubai. "Warum soll Ihr Volk nicht wachsen? Es gibt genügend Raum, und die Kaiserin hat sicher genügend Aufgaben für ihre Leibwache. Warum müssen so viele Eier vernichtet werden? Und überhaupt - was geschieht mit den alten, sterbenden Choolks?"

"Sie gehen ins Muutklur ein. Daß unser Volk nicht wächst und sich aus der besten Erbmasse immer wieder erneuert, wird von uns allen akzeptiert. Es ist sinnvoll."

"Eure Herrscherin ist grausam. Sie handelt kalt und wie eine kosmische Maschine!" fuhr Ras mit letzter Energie auf.

"Das mag sein. Aber da ihre Weisheit und Größe unendlich sind, haben wir kein Recht, eine ihrer Maßnahmen anzuzweifeln oder zu kritisieren."

Unser Recht ist es, zu gehorchen. Außerdem leben wir nur dafür, insofern erübrigt sich eine Diskussion darüber. Sie wollen sehen, was mit den alten, nicht mehr lebensfähigen Choolks geschieht?"

"Ja", würgte Ras hervor. Er war nahe daran, das Bewußtsein zu verlieren.

"Sie scheinen krank zu sein!"

"Ihre Kristalle üben einen sehr schmerzhaften Einfluß auf uns aus."

"Das wissen wir, und auf diese Art wird sich auch die Strafe vollziehen, die Sie für den Bruch des heiligen Tabus erleiden werden."

Gucky und Ras hockten halb zusammengebrochen auf der Bank. Es gab nichts mehr, was sie tun konnten. Es war sinnlos geworden, an die Waffen zu denken, denn sie hätten gerade noch Energie für einen einzigen, schlecht gezielten Schuß gehabt, und das wäre ihr Tod gewesen. Sie spürten schon nicht mehr, daß man sie aufhob und wegschleppte.

\*

Als sie die Augen wieder öffneten, sahen sie vor sich einen strahlenden Glanz, der von einem kleinen Kristallgebilde ausging, das fast identisch mit dem Giganten in der SOL war.

Halluzinationen folterten die Terraner, aber immer wieder hatten sie kurze Augenblicke, in denen sie begriffen, was um sie herum vorging.

Ein Choolk ging selbstvergessen über die ebene Fläche auf den COMP zu. Er bewegte sich, als gleite er auf einem unsichtbaren Faden. In Wirklichkeit bestand zwischen dem etwa kinderfaustgroßen Kristalldiamanten in seiner Brust und dem COMP eine unsichtbare Kraftlinie, entlang der die Bewegung stattfand.

Wieder machten die Strahlungen die Raumfahrer fast bewußtlos. Sie nahmen alles wie durch einen dicken Vorhang wahr.

Als zwischen dem COMP und dem Choolk nur noch eine Entfernung von zehn Metern herrschte, löste sich der Kristall aus der Brust des Planetariers.

Er schwebte entlang der Geraden und näherte sich langsam dem COMP, verschmolz mit dem Gespinst und ging völlig in der kristallinen Struktur dieses Geräts auf.

Der Choolk stolperte schweigend noch einige Schritte, schien immer dünner und durchsichtiger zu werden. Seine Haut schrumpfte, die Folie begann zu knittern, es war, als würde binnen weniger Sekunden sämtliche Feuchtigkeit aus dem Körper verdunstet. Schließlich lösten sich auch die vagen Formen auf.

Der Choolk verschwand, und in seinem Delirium glaubte Gucky so etwas wie eine fahle Nebelwolke zu erkennen, ehe er wieder zusammenbrach und bewußtlos liegenblieb. Ras hörte noch, wie Pyttcor sagte: "Bringt den Strafkäfig. Sperrt sie hinein. Wir werden sie gegen Sonnenaufgang in das Zentrum der Strahlungen bringen."

Die beiden Bewußtlosen wurden wieder aufgehoben. Aus der Schwärze der Nacht schwebte ein Metallwürfel heran. Eine Seite klappte herunter, die Choolks schleppten Ras und Gucky hinauf und ließen sie einfach fallen.

Es waren Choolks der Kaste vier, aber das erkannten die Raumfahrer nicht mehr. Lautlos schloß sich die Klappe wieder.

Der Würfel schwebte von seinem Platz weg. Der Boden befand sich zwei Handbreit über dem plangeschliffenen Fels des Berges.

Mit einem letzten Aufblitzen verschwand der Würfel in der Dunkelheit. Befehle wurden gerufen, Schritte ertönten, und die Choolks zerstreuten sich. Der Kontaktkreis lag nach kurzer Zeit wieder verlassen und schweigend da. Nur das irre Leuchten, das von dem kleinen COMP ausging, wirkte wie ein Wahrzeichen.

\*

Der Kristall des sterbenden Choolks hatte sich gelöst, schwebte auf den COMP zu und ging in ihm auf. Er schien sich während der Phase, während der er durch die äußersten Fäden und Gespinste drang, unmerklich zu verformen.

Was man den Fremden nicht gezeigt hatte, war die Weiterführung des Kreislaufs. Der COMP produzierte neue Kristalle in allen siebzehn Leucht- und Strahlungsintensitäten. Für das Sehorgan eines Planetariers war es so einfach, die Bedeutung eines Kristalls zu erkennen, wie das Lesen einer Nummer für einen Terraner.

In Gefäßen, die nur von besonders geeigneten und geschulten Choolks geleert werden durften, lagen schon jetzt wieder neue Kristalle. Sie waren während der letzten Stunden geschaffen worden. Es waren wenige der Intensität siebzehn darunter, und viel mehr von der zukünftigen Kaste eins.

Sie alle hatten nur einen Zweck.

Man würde sie je nach Bedarf in das Tal des Lebens bringen und dort in die Nähe der Eier absetzen, damit der im Ei erhobene Choolk als Angehöriger derjenigen Kaste erwachte, in der ihn die Duuhr zu haben wünschte.

Es war ein scheinbar ewiger Kreislauf.

\*

Ras und Gucky waren bewußtlos.

Sie spürten ihre Schmerzen nicht mehr. Sie spürten überhaupt nichts mehr. Aber die Bewußtlosigkeit ging nach wenigen Minuten in einen Tiefschlaf über, der mehr Ähnlichkeit mit einer Totenstarre hatte.

Gucky schien zäher zu sein und erwachte nach Stunden als erster.

Er flößte Ras und sich Flüssigkeit ein und erinnerte sich der Medikamente, die man ihnen mitgegeben hatte.

Sie halfen nicht viel, aber zusammen mit aufmunternden Substanzen mochten sie ermöglichen, daß die beiden überlebten.

Der Mausbiber wußte, daß der Würfel ein Gefängnis war und daß ein Aufenthalt im Gefängnis häufig mit der Hinrichtung zu Ende ging. Pyttcor hatte ihnen die Strafe versprochen.

Nach einer weiteren halben Stunde hatten sie sich so weit erholt, daß sie miteinander sprechen konnten.

"Kleiner", flüsterte Ras gebrochen und mit pelziger Zunge, "wir müssen hier heraus."

Vor seinen Augen drehte sich alles. Ihm war schlecht, aber dieser nervenerschneidende Schmerz war für den Augenblick verschwunden.

"Wenn wir nur wüßten", gab Gucky zurück, "wo wir sind."

Ras konzentrierte sich kurz, riskierte einen Teleportersprung von

vier Metern Höhe und konnte sich gerade noch abfangen, als er wieder senkrecht nach unten fiel. Aber sein Kopf hatte sich oberhalb der Kante des würfelförmigen Metallgefängnisses befunden.

"Wir sind noch auf der Hochfläche des Berges. Ich habe die Gemäuer rund um den COMP erkannt."

Im selben Augenblick hörte er, wie der Translator eine Stimme auffing und trotz der geringen Lautstärke zu arbeiten begann.

"... komme... helfe euch... warten..."

Sie sahen sich überrascht an. Dort draußen befand sich ein Choolk, der ihnen helfen wollte! Sie warteten wie erstarrt und hofften, daß ihre verwirrten Sinne ihnen keinen Streich gespielt hatten.

7.

Wir hatten gestraft, gekämpft und getötet!

Ich war einer derjenigen, die sinnloses Vorgehen nicht billigten, aber die stählerne Disziplin war in uns allen. Ich brauchte so gut wie niemals einzugreifen, wenn die Truppen sich auf Befehl der Duuhrt aus den Schleusen stürzten und taten, was wir an Befehlen empfangen hatten.

In jedem Fall war die Strafe verdient, der Widerstand erbittert und niemals ohne Grund. Wir waren die Leibwächter der Duuhrt, und wir griffen nur dort ein, wo es sein mußte, wo die Existenz unserer Herrin auf dem Spiel stand.

Wir sahen sie niemals, aber erhielten ihre Befehle. Wir erhielten sie direkt, nicht durch den Verkünder eines Befehls.

Es war kein Glaube, keine innere Überzeugung, der wir gehorchten, sondern etwas, was keinen Raum für Zweifel ließ. Aber jetzt zweifelte ich.

Die Fremden hatten ebenso gehandelt wie wir. Überzeugt, uns etwas Gutes zu tun. Außerdem war ich vor einem Tag ein Zweifler geworden. Ras hatte Überlegungen in mir geweckt, die ich wohl als einziger Choolk auf Alwuurk hatte.

Ich war willens, gegen die Traditionen zu handeln, um die Freundschaft zwischen Raumfahrern zu erhalten und den Vergeltungsschlag des großen Schiffes nicht herauszufordern.

Ich schaltete den Blitzschweber, so daß er hinter mir herrschlich wie ein Tier. Ich näherte mich dem Würfel, der über dem abgelegensten Stück Hochplateau schwebte. In kurzer Zeit würden sie ihn wieder in die Nähe des COMPs dirigieren, eine Versammlung der Kaste siebzehn einberufen und die Fremden töten.

Warum? Es war sinnlos! Sie waren harmlos geworden und hatten nie eine ernste Gefahr dargestellt. Das Ei, das sie aus wissenschaftlichem Interesse an sich genommen hatten, war ohnehin wertlos gewesen und wäre zerstört worden.

Warum also dieses maßlose Übertreiben?

"Ich werde Pyttcor nicht überzeugen können", sagte ich laut und blieb vor dem Würfel stehen. Die Nacht dauerte nicht mehr lange.

"Ich komme. Duun bin ich. Ich helfe euch, ihr müßt noch warten!" rief ich und freute mich, als ich undeutlich den Übersetzer arbeiten hörte. Ich löste nacheinander die Verriegelung der Klappe und betätigte die Steuerung: Die Platte kippte um das Horizontalgelenk und berührte mit der Vorderkante den Boden.

"Ihr habt euch stark verändert", sagte ich staunend.

Der Kleine schien den Großen zu stützen. Ich dirigierte den Schweber breitseits über die Klappe. "Wir fühlen uns auch verändert." "Schmerzen?" fragte ich teilnehmend und sah, daß sie einzusteigen versuchten. Sie hatten eine geringere Größe als wir, also gab es keine Schwierigkeiten.

"Bringe uns zum Schiff, bitte!" sagte Ras leise. Ich erkannte ihn fast nicht wieder. Sein Gesicht hatte die Farbe von Asche angenommen.

"Das ist unmöglich. Aber ich habe ein Versteck, in dem ihr euch ausruhen könnt. Wir fliegen Patrouille um euer Schiff."

"Verstehe. Nur schnell fort von hier."

Ich setzte mich hinter die Steuerung. Der Schweber glitt voran und schwang sich nach einem kurzen Anlauf über den Rand der Hochfläche. Ich steuerte die Maschine mit schlafwandlerischer Sicherheit zu meiner Stillekammer und hielt sie so an, daß neben den Türen die Felsplatte war, die zum Eingang führte und wie eine geöffnete Hand vorsprang.

Vorsichtig kletterten die Fremden heraus und wankten in den Raum hinein. Ich schloß die Türen des Geräts und schickte es zu einer Parkposition, von der aus ich es jederzeit wieder abrufen konnte.

"Du wirst dich in Gefahr bringen", sagte Ras.

"Das weiß ich - aber ich bin in keiner Gefahr mehr, Raumfahrer."

"Sie wollten uns, glaube ich, umbringen!"

"Das war der Grund, weswegen ich euch hierhergebracht habe", sagte ich leise und schloß die Tür. Dann aktivierte ich das Depotfeld.

Nur die Stillekammern ganz alter Choolks besaßen dieses kleine, nontransparente Kraftfeld. Ich wartete, bis sich der Feldschirm aufgebaut hatte, nahm einen weißen Handschuh und streifte ihn über die rechte Hand.

Dann zog ich langsam meinen Kristall aus der Hautvertiefung und legte ihn mitsamt dem Handschuh in das Fach. Das schwarze Kraftfeld schloß sich, als ich die leere Hand wieder hervorzog.

Der Pelzige richtete sich auf und flüsterte verblüfft:

"Die Schmerzen haben schlagartig aufgehört, Duun!"

"Ich habe den Kristall neutralisiert", bekannte ich. "Ein Privileg, das nur ich habe. Aber es wird nicht sehr viel helfen."

"Wenn wir uns erholt haben, springen wir ins Schiff zurück."

"Draußen herrscht dieselbe Menge an Strahlungen."

\*

"Also werden wir warten!"

Sie schlossen die Augen und versuchten sich zu erholen. Hin und wieder sahen sie, wie Duun im Hintergrund der Höhle hier im Berghang hantierte. Dann kam er zurück und trug drei kleine, halbvolle Schalen in den Händen.

Aus zweien ragten kurze Trinkhalme heraus. Es waren abgeschnittene Teile von Kunststoffführchen.

"Was ist das, Duun?"

"Vielleicht kann es euch helfen. Es ist Nachtnektar. Prüft zuerst eine kleine Menge, da wir verschiedene Organismen sind."

Er stellte die Schalen vor sie hin. Ras und Gucky tauchten einen Finger ein, leckten ihn ab und warteten auf einen Schock. Aber es geschah nichts. Weder ihre Zungen brannten, noch protestierten die Gaumen. Sie nahmen durch das Röhrchen einen langen Schluck und sahen zu, wie Duun einen Saugrüssel aus der Mundöffnung hervorstülpte und eintauchte.

Der Nektar schmeckte süß, betäubend und stärkend. Ras wußte, daß diese Geste etwas Einmaliges auf Alwuurk darstellte. Der Kristall ruhte noch immer dort in dem kleinen Loch unter dem schwarzen Schirmfeld.

"Du hast uns gerettet, danke, Duun!"

Draußen begann es zu dämmern. Die Sterne waren längst verschwunden. Am Horizont ragte die Kulisse der SOL auf.

"Ich will nicht, daß es Kampf gibt. Dann werden gute Raumfahrer sterben wegen einer sinnlosen Sache. Ich habe euch beobachtet, als ihr dort in der Oase herumgeseht habt."

"Aber du hast nicht eingegriffen."

"Nein, ich vertraute bisher auf eure Fähigkeit, euch durch Gedankenkraft zu bewegen."

Ras nickte traurig. Hier in der Höhle waren sie geschützt, aber draußen herrschte das Chaos der Kraftlinien. Außerdem schien das Glücksgefühl trügerisch zu sein und war dem Nachtnektar zuzuschreiben. Der alte Choolk sah sie schweigend an und trank seine Schale leer.

"Diese Fähigkeit ist jetzt stark eingeschränkt. Wir wollten euch wirklich nicht schaden. Wir dachten nur an die Duuhr!"

Ruhig erklärte Duun dreizehn:

"Ich weiß es. Ihr habt Glück, mich getroffen zu haben, weil für mich keine Gesetze mehr gelten. Auch muß ich den Kristall nicht mehr tragen. Ich werde den Ruf hören und zum COMP gehen."

Dort - aber das wißt ihr schon ..."

"Deshalb hast du auch den Kristall abgelegt?"

"Um euch zu schützen. Der Kristall weiß immer, was ich weiß, und wenn er die Informationen hat, dann hat sie auch der COMP-Klein-Zwei." "Ich sehe."

Die Choolks gehörten wie die Feyerdaler eindeutig zur Mächtigkeitsballung der Kaiserin von Therm

Aber sie stellten eine elitäre Gruppe von Lebewesen dar.

Sie waren nach Tschubais Überlegung tatsächlich die Vollziehenden, Strafenden, das Werkzeug der Herrscherin.

Der kleine COMP, den sie gesehen hatten, war das Kernstück des Berührungskreises, der auf jedem Planeten anders aussah und einen anderen Namen hatte. Die Kaiserin schien ihre Leibwache zu züchten.

Die Choolks waren mit weitaus größerer Macht, militärischer wie administrativer, ausgerüstet. Aber auf eine besondere Art waren sie durch die Lebensumstände unfrei geworden und in den Raster eines starren Schemas eingeschlossen.

Ausgerechnet Duun, der in kurzer Zeit abtreten würde, war nur dadurch in der Lage, alle Regeln zu durchbrechen und sogar seine Verbindung zum Berührungskreis-COMP zu löschen.

"Duun - willst du sterben? Willst du unbedingt ins Mutklur eingehen?" fragte Gucky plötzlich.

Duun war überrascht.

"Ich muß! Mein Kristall gibt mir das Signal zur Auflösung in reiner Ekstase."

Ras deutete in die Richtung der SOL.

"Wir könnten dich zu retten versuchen. Abgeschlossen von allen Strahlungen, im Kreis interessanter Raumfahrer eines anderen Volkes, auf dem Weg zur Kaiserin von Therm, denn wir suchen sie auch."

"Das wäre möglich?" fragte Duun nach einer langen Pause des Nachdenkens.

"Möglich, ja. Willst du?"

"Laßt mich überlegen. Ich bin nutzlos für die Gemeinschaft. Ich habe alle meine Aufgaben erledigt ..."

Das Murmeln seiner leiser gewordenen Stimme konnte vom Translator nicht mehr übersetzt werden.

\*

Die Frage hatte meinen Verstand durchzuckt wie ein Blitz.

Ich, Duun dreizehn, ein Fremder an Bord des Schiffes, das die Fremden SOL nannten? Eine Art Mittler oder Beauftragter, Lebend anstatt aufgelöst?

Dann würde das Schiff starten und mich mitnehmen.

Niemals' mehr würde ich die silbernen Wüsten sehen, die Sandwirbel und die unendlichen Ebenen Alwuurks.

Ich hatte mich sehr weit vorgewagt, denn das Ablegen eines Kristalls war so oder so ein Risiko. Es war, wie wenn man seinen Treueid brach, der durch den Kristall mit der Duuhrt bestand. Schwerste innere Zweifel befielen mich.

Ich hob den Arm und deutete auf den Schwarzhäutigen.

"Ras", sagte ich und versuchte, mich ganz klar auszudrücken, so daß die Maschine keinen Fehler machen konnte, "du darfst nicht denken, daß ich gegen die Kaiserin opponiere. Ich bin nur ein wenig enttäuscht über fünf Nachkommen, die ich hätte haben können und nicht habe. Denn all mein Wissen war nun nutzlos, ich konnte es nur für mich benutzen.

Ich wundere mich auch, daß unser Volk niemals wachsen soll. Warum sind zehn Millionen Choolks, davon drei hier auf Alwuurk, genug? Das System besteht seit Urzeiten. Es ist so alt, daß die Bücher und Sagen nicht einmal wissen, wann alles begonnen hat. Wollen wir das System ändern?

Willst du der Kaiserin sagen, was sie zu tun hat?

Ich fürchte, ich bin nicht der Richtige. Laßt mich hier! Ich werde versuchen, euch zu retten. Dann gehe ich allein hinauf zum COMP."

Ich breitete meine Finger in der Geste der Resignation aus.

Ich wollte nicht mehr. Der Motor, der mich lange Zeit angetrieben hatte, war schwach geworden, der Energievorrat verschwunden.

Es ging nur noch um Stunden oder allerhöchstens Tage.

"Was würde geschehen, Duun, wenn eines der ausgesonderten Eier ausgebrütet werden würde?"

Auch auf diese Frage war ich vorbereitet. Ich hatte sie mir fünfmal gestellt und fünfmal versucht, aus den mir zugänglichen Informationen eine Antwort zu erhalten.

Dabei hatte ich all unser Wissen, das sich mit der Morphologie und der Soziologie anderer Völker beschäftigte, herangezogen. In allen Fällen war die Schlußfolgerung kühn, aber unsicher gewesen. Ich füllte neuen Nektar in meine Schale und sah die abwehrenden Bewegungen der beiden Fremden.

"Es erscheint sicher, daß aus einem unbestrahlten Ei ein ganz anderer Typ von Choolk ausschlüpfen würde. Er sähe vielleicht anders aus, er wäre lebhafter, er besäße keine genau definierte Kaste..."

"Und demnach auch keine programmierten Verhaltensformen!"

"So ist es. Kurzum, er wäre ein natürliches Wesen. Verglichen mit diesem hypothetischen Choolk sind selbst die meistprivilegierten Angehörigen der obersten Kasten nichts anderes als Roboter."

"Das ist die Antwort, die ich erwartet habe", sagte der Pelzige. "Was tun wir also?"

Ich erwiderte:

"Seht hinaus. Mehrere unserer Schiffe fliegen noch immer Patrouille. Der Raumhafen ist vollkommen geräumt. Wenn wir uns zeigen, schießen sie. Ich werde den Schweber holen und euch hinfliegen. Dann müßt ihr sehen, daß ihr ins Schiff kommt, denn auf meinen Schweber werden sie nicht schießen."

"Einverstanden. Und du?"

"Ich bleibe hier und warte auf den letzten Ruf. Es wird schön sein, in der Stillekammer die letzten Stunden eines Lebens in Betrachtung zu verbringen."

"Wir können dir nicht helfen?"

Ich löschte die Blende des Fensters und öffnete damit die Sicht auf den Raumhafen. Hinter dem Schirmfeld begann der Kristall zu strahlen und zu blinken.

"Schnell!" sagte ich. "Der Kristall ruft! Wir müssen schnell handeln. Denn alles, was der COMP durch einen der Millionen Kristalle erfährt, kann er ohne Zeitverlust an eine beliebig große Menge einzelner Choolks weitergeben. Es erhält dadurch Befehlsscharakter."

Gucky sprang aufgeregt in die Höhe.

"Also, versuchen wir es! Vielleicht können wir aktiv mitmachen."

Ich hob das Kästchen mit dem Steuerkristall und rief den Schweber. Die Maschine startete vom Fuß des Berges, beschrieb einige Spiralen und stieg höher. Jetzt wurden die rhythmischen Strahlungsmaxima des Kristalls fordernder und zahlreicher.

Ich ignorierte sie weiter. Ich hatte mich entschlossen, in den letzten Momenten meines Lebens völlig frei zu sein.

Schon jetzt befand ich mich in einem Vakuum, was meine Kameraden und die Duuhrt betraf. Ich war, nachdem ich auch die Bildwand endgültig deaktiviert hatte, für niemanden mehr zu erreichen.

Der Schweber befand sich in gleicher Höhe mit dem vorspringenden Felsen.

Er driftete jetzt langsam heran und berührte mit der Unterkante den Stein. Ich sagte nachdenklich:

"Ich bin glücklich, weil es mir gelungen ist, nicht nur zwei Freunde zu finden, sondern auch deswegen, weil ich ihnen ein wenig helfen konnte."

Aufgeregt schrie der kleine Fremde:

"Was heißt helfen? Du hast uns vor der Hinrichtung durch deine feinen Kameraden gerettet! Daß wir leben, verdanken wir dir, Duun! Komm doch mit ins Schiff!" Ich antwortete mit Bestimmtheit: "Ich komme mit bis zum Schiff. Schnell! Wir müssen fliegen."

Ich packte ihre Arme und schob sie zur Tür hinaus.

Dann sah ich, daß sich zwei der Raumschiffe genähert hatten und rechts und links vor der Felswand schwebten. Bisher waren sie nicht zu sehen gewesen. Noch war die Sonne nicht hinter den großen Wanderdünen aufgegangen.

Ein Außenlautsprecher wurde eingeschaltet. Eine Stimme, die ich sofort erkannte, schrie gegen die Felswand:

"Hier ist Pyttcor. Duun dreizehn! Die Duuhrt befiehlt, daß du die Fremden herausgeben sollst. Versuche nicht, sie zu retten!"

"Ich bedaure", sagte ich leise zu ihnen. "Der Kristall hat sie gerufen. Sie halten mich für einen Verräter."

Ich erhob meine Stimme und fühlte, wie meine Schläfenfühler aufgeregt zu flattern begannen. Ich schrie zurück: "Ich bin für alle und jeden ein noch lebendes Tabu."

Brecht nicht die Gesetze, für die wir alle leben. Es sind Raumfahrer und Krieger wie auch wir! Laßt sie gehen, dann werden sie von unserer Freundschaft berichten! Hört auf, zieht die Schiffe ab. Ich werde nicht mit ihnen gehen, und das Mutklur wartet auf mich. Weg mit den Schiffen, Pyttcor!

Achte die Gesetze!"

Als Antwort feuerte das Schiff rechts an der Felswand einen Feuerstrahl ab, der den Schweber traf, ihn mehrere Meter durch die Luft wirbelte und dann in einer Wolke von Feuer, Explosionen und Rauch vernichtete. Die Trümmer regneten hinunter in das stumpf gewordene Silbergras der Wüste.

Dann geschah etwas Merkwürdiges.

Der Kleine neben mir, der sich ebenso geduckt hatte wie wir, schloß kurz die Augen. Pyttcors Schiff raste heran, gleichzeitig entfernte sich das zweite Schiff von der Felswand.

Der große schimmernde Antriebsring wirbelte herum, weil sich die Pol-zu-Pol-Achse beider Schiffe rasend schnell drehte.

Dann prallten direkt vor unseren Augen, etwa fünfzig Choolkslängen über dem Boden und ebensoviel von der Felswand entfernt, die beiden Schiffe zusammen.

Es gab einen gewaltigen, schmetternden Schlag, ein lang nachhallendes Echo tobte über die Wüste, als die kleinen Raumschiffe zu trudeln begannen, ihren Flug in seltsamen Spiralen fortsetzten, dem Boden immer näher kamen und dann aufschlugen. Sie pflügten tiefe Furchen in den Boden und blieben liegen.

"Gut gemacht, nicht wahr?" fragte Gucky, aber dann ächzte er wieder auf. Die Fremden waren wieder in den Bereich der Strahlungen geraten.

"Wenn ihr hierbleibt, ist der Schutz länger gewährleistet."

Ich erhielt die richtige Antwort. Es waren wirklich Kämpfer, die alle Möglichkeiten von Angriff und Verteidigung kannten.

"Aber zwei oder drei Schüsse aus einem anderen Schiff vernichten uns, den Kristall und deine Stillekammer, Duun."

"Ich weiß auch keinen Rat mehr."

Gucky setzte sich, dann riß er sich zusammen und kroch durch die Tür in die Kammer zurück.

Wir folgten ihm. Unsere Lage war hoffnungslos. Ich drehte mich in der Tür noch einmal um, ignorierte das intermittierende Leuchten des Kristalls, das sogar die schwarze Kuppel des kleinen Schirmfelds durchstrahlte und an den Rändern mehrdimensionales Flimmern hervorrief und sah, daß sich zwei weitere Schiffe näherten.

"Ich kann meine Kraft noch ein paarmal einsetzen", sagte Gucky. "Aber nicht mehr lange."

"Ich bin ausgeruht. Wenn es zu gefährlich wird, können wir eine Teleportation durchführen. Wir alle drei, aber für eine zweite reicht meine Kraft vermutlich nicht mehr", bekannte Ras.

Wir waren nur noch kurze Zeit von der Vernichtung entfernt.

Ich wußte, daß einer von uns, vermutlich Pyttcor in den letzten Zeitabschnitten vor dem endgültigen Ende seiner Macht und vor dem Durchbrechen der Pruuhl-Schale, den Befehl gegeben hatte. Der COMP hatte diesen Befehl gekannt, und er hatte ihn nicht aufgehoben. Also hatte die Duuhr gestattet, uns hinzurichten.

"Abwarten!" sagte Gucky schwach. Hier, im isolierten Innern der Stillekammer, erholten sie sich wieder ein bißchen. Die beiden Schiffe kamen schnell näher und begannen die Felswand zu beschießen, als sie noch zu weit für den erstaunlichen kleinen Bepelzten schienen.

Rings um meine Stillekammer schlugen die Strahlen aus den Schiffsgeschützen ein. Ich kannte ihre Wirkung, Felsbrocken wurden herausgeschleudert, tiefe Löcher brannten in den vergasenden Fels hinein, Geröll und Staubfahnen spritzten nach allen Seiten und rieselten in breiten Bahnen nach unten.

Der hallende Schlag und das kreischende Geräusch, mit dem die Schiffsprojektoren arbeiteten, verwandelten die Ruhe des beginnenden Morgens in ein Inferno.

"Sie glauben", schrie Ras durch das Donnern und Krachen, "daß wir zwei außergewöhnlich gefährliche Fremde sind."

Ich sah voller Verblüffung, wie die lautlose und gefährliche Waffe des Geistes abermals zuschlug. Der pelzige Kleine würde von jedem anderen ebenso unterschätzt werden wie von mir. Wenn ich daran dachte, was Alwuurk zu erleiden gehabt hätte, wenn es zum Kampf gekommen wäre... Einen Augenblick lang verlor ich die Übersicht. Ich starrte durch die Wandöffnung hinaus und sah, daß Gucky immer wieder die Schiffe drehte.

Dadurch beschrieben die Strahlen aus den überschweren Schiffsprojektoren einen Bogen. Sie durchschnitten harmlos die Luft, rissen tiefe Rillen in den Fels über uns und unter uns, schmolzen den Sand am Grund tiefer Gräben und fuhren ziellos durch die Umgebung. Nach jedem Versuch, uns zu retten, brach der tapfere Kleine fast zusammen.

Ich sprang zum rückwärtigen Teil der Kammer und füllte wieder Nachtnektar in die Schalen.

"Hier", sagte ich. "Trinkt schnell! Es wird euch helfen."

"Danke, Duun!"

Der Schwarzhäutige, der sicherlich ein Angehöriger der Minderheit unter hellhäutigen Raumfahrern war, hatte eine dunkle Stimme.

Ich hörte sie selbst und auch die Übertragung durch das Gerät. Was er sagte, übersetzte sie perfekt. Aber wie er es sagte, das hörte ich direkt. Es war der unverwechselbare Ausdruck tiefster Dankbarkeit und Ehrlichkeit. Dies waren Worte, die wir kannten, aber im täglichen Umgang kaum benutzten.

Maschinenwesen wie wir, zu denen uns die Duuhr degradiert hatte, benötigten zum Funktionieren derlei echte Gefühle nicht. Aber was hätte aus uns werden können! Welchen überquellenden Reichtum an Gefühlen versäumten wir dadurch!

"Du brauchst dich nicht zu bedanken, Ras", sagte ich.

Und das alles passierte, während Gucky die Angriffe der beiden Schiffe abwehrte, die riesigen Massen aus Stahl bewegte, die Geschützstrahlen ablenkte und versuchte, uns drei zu retten.

Der Kristall unter dem Kraftfeld schien jetzt zu toben. Dort, wo der Rand der Kuppel aus schwarzmodulierter Energie auf die Metallfläche auftrat, züngelten fünfdimensionale Strahlen nach allen Seiten. Ein lautloser energetischer Aufruhr zischte und funkelte dort.

Ich dachte flüchtig daran, daß ich längst verbrannt worden wäre, in einem kalten, aber nichtsdestoweniger tödlichen Feuer, wenn sich der Kristall noch dort befunden hätte, wo ich ihn seit meiner Geburt getragen hatte - ich wußte, daß dies der schmerzvolle Tod gewesen wäre.

"Trotzdem "

Ich vergaß den Kristall und wandte mich an Gucky.

"Wie lange kannst du diesen Wahnsinn noch mitmachen?"

Sie wollen uns töten, mußt du wissen, Kleiner."

Seine Augen funkelten plötzlich auf wie die eines Wüstenfalken mit silbern leuchtendem Gefieder.

"So lange, wie ich bei Bewußtsein bin, Duun!"

Er sah wieder nach draußen und schleuderte die beiden angreifenden Schiffe samt ihren feuernden Geschützen hoch in die Luft hinauf, verkantete die Achsen und ließ sie abstürzen.

Einen Augenblick lang hatten wir Ruhe. Meinen Kameraden schien es unbegreiflich zu sein, daß ihre Raumschiffe gegen eine unsichtbare Kraft keinen Erfolg haben konnten.

Vier ihrer Schiffe lagen funktionsunfähig im Sand. Gucky war bewußtlos. Jedoch war es für uns keine schwere Arbeit, weitere Raumschiffe aus ihren Wartepositionen abzurufen und uns entgegenzuschicken. Ich hoffte, sie würden nicht begreifen, daß zehn Schiffe mehr Chancen hatten, uns zu töten, als zwei Paare.

Wir warteten, hoffnungslos und erschöpft.

Der Duuhr-Kristall unter dem Kraftfeld schien zu brennen wie eine kleine, pulsierende Sonne. Unsere Körper und Gesichter und das Innere der Stillekammer wurden von den kalkweißen Lichtblitzen überschüttet.

\*

Die Stille, die sich nach dem letzten mißglückten Angriff ausgebreitet hatte, wurde jäh unterbrochen.

Eine Kette von mindestens zwanzig Raumschiffen raste über die Wüste heran. Die Beobachter in der SOL mußten doch sehen, daß hier ein Kampf auf Leben und Tod entbrannt war.

"Warum greifen Sie nicht ein?"

Ras erhielt keine Antwort. Gucky hockte zusammengesunken auf dem Boden der Stillekammer. Die Schiffe kamen rasend schnell heran und erzeugten ein heulendes, kreischendes Geräusch.

Die Schiffsgeschütze begannen zu feuern. Neben, unter und über dem kleinen Felsvorsprung zerbarst und verkochte der Fels. Glühendes Gestein spritzte nach allen Seiten.

Gucky raffte sich zusammen und versuchte sich zu konzentrieren.

Dinge gingen vor, von denen ich keine Ahnung hatte. Ich würde auch niemals begreifen können, welcher Natur diese geheimnisvollen Kräfte waren. Ich spürte Faszination, als ob ich eine geheimnisvolle Sphäre durchstoßen und in ein anderes Universum geblickt hätte.

In den Raumschiffen, die in der Höhe meiner Stillekammer auf uns zuschwebten, breiteten sich Verwirrung und Panik aus.

Die kugelförmigen Schiffe wankten entlang ihrer Flugbahn hin und her. Der Zusammenstoß zweier Schiffe in der Mitte der Kette erzeugte eine Reaktion nach beiden Seiten.

Donnernd und krachend stießen sie zusammen und behinderten sich gegenseitig. Die Choolks in den Zielerfassungsstationen wurden aus ihren Sitzen geschleudert, und die Strahlen zuckten, für uns unschädlich, durch die Luft.

Dann geschah etwas, womit wir alle nicht gerechnet hatten.

Ehe die Kette der Schiffe sich wieder formieren konnte, leiteten die Piloten ein besonderes Manöver ein.

Sie brachten auf kürzester Strecke die Schiffe in einer engen Abwärtsbewegung zum Boden, fuhren die Landehilfen aus und landeten hastig. Die Schiffe standen keine fünfhundert Choolkslängen von uns entfernt im Sand.

Ich warf einen Blick auf den Kristall.

Ich hatte es erwartet.

Der Moment des Jahrtausends war da. Das Chaos brach aus. Terror, Not und Angst kamen für Tage über unseren Planeten.

Ich setzte mich in meinen Sessel und sagte mit letzter Beherrschung:

"Versucht, ins Schiff zu springen. Niemand wird euch aufhalten. Alles ist vorbei. Und denkt daran, daß es auf diesem Planeten mindestens einen Freund gab. Denkt nicht schlecht von uns.

Wir sind alle nur Figuren in einem Spiel der Mächtigen.

Sagt diesem Rhodan, daß ich versucht habe, zwischen den unbarmherzigen Leibwächtern der Duuhr und den kriegerischen Fremden zu vermitteln. Und, bei unserer kurzen Freundschaft - geht schnell!

Laßt mich allein!"

Über den ganzen Planeten breitete sich jetzt, im Augenblick des ersten strahlenden Lichtes eines neuen Tages, eine Stille und Unbeweglichkeit aus, die ich nie gekannt hatte.

Kein einziger lebender Choolk kannte sie. Es war die Ruhe vor dem tosenden Sturm. Selbst die Natur schien den Atem anzuhalten. Obwohl die wandernden Dünen mit ihren

singenden Sandkörnern und die schlauchförmigen Wanderwinde voller Sand unabhängig von uns, den Kristallen und der Duuhrt waren, bewegten sie sich nicht.

Die Stille war absolut.

"Geht!" sagte ich keuchend. Die Vorboten ausbrechender Euphorie begannen in allen meinen Extremitäten zu kribbeln und zu zucken.

"Aber...", begann Ras. Auch Gucky hatte sich in verblüffend kurzer Zeit erholt.

"GEHT!" schrie ich.

Ich sah mit schwindendem Bewußtsein, wie Gucky ein Funkgerät am Handgelenk seines Raumanzugs betätigte und etwas sprach.

Dann verschwanden sie beide. Als ich den Doppelknall hörte, wußte ich, daß ich niemals wieder ein solches Erlebnis haben würde. Ras Tschubai und Gucky waren verschwunden. Tiefste Depression befiel mich wie eine lähmende Injektion.

Ich blieb allein zurück. Eine unsichtbare Eiszeit breitete sich über Alwuurk aus. Ich war froh, daß ich sterben mußte.

Ich wußte, daß das ausbrechende Chaos, das den Planeten entweder untergehen lassen oder zu neuer Blüte führen konnte, zuviel für mich und meine schwindenden Kräfte sein würde.

Ich wankte hinüber zum Kraftfeld, schaltete es ab und führte den Kristall wieder in die Vertiefung meines Körpers ein.

Meine letzten Stunden brachen an.

Ich ging langsam hinaus aus meiner Stillekammer, erreichte über die Felsen die senkrechte Treppe und versuchte, die Oberfläche des Berges zu erreichen.

Zwischen mir und der Ewigkeit stand nur das Muutklur.

8.

Der erste Sprung brachte sie hinunter zu den beiden Raumschiffen, die sich in eine Düne gebohrt hatten.

"Was ist das, Ras? Eine Stille, die so tief ist wie niemals nach unserer Landung?"

Langsam gingen sie auf die geöffneten Schleusen des einen Raumschiffs zu. Sinnlos drehte sich der Energiering hoch über ihnen.

"Keine Ahnung", erklärte Tschubai. "Ich weiß nur von meinem ersten Gespräch mit Duun, daß sich alle Choolks auf ein Jahrhundertereignis vorbereiten."

"Auf welches?"

"Ich weiß es nicht. Er war loyal, was die Duuhrt und sein Volk betraf. Duun ist ein bemerkenswerter Choolk. Ganz anders als alle anderen seines Volkes. Aber es ist wirklich eine betäubende Ruhe überall."

Sie blieben stehen und sahen sich vorsichtig um. Sie waren angespannt und bereit, diesmal mit einer präzisen Teleportation die SOL zu erreichen.

Ein Choolk verließ taumelnd und stolpernd sein Raumschiff. Sein Kristall war auffallend blind. Er wirkte wie ein Glühelment mit verminderter Leistung.

"Chaos!" schrie er undeutlich. "Not und Terror! Das Ei des schwarzen Kriegskristalls ist aufgebrochen."

Andere Zeiten für Alwuurk! Ein neuer Herrscher ist auf uns gekommen!"

Verständnislos sahen sich Ras und Gucky an. Sie verstanden nichts. Der Kristall zeigte nicht die geringsten Auswirkungen auf ihr Nervensystem. Es gab keinen einzigen Vogel in der Luft.

Der Morgen war kühl, es herrschte die Stimmung während einer Sonnenfinsternis auf einem bekannten Planeten.

Ein anderer Choolk rannte an ihnen vorbei und schrie:

"Pyttcor! Ich bin Pyttcor siebzehn. Das Ei ist zerbrochen!"

Der Choolk mit dem schwarzen Kristall hat die Schale seines Eies aufgebrochen!

Wir haben einen neuen Herrscher. Er wird uns zu erstaunlichen Taten führen."

Er irrte zwischen den Landeelementen herum, sah immer wieder in die Richtung des riesigen, steil aufsteigenden Tafelbergs und lief durch den Sand davon. Sein Ziel war undeutlich, vermutlich das Tal des Lebens. Von Duun wußte Ras Tschubai, daß Pyttcor siebzehn der Herrscher des Planeten war, solange die Duuhrt seine Entscheidungen nicht widerrief.

"Seine Herrschaft ist vorbei. Jetzt herrscht ein anderer Choolk", sagte der Mausbiber.

"Gibt es noch einen Grund, Ras, der uns davon abhält, durch die Strukturlücke zu springen?"

Ras überlegte schweigend.

In den knapp zwei Alwuurktagen, die sie außerhalb der schützenden Doppelschirme der SOL verbracht hatten, war viel geschehen.

Eine Menge von Informationen brachten sie mit, dazu die persönlichen Eindrücke, die unersetzlich, wenn auch wissenschaftlich nicht hundertprozentig exakt waren.

Er sah, wie aus den notgelandeten Raumschiffen die choolkischen Besatzungen herausrannten und wie betrunken umhertorkelten.

"Sie haben jede Aktivität verloren!" flüsterte Ras betroffen. "Was geht hier vor, Gucky?"

"Ich versuche, in ihre Gedanken einzudringen. Aber alles, was ich erfassen kann, ist ein totales Chaos. Tausende von Begriffsfetzen. Ich verstehe nicht, was los ist."

"Nichts zu machen?"

"Absolut nichts, Ras. Gehen wir. Sie warten auf uns in der SOL."

Die zwei Teleporter wagten einen zweiten Sprung.

Sie kamen genau dort heraus, wo sie es sich vorgestellt hatten. Der Rand des Raumhafens unweit vom verlassenen COMP war ein ebenso großes Chaos wie der Teil der Wüste, den sie eben zurückgelassen hatten. Die Weite des Raumhafens verstärkte den Eindruck der Verlassenheit, des Chaos und der totenähnlichen Erstarrung. Überall waren Choolks, die nichts mehr wahrnahmen, alle ihre Befehle und Aufgaben vergessen hatten und umherirrten. Ganz deutlich war zu sehen, daß sie trotz aller Schlangenlinien einen Weg nach Norden einschlugen.

"Was die Strahlungen der dreimal verdamnten Kristalle betrifft", rief Gucky und fuchtelte mit seinen Ärmchen hinauf zu der riesigen Stahlmasse der drei Raumschiffsteile, "so herrscht totale Funkstille."

Ras bekannte leise:

"Ich fühle mich ebenfalls wie neugeboren. Alle Schmerzen sind weg, wie durch ein Wunder."

"Bei mir zeigt sich derselbe Effekt. Ras! Wir springen in die SOL. Dort können wir mit Perry beraten, was los ist."

Notfalls gehen wir wieder hinaus und nehmen eine Kamera mit oder so was. Aber ich brauche jetzt Ruhe. Klar?"

"Klar", sagte Ras und lachte kurz. Er fühlte sich befreit, alle Einschränkungen waren seit der freiwilligen Landung der Raumschiffe verflogen.

"In Ordnung. Bis gleich, Ras!"

Gucky teleportierte und schlüpfte in die schützende Hülle des Raumschiffs. Ras Tschubai drehte sich einmal langsam um dreihundertsechzig Grad und nahm auf seine Weise Abschied von der Wüste und von Duun, dem sterbenden Choolk, der jetzt sicher auf seinem allerletzten Weg war.

Dann sprang er.

\*

ER WIRD PRUHL GENANNT WERDEN - WIE IMMER! ER WIRD MÄCHTIG SEIN.

SEIN VERSTAND IST SCHNELL, WEITREICHEND UND ÜBERAUS LOGISCH. ER WIRD ALLE CHOOKS ANFÜHREN!

Im "Tal des Lebens" vollendete sich einer der unzählbaren Geburtsvorgänge des Planeten. Nach seiner Ablage war der ungeborene Planetarier als Träger des schwarzen Kriegskristalls ermittelt worden.

Der COMP-Zwei-Klein produzierte einen schwarzen, etwa eigroßen Kristall. Der Kristall wurde von einer schwerbewaffneten Eskorte ins Tal gebracht, Sekunden später erschien das Erste Ei, ebenso beschützt. Kristall und reifendes Ei wurden in der klassischen Anordnung zusammengebracht.

Dann reifte der Pruuhl.

Der im Eiweiß schwebende Choolk wurde vom schwarzen Kristall bestrahlt. Eine lange Zeit wirkten die Schwingungen mehrerer Dimensionen auf das Ei ein, korrespondierten mit dem schlafenden Geist des heranreifenden Lebewesens im Ei, bereiteten es auf die zukünftige Aufgabe vor, vermittelten Informationen und Verhaltensweisen, wirkten ununterbrochen auf Körper und Verstand ein.

ABER DIES IST DIE WAHRHEIT:

DER PRUHL WIRD ERBARMUNGSLOS WIE DER STRAHLENDE NACHTFALKE DER ALWURK-WÜSTE! ER WIRD EUCH ALLEN EIN ÜBERAUS GROSSER ANFÜHRER SEIN.

ABER DIE ZEIT, IN DER ER ANFÜHRER UND HERRSCHER WIRD, BRINGT LEID, TERROR UND KAMPF ÜBER DAS GESAMTE VOLK DER CHOOKS!

Und dann kam der geschichtliche Moment.

Das konditionierte Wesen im Ei war gewachsen und ausgereift.

Es stemmte seine Knie und die Ellenbogen gegen die harte Schale des ovalen Eies. Dann, in einem unbewußten Kraftakt, rampte es den Eizahn gegen die Innenwölbung der Schale.

Der Zahn wuchs auf der gerundeten Oberkante des pfahlförmigen Körpers und fiel ab, nachdem er mehrere Augenblicke an der freien Luft gewesen war.

Durch die Schale verlief ein Netz mikroskopisch feiner Sprünge.

Eine zweite, mächtige Kraftanstrengung, würdig eines Pruuhls. Knirschend und knackend barst die Schale. Dreiundzwanzig Teile fielen nach allen Seiten. Der Choolk, der zukünftige Träger des schwarzen Kriegskristalls, dehnte seine Muskeln, reckte sich, schüttelte die Reste von Hagelschnur, erstarrtem Eiweiß und den harten Eigelbresten von sich.

Im selben Augenblick erstarrte alles auf Alwurk. Die GROSSE STILLE BRACH AN...

Der PRUHL begann zu herrschen.

KRISTALLEN IST DIE SCHALE - UND KÖSTLICH DER DOTTER!

Eine neue Ära brach über den Planeten Alwuurk aus, die Welt der Leibwächter der Duuhrt.

Es war die aufregende Zeit des Trägers des schwarzen Kriegskristalls.

\*

Das alles berührte Duun dreizehn nicht mehr.

Er war nur noch einhundert Schritte von dem Moment entfernt, an dem er in den COMP oder in das Muutklur eingehen würde.

Mit ruhigen und gemessenen Schritten ging er über die spiegelglatte Fläche des Hochplateaus. Vor ihm flirrten und flimmerten im Licht der Morgensonne die Mauern und Türme des COMPs.

Ein Wohlgefühl, das unvorstellbar war und jede Zelle seines Körpers erfüllte, breitete sich wie eine ungekannte Mischung aus Hitze und Kälte durch ihn aus. Er sah zu, indem er vorwärts schritt, wie sich der Kristall aus seinem Körper entfernte und auf den COMP zuschwebte.

Der COMP schluckte den Kristall.

Noch dreißig Schritte. Keine Ekstase erfüllte Duun.

Er vergaß buchstäblich alles, was Vergangenheit war. Er fühlte voller reiner Freude, wie sich Atom um Atom, Molekül nach Molekül, Zellverband auf Zellverband auflöste und in den COMP einging, ins Muutklur. Er war der im Ei Erhobene, und alles, was nach der Vereinigung kam, würde er von einer Warte höherer Dimension betrachten.

"Ich bin glücklich, weil ich frei geworden bin!" sagte er mit dem Rest seiner letzten Kraft.

Dann erkannte er, daß sein bewußtes Ende unmittelbar bevorstand. In Zukunft würde er nur in Form von Partikeln, einzelnen Informationen, energetischen Einheiten oder winzigen Befehlsbruchstücken im gewaltigen System der Duuhrt rotieren, umherschweben oder durch die lichtjahrelangen Kristalladern rasen.

Es gab für ihn in Zukunft weder Einschränkungen physischer noch psychischer Art. Er starb und löste sich auf.

Die Kristalle des COMPs zogen die Mikrokristalle seines aufgelösten Körpers an.

Er starb. Er war frei. Ihm lagen viele Galaxien zu Füßen. Er hatte sich in reinen Geist verwandelt. Sein Bewußtsein zersplitterte in mehrere Milliarden einzelner Zellen.

Und in diesem Moment erhob er sich in eine höhere Ebene.

Er war wirklich frei. Sein Identitätsbewußtsein erlosch.

Es gab keinen DUUN dreizehn mehr. Es gab nur noch reine Freude, uneingeschränkte Beweglichkeit, eine Ewigkeit, die darauf wartete, von ihm erobert zu werden.

ENDE

*Die Solaner sind zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt auf dem Planeten der Leibwächter erschienen - zu einer Zeit, da der Kristall des Krieges seinen Herrschaftsanspruch zu erheben beginnt und die Choolks von Alwuurk in ein Chaos zu stürzen droht...*

*IM BANN DES SCHWARZEN KRISTALLS*

*Der Perry-Rhodan-Computer*

*Die seltsame Kultur der Choolks*

*Schon bei der ersten Begegnung mit dem choolkschen Raumschiff war die Vermutung aufgetaucht, daß man hier auf eine überaus exotische, fremdartige Zivilisation gestoßen sei.*

*Aber binnen weniger Stunden nach der Landung auf Alwuurk erweist sich, daß die Wirklichkeit alle Erwartungen weit übertrifft.*

*Die Choolks sind den Menschen so fremd, als kämen sie aus einem anderen Universum.*

*Einer nach dem ändern enthüllen sich die grotesken Züge ihrer Kultur.*

*Sie nennen sich die Leibwächter der Kaiserin von Therm, der "Duuhrt". Leibwächter befinden sich gewöhnlich in unmittelbarer Nähe des Leibes, den sie zu bewachen haben.*

*Aber von der Kaiserin ist auf Alwuurk und überhaupt im ganzen System keine Spur.*

*Man muß sich fragen, ob sich das Domizil der Kaiserin wenigstens innerhalb der Grenzen der Kleingalaxis Alpha-Morvon befindet.*

*Nicht einmal dafür gibt es Hinweise.*

*Das Reich der Kaiserin ist groß. Dutzende, wenn nicht sogar Hunderte von Galaxien wie Dh'morvon und das vorgelagerte Alpha-Dhmorvon gehören ihm an.*

*Wenn aber die Kaiserin sich nicht in der Nähe befindet, wie können die Choolks dann ihre Leibwächter sein? Die Unbeantwortlichkeit dieser Frage verblüfft.*

*Niemand hat die Kristalle, die die Choolks auf der Brust tragen, ernsthaft für Schmuckstücke oder Ornamente gehalten.*

Als bald wird offenbar, daß die seltsamen Gebilde nicht nur in unterschiedlicher Intensität funkeln, schillern und strahlen, sondern überdies nicht eben schwache Hyperenergie-Emitter sind.

Die Wissenschaftler an Bord der SOL machen sich sofort ans Untersuchen. Sie haben mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn zur Analyse der hyperenergetischen Kristallstrahlung sind hyperenergieempfindliche Sensoren erforderlich. Gerade diese aber werden durch die Strahlung der Kristalle derart beeinflusst, daß ihre Anzeigen nur mit großer Vorsicht zu genießen sind.

Immerhin werden als bald merkwürdige Zusammenhänge offenbar.

Die Hyper-Strahlung der Kristalle hat eine gewisse Frequenz.

Es scheint keine zwei Kristalle zu geben, die auf derselben Frequenz strahlen. Automatisch taucht damit die Vermutung auf, daß die Kristalle in Wirklichkeit Kommunikationsmittel sind.

Die Grundstrahlung des Kristalls dient als Trägerwelle, der im Bedarfsfall die Informationen aufmoduliert werden.

Wer aber ist der Kommunikationspartner der Choolks? Wer sitzt am anderen Ende der Leitung? Kann es jemand anders sein als die Kaiserin von Therm?

Unter den Kristallen, die die Choolks tragen, gibt es solche, die kräftig, und andere, die nicht so kräftig leuchten.

Die Leuchtkraft, so wird bald festgestellt, geht Hand in Hand mit der Intensität der Hyperstrahlung.

Je kräftiger der Kristall funkelt, ein desto stärkerer Hyperstrahler ist er auch. Bei den Choolks aber ist es so, daß derjenige den höheren gesellschaftlichen Status besitzt, dessen Kristall stärker leuchtet.

Wenn die Kristalle wirklich Kommunikatoren sind, dann bedeutet das, daß der höherstehende Choolk einen "heißeren Draht" zur Kaiserin hat als der niederstehende.

Man beginnt, die Hyperfrequenzen der Kristallstrahlung zu messen. Dabei wird festgestellt, daß das Spektrum von etwa 20 Gigakalup (GKp, das Kalup ist die Einheit der Hyperfrequenzen - in demselben Sinne, wie das Hertz die Einheit der elektromagnetischen und akustischen Schwingungen ist) bis zu Höchstwerten um 90 GKp reicht.

Die schwächsten Kristalle besetzen die beiden Enden des Spektrums. Die stärksten befinden sich in der Mitte, also um den Wert 55 GKp herum. Das ist merkwürdigerweise in etwa die Trägerfrequenz, die die Terraner für ihre Hyperfunktensungen benutzen, weil in diesem Frequenzbereich der natürliche Geräuschpegel ein Minimum durchläuft. (Es gibt ein anderes, noch wesentlich stärker ausgeprägtes Geräuschminimum bei 358 GKp, aber das Arbeiten mit solch hohen Frequenzen wird derart energieaufwendig, daß die terranische Technik von dem geräuschfreien Bereich um 358 GKp herum bislang nur für Experimentierzwecke Gebrauch gemacht hat).

Die Weite des Spektrums gibt zu denken. Man erfährt im Laufe der Zeit, daß es insgesamt zehn Millionen Choolks gibt. Nimmt man an, daß jedem Choolk - im Durchschnitt - ein gleicher Anteil an der Gesamtbandbreite von ca. 70 GKp zusteht, so entfällt auf jeden der Reptilienabkömmlinge eine individuelle Bandbreite von 7000 Kalup. Im terranischen Hyperfunkverkehr benötigt eine einigermaßen verständliche Sprechverbindung eine Bandbreite von 84 Kalup. Ein Choolk müßte also - falls die Technologie der Kristallkommunikation nach ähnlichen Prinzipien funktioniert wie die terranische Hyperfunktechnik - gleichzeitig rund achtzig Informationsströme vom Wert einer Sprechverbindung empfangen oder ausstrahlen können.

Das ist eine Informationsflut - um nicht zu sagen - Überschwemmung - die kein menschlicher Verstand zu verdauen imstande wäre.

Liegt hier der Grund, warum die Choolks von ihrem Nachwuchs nur den kleinsten Teil aufziehen?

Sind nur die gesündesten und kräftigsten unter den Choolks in der Lage, mit diesem Kommunikationsmittel zurechtzukommen?

Eines stört die Fachleute an Bord der SOL. Wenn die Kristalle wirklich Kommunikatoren sind, wie kommt es dann, daß man stets nur die unmodulierte Trägerwelle, niemals aber eine aufmodulierte Information entdecken kann? Eine Zeitlang gerät die Hypothese von der Kommunikationsfunktion der Kristalle ins Wanken.

Dann aber hört man von der bevorstehenden Geburt des neuen Herrschers, der angeblich einen Kristall von alles übertreffender Strahlkraft tragen wird. Ist es nicht zu erwarten, daß in wichtigen, kritischen Stunden wie diesen absolute "Funkstille" herrscht?

Die Erklärung scheint plausibel. Man wird warten - und sein Wunder erleben!